DAS MAGAZIN FÜR EIN NEUES ÖKOLOGISCHES BEWUSSTSEIN

NATURSCHECK

AUSGABE HEILBRONN/HOHENLOHE
SCHWÄBISCH HALL/REMS-MURR & LUDWIGSBURG

*EUR 3,-

*"WENN DAS GELD ZUM HÖCHSTEN WERT WIRD, DANN WIRD AUCH DAS GELD WERTLOS!"

Interview mit dem Bestsellerautor PATER ANSELM GRÜN.

*DAS MYSTERIUM DER DÜFTE

Interview mit dem Duftexperten Hans-Peter Lindenmann aus Maienfels.

*GENTECHNIKFREIE LANDKREISE REMS-MURR & LUDWIGSBURG

Gespräch mit dem Ökopionier Robert Trautwein.

*VOM FESTIVAL DER NATUR ZUM NATURERLEBNISPARK HOHENLOHE

Portrait des Künstlerpaares Heike Nübel & Edwin Karl.

*"HUMAN-HORSE"

Simone von Racknitz – Schauspielerin und Pferdebeziehungstrainerin aus BAD RAPPENAU.

ISSN: 1869-0300

Anne-Sophie

Hotel · Restaurant · Akademie

Erleben Sie Genuss und Stil nach Hohenloher Art

Ein Ort des Miteinanders

„Der Ursprung dieses Hauses, die Idee dazu, ist nicht im Kopf entstanden, sondern sie kommt aus dem Herzen."

Hotel Anne-Sophie

★★★

Bei uns entspannen Sie in wunderschönem Ambiente und herzlicher Atmosphäre. Menschen mit und ohne Handicap kümmern sich zusammen in allen Bereichen des Hotelbetriebes um das Wohl unserer Gäste. Als Team leben wir jeden Tag die von Freundlichkeit und Menschlichkeit geprägte Philosophie des Hauses und geben alles, um Ihnen einen unvergesslichen Aufenthalt zu bieten.
Unser Restaurant verwöhnt Sie mit moderner, leichter Küche, einer großen Auswahl regionaler Speisen und Kuchen und Torten aus der hauseigenen Konditorei.
Sie übernachten in liebevoll eingerichteten 3-Sterne-Zimmern mit allem Komfort.

Haus Würzburger Bau

★★★★

In unmittelbarer Nähe zum Stammhaus des Hotels stehen im Würzburger Bau 17 Doppelzimmer und ein Veranstaltungsraum zur Verfügung. Die Zimmer sind geräumig und individuell eingerichtet. Sie bieten den Komfort, der den Anforderungen an eine 4-Sterne-Superior-Kategorie entspricht: Minibar, Flachbildfernseher mit Satelliten-TV und Premiere, Schreibtisch mit Internetanschluss und elegante, maßgefertigte Möbel.

Alle Räumlichkeiten in beiden Häusern des Hotels sind rauchfrei und für Rollstuhlfahrer zugänglich.

Vielfältige Anregungen zu Ihrer Freizeitgestaltung finden Sie in unserer aktuellen Broschüre „Highlights in Hohenlohe".
Gerne stellen wir Ihnen ein Programm nach Ihren Wünschen zusammen. Wir bieten Ihnen attraktive Wochenend- und Kurzurlaubsangebote.

Besuchen Sie uns. Ihr Team vom „Anne-Sophie".

Hotel-Restaurant Anne-Sophie
Schlossplatz 9 · 74653 Künzelsau · Telefon 07940 / 93460
info@hotel-anne-sophie.de · www.hotel-anne-sophie.de

Michael Hoppe
Herausgeber

Liebe Leserin, lieber Leser,

das NATURSCHECK-Magazin hat 2009 als Regionalausgabe Heilbronn-Hohenlohe das Licht der Welt erblickt. Ab Dezember 2010 sind wir nun auch in den Kreisen Schwäbisch Hall, Rems-Murr und Ludwigsburg »das Magazin für ein neues ökologisches Bewußtsein, für Zukunftsgesellschaft und ganzheitliches Denken«.

In Frankreich wurde einmal, im übertragenen Sinne, der Satz geprägt: »Wenn die Regierung mit ihrem Volk nicht zufrieden ist, dann soll sie sich eben ein neues wählen.« So ähnlich könnte man die aktuelle Politiksituation in Deutschland beschreiben. Zwischen der Welt der Politik und der Realität des Volkes bestehen kaum noch Anknüpfungspunkte. Während die einen durch lebenslange Absicherung, Unkündbarkeit und krisensichere Beamtentätigkeiten noch im selbstgeschaffenen Schlaraffenland leben, ist der Großteil der Bevölkerung zu einer neuen Form des Nomadendaseins gezwungen. Immer auf der Suche nach dem täglichen Brot. Wie lange wird das wohl noch gutgehen?

Im Gegensatz zu vielen anderen Menschen leben wir in unserem Großraum noch auf einer Insel der Glücksseligen. Darauf könnte man sich ausruhen. Doch das Gegenteil ist der Fall. Wußten Sie, daß Baden-Württemberg in vielerlei Hinsicht eine Pionierfunktion innehat? Wir haben die größte Dichte an Biohöfen in ganz Europa. Unzählige Visionäre sind hier beheimatet. Im Zuge von Stuttgart 21 wird für eine neue Form von Demokratie gekämpft, einer Demokratie mündiger Bürger, die den "blinden Glauben" der Vergangenheit abgelegt haben und verstehen möchten, worum es bei politischen Entscheidungen geht.

Vor allem anderen erwarten die Menschen inzwischen so etwas wie persönlichen und gegenseitigen Respekt, den Politiker häufig vermissen lassen. Sowohl, was ihr Verhältnis zum Bürger angeht, als auch in der internen Diskussion. Man kann dieses »Neandertaler-Verhalten« der gegenseitigen Herabwürdigung getrost der Kategorie "nicht mehr zeitgemäß" zuordnen. Heute bedarf es in vielen Bereichen einer neuen Diskussions-Ethik. Nicht wer am lautesten brüllt, hat das Sagen, sondern der mit der nachhaltigsten und ganzheitlichsten Sicht. Die Menschen haben sich weiterentwickelt. Und Demokratie ist kein Selbstbedienungsladen für Wirtschaftslobbyisten. Auch wenn es »noch« so erscheinen mag!

Baden-Württemberg galt einmal als das Land der "Dichter und Denker". Heute sind wir das Land der Zukunftsgestaltung, des "Verdichtens" visionärer Gedanken und des "Um-Denkens". Mit dem NATURSCHECK-Magazin möchten wir diesen Wandel aktiv begleiten und all jene »vernetzen«, die noch nichts voneinander wissen. Alles Weitere entnehmen Sie bitte unseren Beiträgen.

In diesem Sinne, vielen Dank für Ihre Unterstützung und ein gesundes, glückliches und natürliches Leben, wünschen Ihnen,

Michael Hoppe und das
Naturscheck-Team

Naturscheck

6 Über die Moral der kleinen Leute

7 Naturscheck online

Das Naturschutzprojekt

8 Naturscheckaktion 2011

9 Die Fördererseite

Bewußtsein

16 Die Welt der Wünsche

30 Stuttgart 21

36 Was ist Glück?

62 Der Kreuzzug gegen die Visionäre

Kunst & Kultur

50 McDonalds-Modus

60 Kaffeehaus Hagen

72 "Glaubensfrage"

76 "Nokan"

78 Himmelsstürmer sucht Stauschau

Gesundheit & Medizin

65 Biokochen mit Frau Koch

66 Endlich Burn-Out!

70 Fit-Talentförderung

Regionales

26 "Pferdebeziehungstrainerin" Simone von Racknitz

28 Hofgut Hermersberg - Zukunft & Bewußtsein

42 Vom "Festival der Natur" zum "Naturerlebnispark Hohenlohe"

46 "Geld regiert die Welt"

54 Innovationen durch ökologisches Denken Firma Reisser

56 Das Sancho-Pansa-Zentrum

58 Natur pur - Natur AG an der Heilbronner Kaywaldschule

Regionale Visionäre

20 Das Mysterium der Düfte Hans-Peter Lindenmann

Interviews

10 Pater Anselm Grün

22 Gentechnikfreie Kreise Rems-Murr & Ludwigsburg Robert Trautwein

38 Dr. Hans-Peter Milling

Leserbriefe

80 Haben Tiere eine Seele?

Vorschau / Abo

81 Abonnement

82 Vorschau

Impressum 80

Endlich Burn-Out!

Wenn das innere Feuer die Seele befreit.

Vom "Festival der Natur" zum "Naturerlebnispark Hohenlohe"

Ein Portrait des Künstlerpaares Heike Nübel und Edwin Karl.

"Pferdebeziehungstrainerin" Simone von Racknitz

»Pferde haben eine ganz eigene Sprache. Diese Sprache kann man erlernen, wenn man das Wesen der Pferde ergründet. Und wenn man Teil ihrer Herde wird.« Simone von Racknitz weiß, wovon sie spricht.

Pater Anselm Grün

Anselm Grün ist nicht nur ein international vielbeachteter spiritueller Lehrer und Bestsellerautor, sondern auch ein begnadeter Finanzfachmann! Naturscheck traf den sympathischen Benediktinermönch in seinem Büro im fränkischen Münsterschwarzach.

Etappen zum neuen Staatsbürger des 21. Jahrhunderts

Kein anderes Bauvorhaben in Deutschland wird derart heiß diskutiert und umkämpft, wie das Bahnhofsprojekt in der Landeshauptstadt Stuttgart. Geht es bei diesem Streit tatsächlich »nur« um ein Bauwerk und seine immensen Kosten?

Die Welt der Wünsche

Wir leben in einer Welt der Wünsche. Wir wünschen uns Reichtum, Schönheit, Karriere und Erfolg. Und wir tun vieles, um uns diese Wünsche erfüllen zu können. Doch trotz aller Erfolge sind nur die wenigsten Menschen wirklich glücklich. Woran liegt das?

Über die Moral der kleinen Leute und den neuen Menschen der Zukunft

In seinem 1885 erschienenen Buch »Also sprach Zarathustra« prophezeit der Philosoph Friedrich Nietzsche eine neue Spezies Mensch, die eines Tages die Erde bevölkern wird: die immer lächelnden, selbstzufriedenen »kleinen« Menschen. Das größte Ziel dieser neuen Spezies ist, sich täglich neue Glücksmomente zu verschaffen, um sich wohlzufühlen und dadurch ihrem Leben einen Sinn zu geben. Dazu eine gewisse Stromlinienförmigkeit, um ja nicht anzuecken und sich selbst dadurch unglücklich zu machen. Denn das Leben ist nur dann schön, wenn es weich und anschmiegsam ist. Was die Lebensaufgaben angeht, sollte man auch hier nicht allzu anspruchsvoll sein und sich vor allem nicht allzu sehr dabei ermüden. Das Wichtigste jedoch: keiner darf aus der Reihe tanzen. Denn die kleinen Menschen vertreten die Ansicht: »Wir sind alle gleich!«

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich Friedrich Nietzsche selbst den »Philosophen mit dem Hammer« nannte und bisweilen recht hart mit seinen Zeitgenossen ins Gericht ging, und vor allem mit denen, die eine Gesellschaft der bequemen Geistlosigkeit anstrebten. Er warnte stets vor einer Welt der »kleinen Menschen, die alles klein machen«, die das Leben banalisieren und für höchste Begriffe winzige Worte verwenden. Bei denen die Suche nach dem Sinn des Lebens zur »Esoterik« wird, die unendliche Vielfalt der Natur zu »Unkraut«, die göttliche Liebe zur »Hormonausschüttung« und die unermeßlichen Schätze der Geisteskultur zum »Event«. Oder gar zum »Eventchen«.

Friedrich Nietzsche war ein Geistesmensch. Sein Ziel war nicht, sich jeden Tag glücklich zu fühlen und behutsam über die Oberfläche des Lebens zu gleiten mit Ellbogenschonern und Knieschützern, um dieses »Glückchen« nicht zu gefährden. Er war ein Mann der Tat. Der Philosoph mit dem Hammer zerschlug mit Worten die dicke Eisschicht, die den Menschen von der Tiefe des Lebens trennt und blickte hinab in das Dunkel, und damit auch in die Zukunft. Was er dort sah, gefiel ihm nicht. Also sprach er es aus. Doch wer will das schon hören? Für die »kleinen Menschen, die alles klein machen« war und ist Nietzsche nur ein Sonderling, wie es viele gibt. Und über Sonderlinge in jeglicher Form ist der »kleine Mensch« moralisch erhaben. Sonderlinge stehen außerhalb seiner Welt, und das bekommen sie auch zu spüren.

In unserer Gesellschaft ist es inzwischen Tradition geworden, all jene, die in irgendeiner Form über die Welt der kleinen Leute hinausragen, auf Normmaß zu stutzen. Vor allem die Erfolg-»Reichen« sind dem moralischen Volk ein Dorn im Auge. Betrachte man sich nur die Anfeindungen, die sich Menschen wie der SAP-Gründer und größte Sportförderer des Landes Dietmar Hopp gefallen lassen müssen, der in jedem Fußballstadion der Nation mit unflätigsten persönlichen Beleidigungen überschüttet wird. Nur deshalb, weil er erfolgreich ist. Und wehe, er gäbe nur ein böses Wort zurück. Die kleinen Leute würden über ihn herfallen. Oder der größte Kulturförderer des Landes, Reinhold Würth, dem es ebenso erging, als ihn das moralische Schwert der Medienwelt traf. Endlich hatte man eine Schwachstelle entdeckt und konnte das Lebenswerk eines Erfolgreichen auf eine vermeintliche Verfehlung reduzieren. Ach, wie hat man sich gefreut. Denn »wehe, wehe, die kleinen Leute finden ein Haar an denen, die ihrer kleinen Welt entwachsen sind. Dann jubeln sie, sind glücklich und lächeln.«

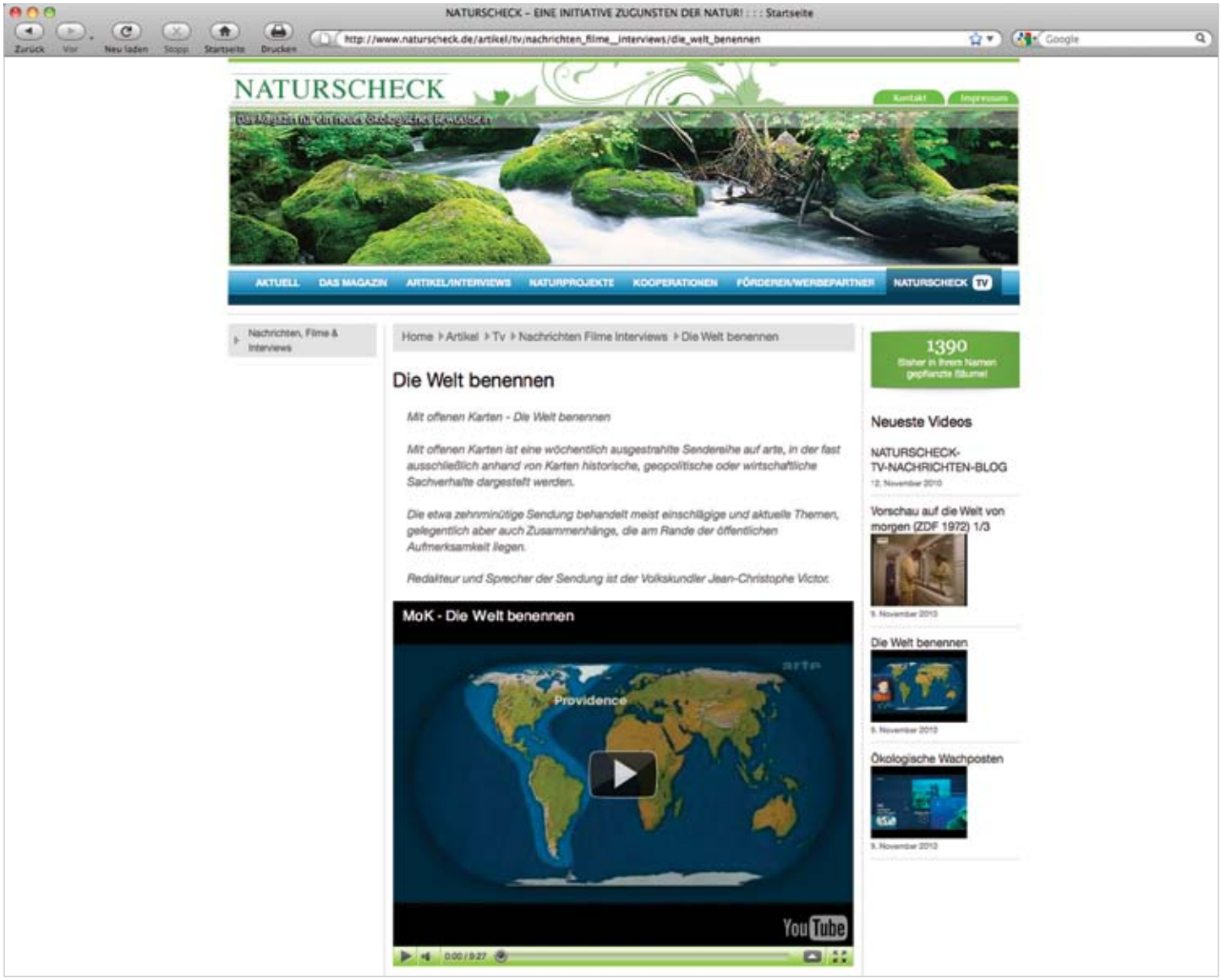
Für Nietzsche waren diese scheinheiligen, lieblosen und sich in ihrem eigenen kleinen Lichtlein sonnenden Menschen eine Schreckensvision. Suchte doch er, der Freigeist, in jedem seiner Werke nach einem ganz anderen »neuen Menschen«. Seine Suche galt dem freien, dem unabhängigen und über die Grenzen seiner Beschränktheit hinausgewachsenen Menschen. Dem Menschen, der sein Licht nicht unter den Scheffel stellt, sondern den Mut hat zu leuchten. Der seine individuellen Fähigkeiten zur Blüte und zur Reife bringt und sie in den Dienst des Ganzen stellt. Dem demütigen Menschen, dem großen Menschen. Große Menschen sind immer dienende Menschen. Sie dienen dem Gemeinwohl »freiwillig« und versuchen die Menschheit durch ihren Beitrag zu heben. Während die kleinen Leute die Welt so lange verkleinern, bis sie in ihren geistigen Mikrokosmos paßt.

Die Zukunft wird die Zeit der großen Menschen sein, der Freigeister, der Visionäre. Denn ohne diese würde sich unsere Gesellschaft in ein Wachsfigurenkabinett verwandeln: Kühl, leblos und zerfließend, wenn einmal ein bißchen Licht darauf scheint. So rief Nietzsche schon im 19. Jahrhundert dem Menschen der Zukunft zu: »Es ist an der Zeit, daß der Mensch sich sein Ziel stecke. Es ist an der Zeit, daß der Mensch den Keim seiner höchsten Hoffnung pflanze! Und es ist an der Zeit, daß der Mensch den Pfeil seiner Sehnsucht über sich selbst hinauswerfe…« Es ist Zeit für den reifen, den großen Menschen!

Autor
Michael Hoppe

naturscheck.de & naturscheck-tv.de

Das ONLINE-MAGAZIN für ein neues ökologisches Bewußtsein.



Auf **www.naturscheck.de** finden Sie aktuelle Artikel und Berichte zu den Themen Natur & Mensch, Gesundheit, Ökonomie & Ökologie und die Entstehung einer neuen werteorientierten Gesellschaft. Mit Regionalteil Heilbronn/Hohenlohe und Rems-Murr/Ludwigsburg.

Mit **www.naturscheck-tv.de** möchten wir Ihnen ein regionales, ökologisches und motivierendes Nachrichtenprogramm vorstellen. Die einzelnen Beiträge sind über die Internetseite www.naturscheck.de abrufbar. So wird eine Art »Regionalfernsehen im Internet« entstehen und die Berichte und Interviews des NATURSCHECK-Magazins durch Kurzfilme ergänzen.

Ab Dezember 2010 begrüßen wir Sie herzlich zum regelmäßigen Naturscheck-TV-Nachrichten-Blog.

Das Naturschutz-Aktion 2011

Der »Tierscheck« – für die kostenlose tierärztliche Behandlung von zugelaufenen Tieren und Haustieren

Wie bereits mehrfach berichtet, haben wir mit der NATURSCHECK-AKTION 2010 die größte, aktive Waldschutzorganisation Europas, das Bergwaldprojekt, unterstützt. Bei dieser Aktion wurden über 1500 standortheimische Bäume gepflanzt. Nochmals ganz herzlichen Dank an unsere regionalen Förderer und Werbepartner.

Spendenkonto
Bergwaldprojekt e.V.
Kontonummer 8022 916 200
Bankleitzahl 430 609 67
GLS Gemeinschaftsbank eG

E-Mail: info@bergwaldprojekt.de
Homepage: www.bergwaldprojekt.de

Kontakt
Bergwaldprojekt e.V.
Pickelstrasse 2
D-97080 Würzburg

FON: +49 (0) 9 31-4 52 62 61
FAX: +49 (0) 9 31-30 41 90 68

Die NATURSCHECK-AKTION 2011 wurde in Gesprächen geboren, die wir mit regionalen Tierärzten und Tierheilpraktikern geführt haben. Immer wieder hat man uns berichtet, daß viele Tierbesitzer ihre Tierarztrechnungen nur noch in kleinen Raten bezahlen können und teilweise gar nicht mehr mit ihren Tieren zum Tierarzt gehen. Deshalb werden 2011 sogenannte »Tierschecks« ausgegeben, die eine kostenlose Untersuchung von zugelaufenen Tieren und Haustieren möglich machen. Finanziert wird diese Aktion durch eine in den Anzeigenpreisen enthaltene Tierscheck-Gebühr. Diese »Tierschecks« sollten jedoch nur von den Menschen genutzt werden, deren finanzielle Situation eine regelmäßige Untersuchung ihrer Tiere erschwert.

2011 werden vom NATURSCHECK-Magazin pro Quartal 100 solcher »Tierschecks« ausgegeben. 50 »Tierschecks« liegen bereits ab 8.12.2010 aus in der

Tierarztpraxis
Anja Brandenburg
74078 Heilbronn, Rolandstr. 3/1,
Tel: 07131-200276

Wer sein Tier also kostenlos untersuchen lassen möchte, kann dies dort tun, ob Hund, Katze, Meerschweinchen, Kaninchen oder Vogel. Der »Tierscheck« beinhaltet die allgemeine Untersuchung. Sollten weitere Kosten anfallen (z.B. durch Operationen oder Ähnliches), so sind diese nicht enthalten. Da die Anzahl der »Tierschecks« begrenzt ist, bitten wir um vorherige telefonische Kontaktaufnahme mit der teilnehmenden Tierheilpraxis.

Weitere 50 Tierschecks können von regionalen Tierärzten und Tierheilpraktikern beim Verlag für Natur und Mensch beantragt werden. Zudem besteht für regionale Tierärzte und Tierheilpraktiker die Möglichkeit einer Teilnahme an der NATURSCHECK-AKTION 2011.

Dabei wird der Verlag auf Bezahlung von Tierarzt-Werbeanzeigen im Magazin verzichten, wenn der Tierarzt kostenlose Tieruntersuchungen im Gegenwert garantiert.

Förderer dieser Ausgabe

Freunde der Natur

NATURSCHECK
10 Bäume

Hotel Anne-Sophie (10), KACO newEnergy (U4), Solarstrom Schwaben (U3)

NATURSCHECK
7 Bäume

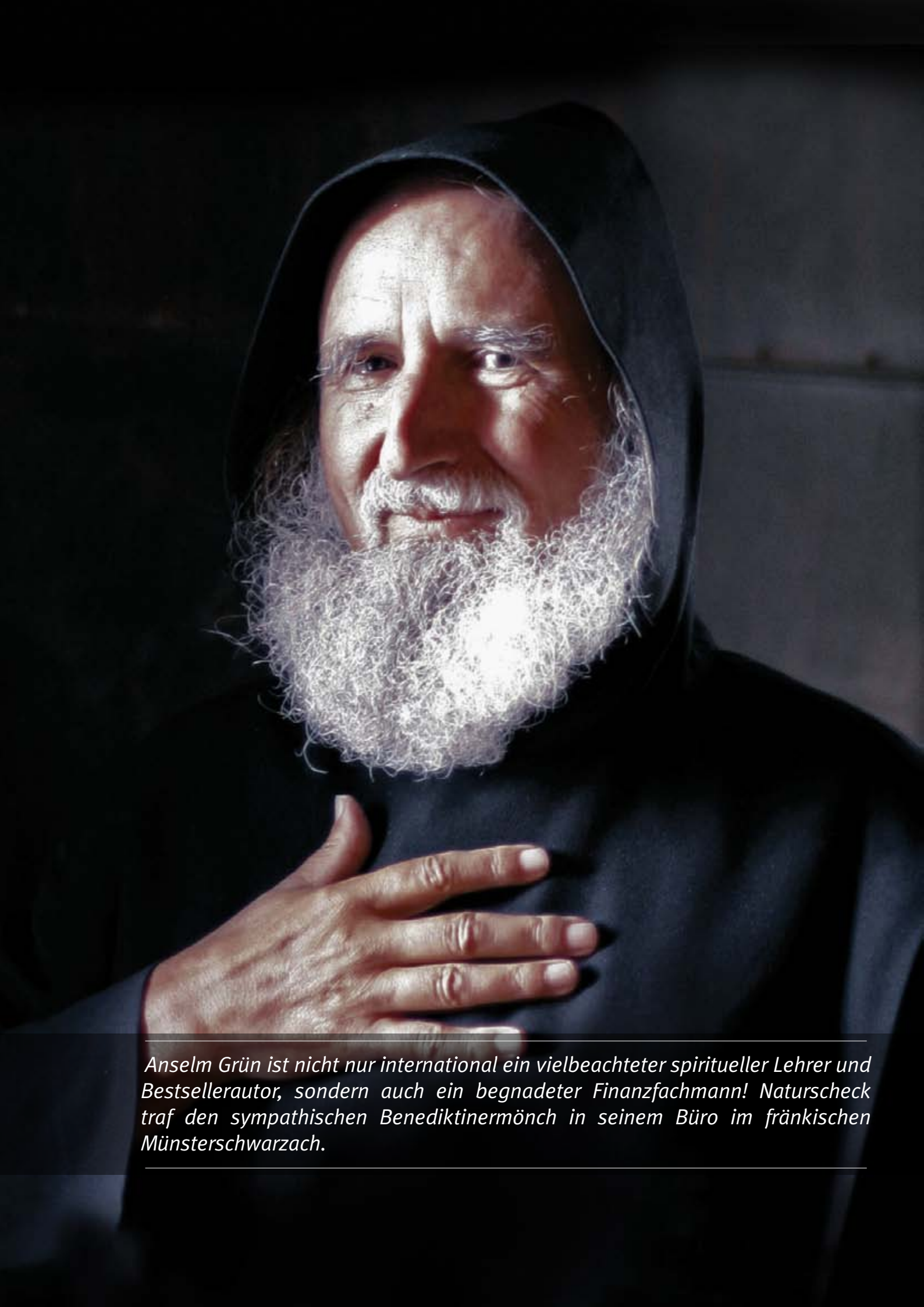
Der Naturbaumarkt (49), G.i.B. e.V. (49), Landgasthof Jagstmühle (18), Maienfelser Naturkosmetik (52)

NATURSCHECK
5 Bäume

Armbruster Biowelt (67), Bruckner Fahrradhaus (13), Der Holzhof GmbH (47), Deutsche Paracelsus Schule (59), Die Holzschmiede (44), Donges & Zorn (74), Dr. med. Dauenhauer (74), Dr. med. Heyd (68), Dr. med. Kamp Zahnarzt (69), Dr. med. Pfisterer (73), Föll Biohof (51), Hack Frischemetzgerei (34), Hagen Kaffeehaus (71), Hibo Lebensraum Gartenbau (34), Hof Engelhardt (69), Hofgut Hermersberg (71), Holz Hauff (45), Hotel Rappenhof (43), Holzland Neckarmühlbach (13), Kieser Training (40), Kunst Elektroservice (69), Lang Bäckerei (14), Layher Baubiologie (43), Müller Helmut Holzhausbau (55), NaturTalent Ökoregiomarkt (29), Schäfer- Heinrich Weingut (41), Scheu Holzbau (24), Schweikert Kachelöfen (41), Spreng Metzgerei (25), Trautwein Biolandhof (55), Vöckler Zahnarzt (45), Volpp Küchen (32), WINO Biolandbau (32)

NATURSCHECK
2 Bäume

AUM Ayurvedazentrum (24), Briem Naturheilpraxis (57), Burkei Sanitär (63), Büchle Raritätengärtnerei (24), Dynatos (63), Faber Britta Klangschalentherapeutin (59), Friz Holz (48), Gaufer Weingut (14), Gramlich-Deuser Friseursalon (14), Grossmann Naturheilpraxis (67), Hack Yogaschule (68), Jukatan Umwelttechnik (51), Kircher & Rothfuss-Binz Naturheilpraxis (59), Kyre Kachelofenbau (27), La Silhouette Naturfriseur (35), Mathias & Partner (48), Naturgarten Thöle (63), Naturkost Hohenlohe (48), Naturland Bio Obsthof Gräßle (25), Novatech GmbH (25), Ökofaktur Janek (63), ReikiMohn Hübner-Häder (21), Relax Wellness (21), Rummel Raumausstattung (67), schlicht & schön Scherl (48), Steinhausen Baubiologie (51), Stierhof Reformhaus (27)



Anselm Grün ist nicht nur international ein vielbeachteter spiritueller Lehrer und Bestsellerautor, sondern auch ein begnadeter Finanzfachmann! Naturscheck traf den sympathischen Benediktinermönch in seinem Büro im fränkischen Münsterschwarzach.

»Wenn das Geld tatsächlich zum höchsten Gut wird, dann wird auch das Geld wertlos!«

Interview mit dem Benediktinerpater und Bestsellerautor Pater Anselm Grün

Sie zählen weltweit zu den bedeutendsten zeitgenössischen Autoren spiritueller Literatur, sind Referent für spirituelle Themen. »Spiritualität« scheint neuerdings das Zauberwort zu sein, um das negativ besetzte oder abgenutzte Wort Religiosität zu umgehen. Hätten Sie auch so viele Leser und Zuhörer, wenn Sie als Autor christlicher Bücher tituliert werden würden?

Pater Anselm: Das kann ich nicht beurteilen. Spiritualität ist ja an sich ein sehr vager Begriff. Wenn man es wörtlich nimmt, bedeutet es »Leben aus dem Geist«. Im Unterschied zur Religion, die in den einzelnen Kulturkreisen eine möglichst allgemeingültige Vorstellung wiedergibt, ist der Glaube oder eben die Spiritualität eine individuelle Kraft, die eher mit der Lebenssituation des Individuums, mit seinen persönlichen Vorstellungen und Wünschen zu tun hat. Insofern ist das ein Begriff, der sehr weit gefaßt ist.

Als ich vor ein paar Monaten Franz Alt fragte, wie man in einer materiellen Welt, die voller Ablenkungen ist, spiritueller werden kann, meinte er: durch Momente der Ruhe, sprich durch Kontemplation und Stille. Was ist in der Stille zu finden?

Pater Anselm: Interessanterweise gibt es hierzu im Deutschen zwei unterschiedliche Wörter: Schweigen und Stille. Schweigen ist ein Übungsweg, d.h. ich muß den Mund halten und mich zur Abwechslung nicht mit allem Möglichen beschäftigen. Stille hingegen umgibt uns! Die Natur ist still. Wenn Sie sich in ein Gotteshaus setzen, ist das wie eine »gebaute« Stille. Stille tut im wahrsten Sinne des Wortes »gut«. Es ist angenehm, wenn man in dieser Stille ist und kein Flugzeug, kein Auto oder ähnliches einen »umlärmt«. Das Ziel der Stille ist es, den Weg in den inneren Raum freizumachen. Der »Kopf« ist immer »laut«, die Gedanken und die Emotionen sehr stark. Wenn wir aufhören zu reden, dann bemerken wir schnell ebendiese Störherde, und viel Unschönes bricht aus uns hervor, vor allem die eigene Unruhe. Stille zielt den Raum in mir an, der jenseits dieser Unruhe der Gedanken, jenseits meines Ärgers und der Unzufriedenheit ist; ein Raum, in dem ich frei sein kann!

Wir Christen sagen hierzu: »Das Reich Gottes ist in uns«. Hier in der Mitte meiner selbst bin ich frei von der Macht der Menschen, von deren Erwartungen, von deren Urteilen, da bin ich heil und ganz, da bin ich daheim bei mir selbst. Allerdings halten es viele Menschen leider nicht mehr bei sich selbst aus und müssen sich deswegen ständig ablenken. Sie wollen zwar zur Ruhe kommen, sind aber unfähig dazu, da eine tiefe Angst sie überkommt, wenn um sie herum nichts los ist. Sie erkennen dann deutlich, daß ihr Leben so nicht stimmt, und angesichts dieses Defizits wird die Konfrontation mit sich selbst sehr groß.

Ein gewichtiger Teil auf dem eigenen Entwicklungsweg ist doch auch Kontinuität.

Pater Anselm: Natürlich! Wir sprachen ja gerade von der Kontemplation, also dem Aufgehen im inneren Raum. Eine Stütze auf diesem Wege nach innen sind dabei die Rituale. Rituale gehören zum Bereich des Alltags. Sie schaffen eine Art »heilige Zeit«. Mit heilig meine ich das, was der Welt entzogen ist, über das die Welt keine Macht hat, eine Zeit, die heilsam ist! Die alten Griechen sagten nicht umsonst: »Nur das Heilige vermag zu heilen!« Viele stehen unter dem Druck, sie müßten Erwartungen erfüllen, die von außen an sie herangetragen werden. Rituale geben das Gefühl, daß man selbst lebt, anstatt gelebt zu werden. Es tut allen Menschen gut, einfach einmal das Gefühl am Morgen zu haben, daß die viertel oder halbe Stunde des Gebetes, der Meditation, des Lesens ihnen gehört und keiner darüber zu verfügen hat. So eine Souveränität gibt einem innere Weite. Dieser Abstand zur, und die Freiheit von der Welt ist wichtig!

Hatten Sie anfangs keine Angst vor der Stille, keine Angst davor, sich evtl. auf ein Abstellgleis manövriert zu haben und das Leben zu verpassen?

Pater Anselm: Ein Ausspruch Jesu lautet: »Die Wahrheit wird euch frei machen.« Wer den Mut hat, der eigenen Wahrheit zu begegnen, kann still werden. Vor der Stille hatte ich also weniger Angst. Ich hatte eher die Befürchtung, ob dieses Klosterleben nicht zu eng für mich ist, ob ich hier nicht »verknöchere« und lebendig genug bleibe. Diese Angst war aber nur am Anfang vorhanden und hat sich schnell gelegt.

Das Thema Innen- und Außenwelt hat mich in den letzten Monaten sehr beschäftigt. Einerseits ist man Gast in der Welt, andererseits ist die Welt aber auch Gast in mir, da sie – frei nach Platon – in meiner Seele abgebildet wird. Letztlich liegt der Schlüssel in diesen unterschiedlichen Blickwinkeln am Entwickelungsstand meines Selbstbildes, namentlich in dem Verständnis, was die Natur des Menschen ist, ob er also durch und durch sein Körper ist oder ein geistiges Wesen anderer Beschaffenheit, das sich des Körpers bedient!

Pater Anselm: Selbstbild ist für mich ein sehr wichtiges Wort!

Copyright des Bildes: Verlag Albin Michel
"Une sagesse pour tous"

Was ist der Mensch? Viele Menschen werden krank, weil sie falsche Selbstbilder haben. Viele leiden am Burnout-Syndrom, weil sie an ihrem eigenen Bild vorbeileben und die Bilder anderer erfüllen, die man ihnen übergestülpt hat. Es gibt Bilder der Selbstüberschätzung, in denen man immer cool, immer perfekt sein muß. In der Theologie geht man allerdings davon aus, daß Gott sich von jedem Menschen ein einmaliges Bild gemacht hat, und unsere Aufgabe ist es, dieses Bild zu erkennen. Das geht aber nicht kognitiv, nicht so, daß man es beschreiben könnte. Es ist mehr das Empfinden im Einklang oder in Frieden mit sich selbst zu sein. Ein Gefühl, daß das Leben stimmig ist.

Wenn ich mein Bild gefunden habe, dann bin ich frei, und mein Leben sprudelt wie eine erfrischende Quelle. Für Platon besteht Bildung darin, sich das Bild Gottes einzubilden. Die Frage lautet jedoch: Wie findet man dieses Bild? Für mich ist ein gangbarer Weg, geistesgegenwärtig zu sein. Wenn ich in der Stille bin und ich empfinde die Stimmigkeit meines Weges, dann darf ich weiter vertrauen. Anhaltspunkte für diese Suche findet man auch in der Kindheit. Womit konnte ich mich stundenlang beschäftigen? Wo war ich tief berührt? Wo war ich als Kind begeistert? Wo habe ich wahrhaftig gehört, gespürt, wahrgenommen? An diesen Stellen war ich in Berührung mit mir. Wenn ich dies als Bild für mich annehme, dann komme ich wieder in Berührung mit mir selbst.

Es ist doch schon erstaunlich, wie sensibel ein Mensch für Irrwege und Abzweigungen auf seinem Lebensweg ist! Es ist, als ob ein innerer Kompass einen mit aller Kraft in den Heimathafen bringen wollte. Bestenfalls macht sich dieser Wegweiser durch das Gewissen oder die Empfindung bemerkbar, im schlimmsten Fall somatisieren sich Krankheiten. Es scheint grundsätzlich ein Regulativ im Leben zu geben, eine Ausgleichskraft, die einem darauf aufmerksam macht, daß man gerade ein gutes oder ein destruktives Lebensprinzip lebt, das nicht in diese Schöpfung paßt.

Pater Anselm: Manchmal ist Depression zum Beispiel ein Hilfeschrei der Seele gegen maßlose Ansprüche an uns selbst. C. G. Jung sagt: »Die Depression ist eine schwarz gekleidete Dame. Wenn sie an der Tür klopft, dann laß sie eintreten. Sie hat dir Wichtiges zu sagen.« In solch einem Fall ist es tatsächlich gut, daß die Seele rebelliert. Natürlich muß man aber auch vorsichtig sein bei der Deutung von Krankheiten. Wenn ich dem Menschen ständig vermittele, daß er an seinem Gebrechen selbst Schuld ist, dann steigere ich damit nur seine Schuldgefühle und helfe ihm dabei nicht.

Sie praktizieren auch Zen-Meditation.

Pater Anselm: Ja. Ich habe durch die Zen-Meditation einen tieferen Zugang zu den christlichen Gebeten bekommen. Ich sitze in der entsprechenden Sitzhaltung, achte auf meine Atmung und vertiefe mich in das Gebet. Ich war vor zwei Jahren in Taiwan in einem buddhistischen Nonnenkloster und habe dort mit einer Zen-Meisterin über unsere unterschiedlichen Erfahrungen mit der Meditation diskutiert. Beide wollen wir in den Raum der Stille, jenseits der Worte kommen. In der christlichen Tradition schließt jedoch das Wort Jesu den Raum zum wortlosen Geheimnis Gottes auf. Dieser Raum ist für uns Christen aber ein Raum der Liebe. Die Nonne entgegnete mir dann, daß ihr Liebe zu anstrengend sei, für sie sei es der Raum der Leere. Ich dachte mir damals, ob hier wohl nicht eine Verwechslung zwischen den Begriffen Liebe und Gefühl vorliegt. Ich bin der Meinung, wenn der Urgrund des Lebens Liebe ist, dann gibt das dem Sein eine ganz andere Qualität!

Wieso beschäftigen Sie sich als christlicher Mönch überhaupt mit dem Buddhismus?

Pater Anselm: Der Dialog mit dem Buddhismus und die Beschäftigung mit der Lehre ist meiner Ansicht nach sehr wichtig, weil man im Christentum vieles übersehen hat. Es geht ja auch nicht um das Vermischen der Lehren, sondern um das gegenseitige Lernen. Die Ich-Verklärung, das Loslassen, Freiwerden von der Welt sind beispielsweise Momente, die in beiden Glaubensrichtungen sehr wichtig sind.

Im Gegensatz zum Christentum muß aber im Buddhismus doch nicht nur das hohe Ich überwunden, sondern aufgelöst werden. Das widerspricht christlichen Gedanken eher.

Pater Anselm: Das ist richtig. Martin Buber, der das berühmte Buch »Ich und Du« geschrieben hat, zeigt, wie wichtig die personale Begegnung zwischen den Menschen ist. Person sein, sich begegnen, das ist eine hohe Kultur, die für den Menschen essentiell ist. Wenn wir dieses Person-Sein auflösen, würden wir uns viel nehmen.

Man muß aber bei alledem auch genau hinsehen und sich fragen, ob Buddhisten das wirklich so meinen. Oft versteht man diese Punkte dort ganz anders wie wir hier im Westen. Alles in allem merke ich zwar, daß ich dem Buddhismus gegenüber kritischer geworden bin, auf der anderen Seite habe ich durch ihn die asketischen und mystischen Dimensionen des Christentums aber neu entdeckt. Der Dialog kann eine Bereicherung für uns sein, der uns hilft, die Bibel mit neuen Augen zu lesen.

Immer wieder ist zu lesen, daß Ihnen kirchenintern vorgeworfen wird, sich zu sehr dem Zeitgeist anzupassen bzw. zu liberale Positionen zu vertreten. Stört es Sie nicht, daß die Mauerbauer, Verwalter und Konservierer in den Religionen immer recht bald das Sagen haben und das »weite Herz«, wie Sie es so schön ausdrücken, zu kurz kommt?

Pater Anselm: Ich werde weniger von Bischöfen, sondern eher von konservativen Katholiken oder Evangelikalen kritisiert. Für mich ist die Bibel nicht dogmatisch, sie spricht vielmehr in wundervollen Bildern zu uns, und um diese zu durchdringen, haben wir nun einmal den Verstand, den ich benutzen darf und soll! Wenn ich die Bibel in dieser Weise betrachte, kann ich feststellen, daß beispielsweise Gott nicht vergibt, weil Jesus gestorben ist - eine Tatsache, die mir übrigens wahrscheinlich auch jeder Theologe bestätigen könnte! Allein dieser Gedanke ist für manch orthodoxen Christ aber schon eine Häresie, eine Ketzerei! Gott war aber schon immer der vergebende Gott, selbst im alten Testament, das kann man ja in der Bibel nachlesen! Jesus vermittelte diese vergebende Liebe, in dem er es exemplarisch vorlebte. Das Bild aber, daß Gott den Tod seines Sohnes brauchte, um den Menschen vergeben zu können, ist unlogisch und nicht nachvollziehbar.

Das war seit meiner Kindheit ein Punkt, den ich nie nachvollziehen konnte! In einem Buch habe ich dazu sinngemäß ge-

lesen: »Wozu sollte Gott das Gebot geben »Du sollst nicht töten«, um dann von den Menschen wiederum zu verlangen, daß man einer eigenartigen Sündenvergebung Willen seinen Sohn töten muß! Das ist so dermaßen um zehn Ecken gedacht, daß es nur falsch sein kann.

Pater Anselm: Da spielt die Empfindung oder der gesunde Menschenverstand zu Recht nicht mit, und außerdem ist so eine Logik auch unchristlich! Dieser Gedanke hängt aber dennoch in vielen Köpfen. Gerade hier ist es doch wichtig, den Verstand einzuschalten, und weil ich das tue, wirft man mir vor, zu esoterisch zu sein. Daß ich außerdem im Dialog mit anderen Religionen stehe und zudem noch psychologische Methoden verwende, fördert nicht gerade mein Ansehen in jenen Kreisen! Ich bin zwar kein Esoteriker, dennoch muß man aber sagen, daß sich auch in der Esoterik eine Sehnsucht ausdrückt. Gerade weil wir im Christentum manches übersehen haben, bahnt sich der Drang nach Wahrheit eben dort seinen Weg. Immer wenn die Menschen woanders hinlaufen, dann ist das ein Zeichen, daß sie in ihrer eigenen Religion nicht fündig geworden sind. Die Frage ist für mich eher, wie wir diese Sehnsucht wieder heim ins Christentum holen können? Wie kann ich als Christ die Sehnsucht, die hier ausgedrückt wird, auch ansprechen, ohne nachzulaufen?

Leider finden die Auslegungen der großen Offenbarungsbücher rein auf einer materiellen Ebene statt, anstatt sie als Hinweise für die eigene geistige Entwicklung zu sehen. Hierfür ist der Abstand von der Welt, den wir gerade vorhin angesprochen haben, wichtig. Die rein materielle Auslegung schafft Fanatismus. Da pilgern beispielsweise amerikanische Evangelikalen aus dem Bibelgürtel der USA nach Europa, um die Schauplätze des nahenden Jüngsten Gerichtes zu besuchen. Das finde ich krank!

Pater Anselm: Für mich ist bei alledem wichtig, daß die Bibel ein heilendes Buch ist! Wenn Menschen in ihrer Ideologie die Wirklichkeit nicht mehr erkennen, kann man auf der psychologischen Ebene einwirken. Es muß aber auch gesagt werden, daß diese religiös motivierten Endzeitfantasien immer ein Ausdruck dafür sind, daß die eigene Seele am Ende ist! Weil diese Menschen keine Hoffnung für sich sehen, muß auch gleich die ganze Welt zugrunde gehen! Religion ist, wie schon gesagt, wichtig, sie kann aber auch verfälscht werden und zu krankhaften Formen führen. Hierbei ist die Psychologie ein ganz wichtiges Mittel, um gesund zu bleiben und Hilfestellungen zu bieten!

Sie sagen: »Sexualität und Aggression sind die wichtigsten Lebensenergien des Menschen.« Was meinen Sie damit?

Pater Anselm: Aggression hat eigentlich zwei Funktionen: etwas anzupacken und zu verändern, oder sich abzugrenzen. Ein Mensch, der keine Aggressionen hat, von dem gehen auch keine Impulse aus. Aggression ist also eine Kraft, die Veränderungen herbeiführt, Sexualität hingegen ist Lebendigkeit, in der die Sehnsucht nach Beziehung, nach Einswerden, nach Ekstase entsteht.

Man muß sich hierbei klar machen, daß es verschiedene Formen der Sexualität gibt. Sexualität hat zum einen zwar mit dem Leib zu tun, andererseits ist sie in ihrer feinsten Form, aber auch eine Quelle der Spiritualität! Im Buddhismus gibt es beispielsweise eine sehr asketi-

BIKE & CO life FAHRRAD-BRUCKNER.DE

Geniessen Sie die souveränste Art des Velofahrens. Der praktisch geräuschlose Premium-Antrieb mit bis zu 150% Unterstützung sorgt für ungeahnte Kraft am Berg. Dank der Lithium Technologie erreichen Sie Reichweiten bis 80 Kilometer. Sie werden Steigungen über 20% mit der Leichtigkeit eines Sportlers erklimmen. FLYER Fahren bedeutet Lebensfreude, Fahrspaß und Abenteuer.

Kanalstr. 9 · 74080 HN-Böckingen · Tel. 07131 41750
Montag – Freitag 9 – 18 Uhr · Samstag 9 – 14 Uhr

Einen richtigen Baum gibt's bei uns!

Heinsheimer Straße 3
74855 Haßmersheim-Neckarmühlbach
Tel. 06266/92060
Fax 06266/920640

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 8.00 -18.00 Uhr
Sa 8.00 -13.00 Uhr

www.holzcenter.de

HolzLand® Neckarmühlbach

Angelika Gramlich-Deuser
Ganzheitliche Haarpflege
Naturprodukte
100% naturreine Pflanzenfarbe.
Ihr energetischer Haarschnitt
Ursachenfindung
von Haar- und Hautproblemen
Natur-Friseurin
CQM Practicioner
Reikimeisterin
Termine nach Vereinbarung
Tel.: 0 62 97 - 92 91 96
www.ganzheitlichehaarpflege.de · Holunderweg 1 · 74747 Ravenstein

Tel. (0 79 40) 5 73 73
info@weingut-gaufer.de
www.weingut-gaufer.de
Wein von Gaufer, einfach erleben.
GAUFER
Weingut Gaufer · Mariannenstraße 24 · 74653 Ingelfingen

Bioland
Der Geruch des Brotes
ist der Duft aller Düfte ...
LANG
BÄCKEREI · KONDITOREI
Bäckerei-Konditorei Lang e.K.
Im Kreuzgrund 50
74080 Heilbronn
Telefon 07131 - 4 24 44
Filiale Böckingen
Adolf-Alter-Straße 1
74080 Heilbronn
Telefon 07131 - 4 16 13
Filiale Neckargartach
Sachsenäcker Straße 31
74078 Heilbronn
Telefon 07131 - 3 90 00 33
Filiale Klingenberg
Leingartener Straße 20
74081 Heilbronn
Telefon 07131 - 1 23 57 80

sche Ausprägung und einen tantrischen Weg, mit der die Vereinigung der Gegensätze, das Einswerden gelingen soll. Tantrisch bedeutet also nicht Ausleben, sondern in Berührung mit sich kommen und sich verwandeln. Wenn Sexualität unterdrückt ist, dann wirkt das Leben verklemmt, und schnell sucht sich diese Kraft andere Kanäle wie Geltungssucht, Eitelkeit, Härte, Brutalität usw. Von einem Therapeuten stammt der Satz; »Brutalität ist immer verdrängte Sexualität!« Es gibt auch im Christentum die Angst vor der Sinnlichkeit. Je mehr ich mich allerdings vor etwas ängstige, desto mehr bin ich fatalerweise auch darauf fixiert! Man sieht also wie wichtig diese Kraft ist und wieviel Verantwortung der Menschen trägt, gut mit dieser Kraft umzugehen.

Der Umgang mit der Sexualität ist eine tägliche Herausforderung, für die es keinen billigen Trick oder schnellen Ausweg gibt. Sexualität kann außerdem nicht erfüllt werden, nur im sexuellen Kontakt. Ein Therapeut sagte hierzu: »Wenn man nicht mehr in der Sexualität sieht, als mit dem Partner oder Partnerin zu schlafen, dann wird man krank!« Der amerikanische Psychologe Dan Gilbert bringt das heutige Problem auf den Punkt, wenn er sagt, daß der Sexualität die Transzendenz verloren gegangen ist! Es ist wichtig, sie als gute Gabe anzunehmen und nicht, wie es im Christentum leider oft der Fall war, zu verteufeln. Zur Ehrenrettung möchte ich aber erwähnen, daß die Leibverneinenden-Strömungen durch alle Kulturen und Religionen gehen.

Sie halten auch gutbesuchte Seminare für Manager ab. Warum sind Sie in diesen Kreisen so begehrt? Was geben Sie den Menschen weiter?

Pater Anselm: Patentrezepte habe ich auf jeden Fall keine parat! Es sind eher zwei Themengebiete, um die sich unsere Gespräche drehen. Zum einen suchen die Manager Hilfe für sich selbst. Viele Führungskräfte fragen sich, wie man in den Turbulenzen des Wirtschaftens mit sich selbst in Berührung bleiben und aus der inneren Quelle schöpfen kann. Der zweite Block beschäftigt sich mit dem Problem, daß man durch seine Arbeit nie richtig zufrieden ist. Gewinnmaximierung und die Fixierung auf Geld kann ja auch nicht alles sein! Hier erarbeiten wir, wie man in seiner Arbeit wieder Werte vermitteln kann, wie man angemessen miteinander umgeht, die Würde des Menschen achtet. »Wertschöpfung durch Wertschätzung« lautet mein Wahlspruch! Indem ich in meiner Firma Werte schätze, schöpfe ich auch Werte. Es ist im Gegensatz dazu ein Ausdruck von Menschen- und Selbstverachtung, wenn in einer Firma keine Werte geachtet werden. Es gibt eben auch Firmen, die wertlos sind, weil sie keine Werte achten! In so einem Unternehmen will auf Dauer keiner arbeiten.

Die Welt ist im Aufbruch und die Globalisierung voll im Gange. Wenn ich in meinem Betrieb in Deutschland auf den Umweltschutz achte, auf ein ethisches Miteinander, auf Respekt, Fairness usw., dann ist das zweifelsfrei eine gute Sache. Doch wie gehen Firmen mit der Konkurrenz z.B. im Ausland um, für die auf der Jagd nach Profit ethisches Wirtschaften Fremdwörter sind? Wird man da nicht einfach überrollt?

Pater Anselm: Das ist auf jeden Fall eine Herausforderung! Gegen Land A, das nur die Hälfte unseres Lohnes bezahlt, könnte eine »ethische Firma« sich wohl noch weh-

ren. Wenn dieses Land wiederum die Produktion in ein Land B auslagert, weil dort die Löhne noch einmal ein Viertel günstiger sind, dann gerät man an die Grenzen des Machbaren! Man kann aber andere Firmen auch mit guten Werten, mit Nachhaltigkeit unter Druck setzen! Jochen Zeitz, der Chef des Puma Konzerns, mit dem ich soeben das Buch »Gott, Geld und Gewissen« geschrieben habe, trimmt seine Firma im Augenblick zum Beispiel massiv auf Nachhaltigkeit. Das schmälert zwar zunächst einmal den Gewinn, weil die Konsumenten eher Wert auf billige Waren legen, auf lange Sicht kann sich aber Konkurrent Adidas diesem Thema nun nicht mehr entziehen! Puma produziert natürlich ebenfalls in China, doch versucht man eben auch dort, diese ethischen Standards durchzusetzen. Es ist wichtig, daß wir unsere Vorstellungen von Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit etablieren, daß wir also auch Werte exportieren und nicht nur Waren!

Wie geht ein Mensch, dem es um Geisteswerte geht, mit wirtschaftlichem Druck um? Sie sind als Cellerar des Klosters zum Beispiel für einen großen Wirtschaftsbetrieb mit vielen Arbeitsplätzen verantwortlich.

Pater Anselm: Man braucht einen langen Atem ,und man muß sich bei seinen Investitionen immer überlegen, wie man die Abtei auf gesunde Füße stellen kann. Es geht mir nicht um Gewinnmaximierung, um das Immer-Mehr, sondern es geht mir um die Sicherung von Arbeitsplätzen und um ein gutes Arbeitsklima. Die Arbeitsplätze sind letztlich nicht nur als Wohltat gedacht, sondern es muß am Ende auch etwas dabei herauskommen, d.h. unsere Arbeitnehmer müssen ihren Lebensunterhalt verdienen. Das Wichtigste bei der Führung solch eines Unternehmens ist, meiner Ansicht nach, Vertrauen. Wenn ich vertraue, dann arbeiten die Angestellten auch gerne in diesem Betrieb. Mißtrauen, Angst lähmt und ist pure Energieverschwendung! Es ist mir bei meiner Arbeit deshalb wichtig, daß ich mich nicht unter Druck setze und auch andere nicht unter Druck setze. Ich finde es zum Beispiel kleinkariert, wenn ich einen Chef sagen höre: »Sie müssen noch mehr arbeiten!« So etwas ist für mich immer Ausdruck mangelnder Fantasie! Wenn ich Fantasie habe, muß ich niemanden unter Druck setzen!

Sie legen doch aber auch Gelder an. Ist bei Ihren Anlagen nicht die Gefahr groß, unethisches Verhalten anderer zu unterstützen?

Pater Anselm: Man muß natürlich immer aufpassen, wo man anlegt. Es gibt ja grundsätzlich zwei Möglichkeiten: entweder man steigt aus dem ganzen System aus, oder man benutzt das System, um damit etwas zu bewirken! Es gibt bei dieser Form des Geldverdienens auch ethische Geldanlagen. Es gibt zum Beispiel Fonds, die bewußt Firmen heraussuchen, die mit ethischen Standards ihr Geld verdienen. Wenn man sich über das Unternehmen ausgiebig informiert, kann man die von Ihnen angedeutete unredliche Form des Handels also gut vermeiden. Ich habe heute beispielsweise eine Anleihe der Firma Dürr mit 7,25 % angelegt. Die Firma Dürr ist meiner Ansicht nach ein anständiges Unternehmen, die ich mit dieser Anleihe letztlich auch unterstütze. Normalerweise ist so ein Geschäft aber eine Win-Win-Situation, bei der alle profitieren. Sicherlich ist bei den Aktienhandelsgeschäften aber vieles falsch gelaufen. Vor allem die unkontrollierten und anonymen Spekulationen in England und Amerika sind hochgefährlich. Beim Geldgeschäft muß ich eben immer eine innere Freiheit vom Geld haben!

Samuel Weber hat sich in seinem Buch »Geld ist Zeit« über Kredit und Krise Gedanken gemacht. Der Kapitalismus erscheint ihm als ein fataler Kult, der » ... uns, je länger er geht, desto mehr in die Verschuldung stürzt, da in ihm die unverstandene Paradoxie besteht, daß sich der Mensch von dieser immer tieferen finanziellen Verschuldung eine Art Erlösung verspreche.« Die amerikanische »Konsumreligion« sucht seiner Ansicht nach im Anhäufen von Schulden eine Art Erlösung. Außerdem sieht er eine weitere Analogie zur Religion, da auch am Anfang der Verwandlung von Geld in Kapital ein Glaubensakt steht: nämlich das Vertrauen, daß die öffentliche Schuld gedeckt sei. Kapitalismus als Religionsersatz und Konsum als Weg zur Gnade. Was halten Sie davon?

Pater Anselm: Da ist etwas Wahres dran! Der pure Kapitalismus ist sicher ein Fehler, da es immer schon zu großen Problemen geführt hat, wenn weltliche Dinge einen religiösen Glanz erhielten. Geld ist wichtig, damit das Leben gelingt, doch wenn das Leben gänzlich ohne religiöse Dimensionen ist, dann springt am Ende das Geld in diese Lücke, in dieses Wertevakuum und erhält dabei religiöse Dimensionen. Spätestens dann wird es fatal, da das Geld zum Götzen wird, und wie jeder weiß, kann man nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen!

Das ist sicher auch die Gefahr bei so manchen Spekulanten, die nur noch Geld sehen, sonst aber völlig leer sind. Von der psychologischen Seite her würde ich mich C.G. Jung anschließen: »Geld ist nicht per se schlecht, es hat aber die Tendenz, die Maske zu verstärken.« Wenn mir eine Frau beispielsweise erzählt, daß eine echte Kommunikation mit ihrem Mann nicht mehr möglich sei, weil er nur noch über Geld redet, dann zeigt das, wie wenig dieser Mann in Berührung mit seinem Herzen ist, wie versteinert er schon ist! Wenn das Geld tatsächlich zum höchsten Wert wird, dann wird auch das Geld wertlos! Das sah man in der Finanzkrise, wo sich ja alles nur noch um das Geld gedreht hat. Wenn es jedoch in ein Wertesystem eingebunden ist, dann hat es einen anderen Wert, den man aber selbst dann nicht überschätzen sollte!

Das Gespräch führte
Mehmet Yesilgöz

Wir leben in einer Welt der Wünsche. Wir wünschen uns Reichtum, Schönheit, Karriere und Erfolg. Und wir tun vieles, um uns diese Wünsche erfüllen zu können. Noch niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit gab es so viele erfolgreiche Menschen, und noch niemals zuvor wurden so viele Wünsche erfüllt. Doch trotz aller Erfolge sind nur die wenigsten Menschen wirklich glücklich. Woran liegt das? In der griechischen Mythologie zeigt sich uns ein seltsames Bild: dort sind die Erfolgreichsten, die Stärksten, die Schönsten und die Begabtesten zugleich auch die bekanntesten Tragödiengestalten.

Die Welt der Wünsche!

Oder: Warum Odysseus seine Heimat nicht mehr fand ...

Wer kennt sie nicht, die alte Geschichte? Die schöne Helena, Ehefrau des griechischen Fürsten Menelaos, verliebt sich in den trojanischen Prinzen Pares und flieht mit ihm nach Troja. Die Griechen schwören Rache. Sie sammeln ihre größten Helden und ziehen gegen Troja in den Krieg. Da die Trojaner jedoch ebenso große Helden sind und ihre Stadt zudem von einer unüberwindlichen Mauer umgeben ist, gelingt keiner Seite der Sieg. Nach unzähligen Schlachten und zehnjähriger Besatzung ist noch immer kein Ende in Sicht...

Und das wäre wohl auch so geblieben, wäre da nicht Odysseus gewesen. Der König von Ithaka hat diesen Krieg nie gewollt. Sein sehnlichster Wunsch ist die Rückkehr in seine geliebte Heimat und das Wiedersehen mit seiner Frau Penelope und seinem Sohn Telemachos. Er bittet die Götter um Hilfe, und Poseidon, der Gott der Meere, gibt ihm eine geniale Idee ein. Davon inspiriert, läßt Odysseus ein überdimensionales Holzpferd bauen, in dem sich einige Krieger verbergen. Die Trojaner fallen auf die List herein, ziehen das Pferd in die Stadt und werden in der Nacht überwältigt. Troja fällt, und der Krieg ist zuende.

Odysseus ist der Mann der Stunde. Seinem Wunsch nach Rückkehr steht nun nichts mehr im Wege. Wer nun aber glaubt, die Geschichte habe hier ihr »happy end«, der irrt. Denn Odysseus steigt der Erfolg zu Kopf. Obwohl ihm sein Wunsch erfüllt wurde, weigert er sich, Poseidon zu danken. Ein neuer Wunsch ist in ihm gewachsen: Er möchte als Held aller Helden und Bezwinger Trojas in die Geschichte eingehen. Deshalb kommt er zu der Überzeugung, daß er den Erfolg nicht der Gunst der Götter, sondern nur seiner eigenen überragenden Klugheit zu verdanken habe. Er beleidigt damit Poseidon und sein Schicksal nimmt seinen Lauf...

Tragödien

Tragödien beginnen immer auf dieselbe Weise. Wir wünschen uns etwas. Wir tun alles dafür, daß der Wunsch Wirklichkeit wird. Wir bitten die Götter um Hilfe und fallen demütig vor ihnen auf die Knie. Und wenn wir »erhört werden« und der Wunsch sich tatsächlich erfüllt, geschieht etwas in uns: Wir kommen an eine Art Weggabelung. Denn mit jedem Erfolg, mit jedem erfüllten Wunsch, wächst unser Selbstvertrauen und damit auch die Überzeugung unserer eigenen Fähigkeiten. Und wir stehen vor der Entscheidung, dem Schicksal für seine Großzügigkeit zu danken oder aber uns auf die eigene stolzgeschwellte Brust zu schlagen und zu rufen: »Seht alle her, ich bin der König der Welt!«

Welche grotesken Formen dies bisweilen annehmen kann, zeigt der kollektive Größenwahn derer, denen das Volk zujubelt, da sie es in Sachen Erfolg besonders weit gebracht haben. In diesen Erfolgsgeschichten wird die sprichwörtliche Verbindung aus Genie und Wahnsinn sichtbar. Denn gerade dort, wo Begabung, Talent und das Wissen um die Erfolgsgesetze des Lebens am meisten ausgeprägt vorhanden sind, ist die Versuchung am größten, sich im eigenen Erfolg zu sonnen und dadurch das wahre Licht aus den Augen zu verlieren.

Tragische Erfolgsgeschichten

Die griechische Mythologie berichtet über eine ganze Reihe solcher Charaktere: Die schöne Helena, der die ihr von den Göttern geschenkte Schönheit zum Verhängnis wurde. Der starke Herakles, der an den Folgen dessen, was seine Kräfte bewirkten, zerbrach. Der mutige »Fliegerpionier« Ikaros, dessen Übermut ihn so hoch hinauftrieb, daß er irgendwann der Sonne zu nahe kam und ins Verderben stürzte. Und nicht zuletzt der listige Odysseus, der so klug war, daß er irgendwann glaubte, die Quelle aller Weisheit in sich selbst zu tragen.

In den tragischen Erfolgsgeschichten dieser größten aller Helden steckt eine tiefe Weisheit. Im Kerne ist es die Erkenntnis, daß Begabung und Erfolg uns in zwei Richtungen führen können: Sie können uns demütig und dankbar machen für die Gnade der Götter, oder eben eitel und dumm. Geschieht letzteres, dann wächst mit der Dummheit auch die Zahl unserer Wünsche. Denn je kleiner die Bescheidenheit, desto größer der Anspruch.

Die Macht der Wünsche

Wünsche sind etwas Seltsames. Sie kommen von irgendwoher, machen sich in uns breit und füllen unser ganzes Bewußtsein aus. Sie sind in der Lage, uns zu Höchstleistungen anzuspornen. Bisweilen werden sie gar zu unserem Fenster hinaus in die Welt. Wir nehmen das, was uns umgibt, nur noch im Lichte unserer Wünsche wahr. Die Welt wird zum Laboratorium unserer Wunscherfüllungsexperimente. Alles andere verliert an Bedeutung. Wird der Wunsch nicht erfüllt, so leiden wir. Wir

JAGSTMÜHLE
LANDGASTHOF

Eine Oase, inmitten der natürlichen Schönheit des Jagsttals.

Wir möchten Sie herzlich einladen, ein bezauberndes Fleckchen Erde kennenzulernen, das für besondere Momente wie geschaffen ist. Im Herzen des schönen Jagsttals, das für seinen Artenreichtum bekannt ist, liegt unser romantischer Landgasthof.

Auf der Jagstmühle finden Sie Zeit, Raum und natürliche Ruhe, die Menschen und den Service, um aus Ihren Wünschen und Ideen unvergessliche Momente zu machen. In der traumhaften Landschaft lässt sich jeder Tag ganz nach Ihren Vorstellungen frei gestalten.

Kehren Sie bei uns ein und verweilen Sie, in einer der letzten Oasen, inmitten der natürlichen Schönheit des Hohenloher Landes. Wir freuen uns auf Sie.

Landgasthof Jagstmühle Jagstmühlenweg 10 74673 Heimhausen
Telefon: 0 79 38/90 300 Internet: www.jagstmuehle.de

werden unglücklich, empfinden das Leben als ungerecht und beschimpfen die Götter ob ihrer Unnachgiebigkeit. Wohl stellen sich viele Wünsche im Nachhinein als unsinnig heraus, und doch bestimmen sie unser Befinden.

Die Erfolgsliteratur zeigt uns viele Wege, wie wir die Erfüllung unserer Wünsche beschleunigen können: Indem wir gedankliche Bestellscheine ans Universum schicken, durch positives Denken die Schicksalskanäle öffnen, visualisieren, affirmieren und viele andere Techniken mehr. Natürlich können wir auch mit unlauteren Methoden nachhelfen. Bei manchen gilt ja die Regel, daß der Zweck die Mittel heiligt und für die ganz besonders wichtigen Wünsche so gut wie jedes Mittel recht ist.

Ist der Wunsch dann tatsächlich erfüllt, erleben wir Zufriedenheit. Das erfolgreiche Gelingen unseres Wunscherfüllungsexperiments macht uns glücklich. Zumeist hält dieser Zustand jedoch nicht sehr lange an, so daß wir uns bald neue Wünsche suchen, die wir uns erfüllen können.

Vereinfacht ausgedrückt, ist unser gesamtes heutiges Finanz- und Wirtschaftssystem eine materiegewordene Welt der globalen Wunscherfüllung. Über das Notwendige hinaus wird allerlei produziert, was sich Menschen wünschen. Wissen sie noch nichts von ihren Wünschen, so werden durch die Werbung Wünsche künstlich erzeugt. Auf der anderen Seite wünscht sich der Hersteller dadurch einen Ertrag, um sich eigene Wünsche erfüllen zu können.

Unser Weltbild ist eine Symbiose aus Wunschvorstellungen und der Erschaffung von Systemen, diese Wünsche in die Tat umzusetzen. Selbst unsere Religionen und Philosophien tragen sehr viel Wunschdenken in sich. Der Wunsch aktiviert eine treibende Kraft, die dem Handeln vorausgeht. Er bestimmt unser Denken, und er gibt unserem Leben die Richtung.

Noch niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit waren so viele Wünsche tatsächlich erfüllbar wie heute. Und noch niemals zuvor wurden so viele Wünsche erfüllt. Die Frage sei hier erlaubt, warum die Menschen dann so unglücklich sind?

Die Illusion der Wünsche

Wünsche sind zumeist auf »Vergängliches« gerichtet. Und zudem schrumpft mit jedem erfüllten Wunsch die Halbwertszeit der Zufriedenheit. Gleichzeitig steigt mit jedem Gelingen die Zahl der unbegrenzten Möglichkeiten. Bishin zur Versuchung, sich immer mehr Dinge zu wünschen, die weder gut für uns selbst noch für andere sind.

Der immer mehr um sich greifende Machbarkeitswahn der Jetztzeit ist die logische Konsequenz unseres »Wunschdenkens«. Wobei es längst nicht mehr darum geht, weise Entscheidungen zu treffen, um die Welt zu veredeln und uns gegenseitig in unserer Entwicklung zu fördern, sondern oft nur noch darum, Dinge zu tun, weil sie möglich sind. Je ausgefallener, desto besser. Je sinnloser, desto attraktiver. Hauptsache, es gibt etwas Neues, das man sich wünschen kann.

Das »immer schneller, immer höher, immer weiter« und die Illusion vom ewigen Wachstum gehen mit dieser Philosophie einher. Die Maßlosigkeit und als Folge die immer größere Unzufriedenheit, oder besser Unbefriedbarkeit, pflanzen sich unaufhörlich fort. Immer scheint es

etwas zu geben, das wir uns noch nicht gewünscht haben. Irgendwo schlummert immer ein verborgener Schatz, den es unbedingt noch zu heben gilt. Auch wenn wir dafür die besten Jahre des Lebens opfern und in lichtlosen Höhlen dahinvegetieren. Der Wunsch schreit nach Erfüllung.

Wünsche entwickeln immer eine Art Eigendynamik und werden irgendwann zur Hydra. Mit jedem abgeschlagenen Kopf wachsen mehrere neue Köpfe nach. Die Unersättlichkeit und die Gier nach immer neuen Wunscherfüllungen rauben uns den inneren Frieden. Bis wir uns letztlich Dinge wünschen, die außerhalb unserer Möglichkeiten liegen. Oder katastrophale Folgen haben. Die Tragödie ist damit vorprogrammiert.

Die Welt der Wünsche

Aktuelle Erhebungen belegen, daß wir global in vielen Bereichen des Lebens einen kritischen Punkt erreicht haben. Sei es, was die Bevölkerungszahl der Erde angeht, die Ausbeutung der Natur, das Verschwinden der Arten, die Gefahren unserer modernen Konsumgesellschaft, und vieles andere mehr. Würden alle Menschen der Erde ökonomisch und ökologisch so leben wollen wie wir – so das Ergebnis –, müßte die Erde um ein Vielfaches größer sein, als sie ist. Unser Planet ist für die kollektive Wunscherfüllung aller nicht groß genug. Solange es sich materielle Wünsche handelt!

Bezogen auf unseren tragischen Helden Odysseus könnte man sich die Frage stellen, ob unsere heutige Weltsicht nicht einer grundlegenden Änderung bedarf. Wohl wird es immer unser Bestreben bleiben, uns zu verwirklichen, neue Ideen zu entwickeln und diese, wenn möglich, auch in die Tat umzusetzen. Und doch fehlt im großen Erfolgs- und Wunscherfüllungskarussell ein wichtiger Punkt: Die »Ethik des Wünschens« ist uns verlorengegangen. Dabei gibt es sie. Diese »Bedienungsanleitung für tragödienfreies Wünschen« zieht sich als roter Faden durch alle Philosophien und Weltreligionen. Auch in der griechischen Mythologie spielt sie eine herausragende Rolle. Aus jedem Gleichnis spricht der Wunsch der Götter, der Mensch möge seine realitätgewordene Wünsche-Odyssee beenden und aus dem Nebel herausfinden. Und sich statt sinnloser Wünsche sinnvolle Ziele suchen…

Sind wir nicht alle ein bißchen Odysseus?

Der unserem heutigen Lebenssystem innewohnende Erfolgsdruck drängt uns immer wieder, uns Dinge zu wünschen, die uns im tiefsten Innersten gar nicht wirklich wichtig sind. Wir wünschen sie uns dennoch, weil das im Leben so dazugehört. Weil es uns von außen suggeriert wird. Weil wir uns an anderen Menschen messen. Weil wir glauben, der Sinn des Lebens bestünde aus immer neuer und immer schwerer zu verwirklichender Wunscherfüllung.

Doch stimmt das? Müssen wir wirklich immer weiter wachsen, immer höher steigen und immer erfolgreicher werden, um glücklich zu sein? Müssen wir wirklich beständig neue Mauern durchbrechen, neue Welten erobern und nach immer neuen Illusionen suchen, ohne doch jemals anzukommen? Oder sind dies nur die Begleiterscheinungen unserer Odyssee, die an dem Tag begann, als wir uns entschlossen, immer etwas anderes zu wollen als das, was wir bereits haben? Als wir zu Glücksrittern wurden, ständig auf der Suche, dauernd unterwegs und damit beschäftigt, uns auf ein Leben vorzubereiten, das nie stattfindet?

Ruhelos und immer unter Strom hetzen wir durch ein Labyrinth ohne Ausgang und versuchen, etwas Unmögliches zu vollbringen: nämlich durch die Erfüllung unserer Wünsche Glück und inneren Frieden zu finden. Eine Tragödie ohne Ende, da mit jeder Wunscherfüllung die Entstehung neuer Wünsche verbunden ist. Wenn wundert´s, daß wir nicht glücklich sind?

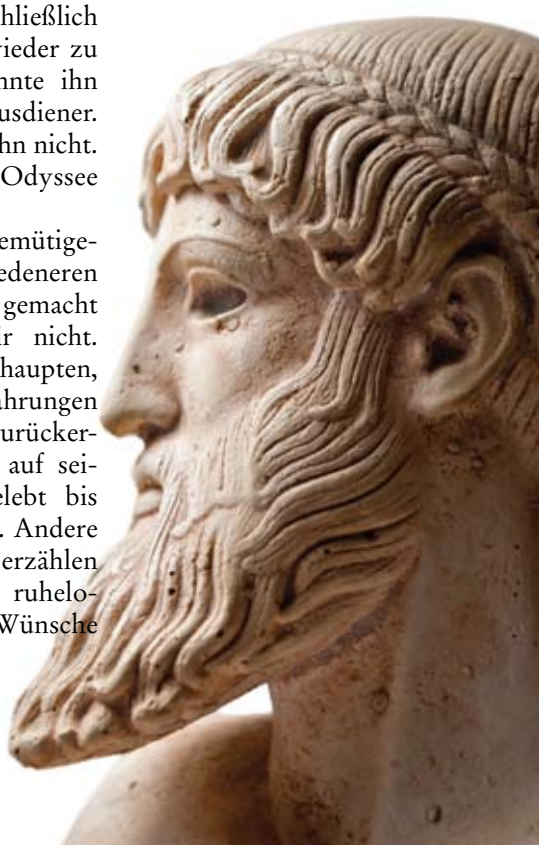
Der Wunsch der Götter

Auch der gute Odysseus ist in diese Falle gegangen. Statt mit dem, was er hatte, zufrieden zu sein, und den Göttern dafür zu danken, wünschte er sich mehr, als ihm zustand. Er erhob sich über die Götter. Die Folge war seine berühmte Odyssee, die von großem Leid, Verlust und Heimatlosigkeit begleitet war. Als er schließlich nach vielen Jahren wieder zu Hause ankam, erkannte ihn nur noch der alte Hausdiener. Seine Frau erkannte ihn nicht. So sehr hatte seine Odyssee ihn verändert.

Ob sie einen demütigeren und damit zufriedeneren Menschen aus ihm gemacht hat, das wissen wir nicht. Manche Schriften behaupten, er habe aus den Erfahrungen gelernt, seine Frau zurückerobert und glücklich auf seiner Insel Ithaka gelebt bis ans Ende seiner Tage. Andere Schriften wiederum erzählen das Gegenteil. Sein ruheloser Geist habe neue Wünsche in ihm geweckt und ihn bald wieder hinausgetrieben in die Welt, neuen schicksalhaften Abenteuern entgegen. So ist er uns als Tragödiengestalt erhalten geblieben.

Für unser eigenes Schicksal bleibt zu hoffen, daß auch wir unsere Wünsche-Odyssee irgendwann beenden werden. Indem wir lernen, dankbarer und zufriedener zu sein mit dem, was wir bereits haben. Dazu jedoch gehört eine gewisse innere Größe. Denn wie sagt schon das alte Sprichwort: Kleine Menschen haben Wünsche, große Menschen haben Ziele.

Autor
Michael Hoppe



Das Mysterium der Düfte

Gespräch mit dem Duftexperten und Naturkosmetik-Pionier Hans-Peter Lindenmann aus Maienfels.

In unserer Reihe »regionale Visionäre« entdecken wir immer wieder außergewöhnliche Menschen, die in unserer unmittelbaren Nachbarschaft leben. Eine dieser Persönlichkeiten ist der Begründer der Maienfelser Naturkosmetik Manufaktur Hans-Peter Lindenmann. Seit über 25 Jahren setzt er internationale Maßstäbe in Sachen natürliche Düfte und ätherische Öle, und ist Experte für »botanische Spezialitäten«.

Aromatherapeuten und Naturkosmetikinteressierte aus aller Welt geben sich bei Hans-Peter Lindenmann die Klinke in die Hand. Gerade war wieder eine Delegation aus Rußland und der Ukraine in dem kleinen Wüstenroter Teilörtchen Maienfels. Fernsehen, Radio und Presse haben ebenfalls mehrfach berichtet. Hans-Peter Lindenmanns Ruf als Duftexperte eilt ihm voraus.

»Das Mysterium der Düfte«, so der Naturliebhaber, »hat mich schon in meiner Jugend fasziniert. Ich habe früher als examinierter Krankenpfleger in Krankenhäusern und Altenheimen gearbeitet und dabei prägende Erfahrungen gemacht. Menschen mit Alzheimer beispielsweise, die sich an nichts mehr erinnerten und kaum noch am Leben teilnahmen, sind bei bestimmten Düften plötzlich wieder zum Leben erwacht. Die Düfte haben etwas in ihnen ausgelöst. Selbst Komapatienten reagieren auf Düfte, die sich in ihr Unterbewußtsein eingeprägt haben.«

Das Mysterium der Düfte! Eine Welt, die nur wenigen Menschen zugänglich ist. Obwohl wir längst wissen, daß Düfte und Gerüche eine ganz eigene Sprache darstellen. Manche Menschen können wir »nicht riechen«, während wir vom Duft anderer geradezu betört sind. Nicht erst seit dem Buch »Das Parfum« von Patrick Süßkind und der gleichnamigen Verfilmung hat die subtile Welt des Duftes Einzug in psychologische Untersuchungen gehalten. Es wird gar behauptet, daß der Geruch des Menschen unbewußt über die Wahl des Partners entscheidet.

In der Natur ist der Duft ein Botenstoff, der für viele Vorgänge auslösenden Charakter hat. Manche Tierarten können ihren Partner gar in vielen Kilometern Entfernung noch riechen. Zwischen allen Wesen spielen Düfte eine fundamentale Rolle.

Mit den Pflanzen, den Erzeugern der Düfte, beschäftigt sich Hans-Peter Lindenmann schon, seit er denken kann. Gerade hat er sein Lebenswerk veröffentlicht. Der »kleine Dicke«, wie er seinen neuen Katalog liebevoll bezeichnet, ist sein inzwischen zwölfter und, wie er sagt, letzter Katalog. Er hat zwei Jahre an dessen Erstellung gearbeitet und vieles hineingepackt, was er im Laufe der Jahre über Pflanzen entdeckt hat. Das Buch hat sage und schreibe 780 Seiten.

»Unser Katalog ist eine Art Standardwerk rund um die Themen Düfte, ätherische Öle, Kräuter und Pflanzen, zudem über Wachstum und botanische Besonderheiten etc. Aber ich kritisiere darin auch, - zum Beispiel all die synthetischen Parfumöle. Überall findet man heute diese billigen chemischen Kopfweh-Düfte, - etliche reichern sich im Fettgewebe des Menschen an, sind schwer oder gar nicht abzubauen und enthalten ein Gefahrenpotential,

das noch gar nicht abzuschätzen ist.«

Mit Düften kennt sich Hans-Peter Lindenmann aus. Wer die kleine aber feine Maienfelser Manufaktur besichtigt, fühlt sich zurückversetzt in die heile Welt des natürlichen Handwerks. Alle Produkte werden überwiegend von Hand hergestellt. Das beginnt beim Sammeln einheimischer und mediterraner Kräuter, und geht bis zum Abfüllen, Beschriften und Gestalten der Produkte. Ein ganz besonderer Raum ist der Destillierraum. In großen Kupferkesseln, auch Alambic genannt, werden Pflanzen nach alter traditioneller Weise zu ätherischen Ölen und Hydrolaten destilliert.

»Wir destillieren vieles selbst. Wir haben auch eine eigene Ölmühle, mit der wir kaltgepreßte Pflanzenöle herstellen. (Frisch gepreßtes Leinsamenöl – 2 x im Monat). Unser Anspruch ist, die bestmögliche Qualität zu bieten und so natürlich wie möglich zu arbeiten. Für mich ist die Natur etwas Großes, ein Ausdruck göttlichen Wirkens, unabhängig von jeglicher Religion. Ich habe tiefste Ehrfurcht vor der Natur. Und ich bin der Überzeugung, daß jede Pflanze ein hochintelligenter Gesamtkomplex ist, ein beseeltes Wesen, in dem wesenhafte Kräfte wirken. Wann immer ich mit Pflanzen arbeite, bitte ich diese Kräfte um Hilfe und bedanke mich auch bei ihnen. Ich frage sie um Rat und erhalte dadurch oft Eingebungen, die mich dem tiefen Wissen in der Natur einen kleinen Schritt näherbringen. Ich vertraue auf

das, was man die Seele der Pflanzen nennen könnte.«

Auf seinen Forschungsreisen ist Hans-Peter Lindenmann viel herumgekommen. Ob Indien oder Nepal, überall ist altes Wissen über die Pflanzenwelt vorhanden. Zudem ist die Natur dort noch sich selbst überlassen. Aber auch im Osten Europas gibt es Regionen, wie das Alai-Gebirge in Usbekistan, in denen viele Pflanzen weitestgehend unberührt wachsen und gedeihen können. Was eine wichtige Basis für die Qualität der Pflanzen darstellt. Auch die hiesigen, von Hans-Peter Lindenmann verarbeiteten Pflanzen kommen ausnahmslos aus der Natur oder aus ökologischem Anbau.

»Wir haben viele ätherische Öle, die es nur bei uns gibt. Einige stammen aus eigener Destillation, andere von Destillen aus der ganzen Welt. Wir benutzen auch keinerlei Konservierungsstoffe in unseren Produkten und nehmen die Natur immer als Vorbild. Es ist eine große Illusion zu glauben, daß man etwas Beseeltes wie eine Pflanze synthetisch herstellen kann. Natürliche Düfte sind von einer Feinheit, die man nicht kopieren kann. Und es empfindet ja auch jeder Mensch Düfte anders. Bei jedem lösen sie etwas ganz anderes aus.«

Wo wir wieder beim Mysterium der Düfte wären. Hans-Peter Lindenmann hat in den Düften die Passion seines Lebens gefunden. Und wenn man von etwas begeistert ist, dann ist man auch mit dem Herzen dabei. Und das ist in allen Bereichen der Maienfelser Manufaktur zu spüren. Hier hat jemand mit sehr viel Liebe etwas geschaffen, vom geschmackvollen Inventar über die sorgsam zusammengestellte Auswahl der Naturprodukte bishin zu den alten handwerklichen Produktionsgeräten: Alles wie aus einem Guß! Ein Ort fürs Herz und für die Seele. Und – wie man am Beispiel des Duftliebhabers Hans-Peter Lindenmann sieht – nicht nur für das weibliche Geschlecht. Das Mysterium der Düfte berührt Frauen und Männer gleichermaßen. Es ist eine ganze eigene Sprache, die zu verstehen wir noch nicht gänzlich in der Lage sind. Und dennoch benutzen wir sie täglich. Bewußt oder unbewußt!

Autor
Michael Hoppe

Im Juli 2010 wurde in Burgstetten der »Verein für gentechnikfreie Landkreise Ludwigsburg und Rems-Murr« ins Leben gerufen. Die Vision ist, die Regionen dauerhaft gentechnikfrei zu halten. Trotz aller Beschwichtigungen von Seiten der Pharmaindustrie, gilt das gentechnische Eingreifen in die natürliche Schöpfung noch immer als eine Art »Dr. Frankenstein-Experiment«. Die Folgen sind nicht absehbar. Und überall dort, wo dieses Experiment bereits durchgeführt wurde, haben sich die Befürchtungen bestätigt.

Gentechnikfreie Landkreise Rems-Murr und Ludwigsburg

Interview mit dem Biolandbauern und Gentechnikgegner Robert Trautwein aus Kirchberg/Murr

Herr Trautwein, Sie haben 2009 anläßlich der Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises eine Rede gehalten, die vielen Menschen in Erinnerung geblieben ist. Sie prangerten darin politisches Fehlverhalten in Sachen Gentechnik an und bezeichneten Politiker als karrieresüchtige Lobbyisten. Wie ist das zu verstehen?

Robert Trautwein: In meiner Rede habe ich auf Mißstände hingewiesen. Dabei ging es um vielerlei Fehlinformationen, die von der Politik durch die Medien gestreut werden. Angela Merkels Berater in Sachen Gentechnik sitzt im Vorstand der BASF. Bei einer Veranstaltung zum Thema hat ein Bundestagsabgeordneter ihrer Partei – dessen Namen ich hier nicht nennen will – vor allen Anwesenden gesagt: »Ich weiß, die Bauern wollen die Gentechnik nicht, die Verbraucher wollen die Gentechnik nicht, aber wir brauchen sie trotzdem. Sonst riskieren wir, daß Firmen wie BASF ins Ausland abwandern.« Sagt das nicht alles? Kein Mensch will Gentechnik. Doch die Industrie wittert ein Geschäft. Und das genügt. Nur wenige Monate später wurde bekannt, daß BASF eine Kooperation mit MONSANTO eingegangen ist, die 95 % des weltweiten Gentechnikmarktes kontrollieren.

Viele Wissenschaftler behaupten, daß gentechnisch veränderte Pflanzen das Nahrungsmittelproblem der Welt lösen könnten und zudem keine negativen Nebenwirkungen haben.

Robert Trautwein: Das ist eine große Lüge. Gerade erst hat die indische Wissenschaftlerin Dr. Saman Sahai eine Kampagne gegen Gentechnik gestartet und darauf hingewiesen, daß ein Hauptgrund der Nahrungsprobleme in Indien das Aussterben alter Getreidearten ist. Man hat den Menschen gentechnisch veränderte Pflanzen als Lösung der Hungersnot ins Land gebracht und die Probleme damit unumkehrbar verschlimmert. Ausgestorbene Arten sind nicht mehr rückholbar. Auch in Argentinien, wo seit 13 Jahren gentechnisch verändertes Soja großflächig angebaut wird, wird von katastrophalen Folgen berichtet. Die angeblich gegen jede Form von Parasiten resistenten Pflanzen sind weit anfälliger als die natürlichen. Der Verbrauch von Unkrautvernichtungsmitteln wie Roundup ist um das 10-fache gestiegen, und die Rückstandsgrenze des hochgiftigen Wirkstoffs »Glyphosat« inzwischen von 0,2mg pro Kilo Soja auf 20 mg, also um das 100-fache. Ab dem 4. Jahr ist zudem der Ertrag um bis zu 30 % gesunken. Was auch immer verschiedene, von der Industrie finanzierte Studien behaupten, die Praxis sagt etwas ganz anderes.

Im Juli diesen Jahres waren Sie an der Gründung des Vereins »Gentechnikfrei21« beteiligt. Was ist das Ziel dieses Vereins?

Robert Trautwein: »Gentechnikfrei21« hat zum Ziel, die Landkreise Ludwigsburg und Rems-Murr gentechnikfrei zu halten. Wir leisten Aufklärungsarbeit, halten Vorträge und führen Veranstaltungen durch. Eigentlich sollte der Verein »gentechnikfreies Deutschland« heißen. Aber jeder kann nur vor seiner eigenen Haustüre kehren. Ich habe inzwischen begriffen, daß man die Menschen dort abholen muß, wo sie leben. Man muß jeden Menschen persönlich von der Gefahr der Gentechnik überzeugen. Während wir am Anfang zwischen 500 und 700 Besucher bei unseren Veranstaltungen hatten, ist jetzt das Hauptaugenmerk aller auf Stuttgart 21 gerichtet. Dabei ist das Thema Gentechnik sehr viel brisanter als der Bau eines Bahnhofs.

Ich bin 65 und werde wohl nicht mehr an den Folgen der Genmanipulationen sterben. Ich habe jedoch Kinder und Enkelkinder. Dafür kämpfe ich, daß die Folgegenerationen in einer natürlichen Welt leben können. Warum überhaupt Gentechnik? Wir haben so tolle Pflanzen, eine so hervorragende Qualität!

Wie verbreitet ist denn die Gentechnik inzwischen?

Robert Trautwein: Weltweit benutzt ein Prozent der Bauern gentechnisch verändertes Saatgut und bewirtschaftet damit ca. zehn Prozent der weltweiten Anbauflächen. In unserer Region gibt es offiziell keinen Gentechnik-Anbau. Und das soll auch so bleiben. In Deutschland ist derzeit nur der Anbau der von BASF entwickelten Amflora-Kartoffel erlaubt. Doch die Lobbyisten tun alles, um die Gesetze zu lockern. 2008 und 2010 wurden einige Felder hier in der Region kontaminiert durch importiertes gentechnisch verändertes Saatgut. Greenpeace hat das herausgefunden. Die Bauern mußten ihre Felder vor der Ernte komplett umpflügen und die Pflanzen vernichten. Für die letzte Kontamination wurden die Bauern bis heute noch nicht entschädigt, während die Regierung BASF Millionensubventionen zur Züchtung von genmanipuliertem Weizen zur Verfügung stellt. Im Gegenzug sind die wieder sehr großzügig, was Parteispenden angeht. Für alle bekannten Parteien …

Die Politik unterstützt ja von jeher eher die wirtschaftsorientierte Forschung. Die direkt oder indirekt den

Raritätengärtnerei Büchle

Die "etwas andere Gärtnerei"
Charlottenstr. 142 / Nähe FHS
74074 Heilbronn
Tel. 0 71 31 - 2 52 3 06

Urige Gärtnerei mit ausgefallenen Beet- und Balkonblumen
Riesensortiment an Kräuter- und Tomatenraritäten
Florale Geschenke der Saison
Hofladen mit Obst und Gemüse aus eigenem Anbau und der Region

ÖFFNUNGSZEITEN:
Mo: geschlossen (außer Mai/Juni)
Dienstag - Freitag: 8.30 - 13.00 Uhr + 14.00 – 18.00 Uhr
Samstag: 8.00 - 13.00 Uhr

AUM KURZENTRUM

Traditionelle Ayurvedakuren

Seit 1994 in Deutschland.
Ruhige Atmosphäre, qualifiziertes, erfahrenes Team; idyllische Lage.
Auch Kurzaufenthalte möglich.

Fordern Sie unsere Prospekte an!

www.ayurvedakuren.com

Römerstraße 1-3 • 74629 Pfedelbach-Gleichen
Tel. 0 79 49 - 5 90 • www.ayurvedakuren.com

Endlich!

EINER
FÜRS GANZE HAUS

Der „Dienstleistungszimmerer"

= 1 Ansprechpartner für
Ihre komplette Bau- und
Sanierungsmaßnahme!

Scheu ... Erfahrung + Kompetenz!

SCHEU Holzbau

Holzbau Scheu GmbH · Rappoltshofer Straße 22
74423 Obersontheim · ☎ (07973) 809 · Fax 6223

www.scheu-holzbau.de
E-Mail: info@scheu-holzbau.de

Hohenloher Holz Haus®

Großkonzernen zugute kommt. Das Argument: Ohne Fortschritt und Innovationen können wir wirtschaftlich nicht wachsen. Es muß immer etwas Neues er- oder gefunden werden.

Robert Trautwein: Es mag sein, daß Fortschritt wichtig ist. Jedoch nicht um jeden Preis und in jede Richtung. Die Natur sollte weiterhin als Vorbild dienen und die Gesundheit im Mittelpunkt stehen, nicht die zu erzielenden Gewinne. Nur ein Beispiel unter vielen: Der Forschungschemiker Paul Miller vom schweizer Pharmaunternehmen Geigy hat für seine Entdeckung des DDT 1948 sogar den Nobelpreis für Medizin erhalten. Erst sehr viel später fand man heraus, daß DDT krebserregend ist, und heute ist es längst weltweit verboten. Mit der Gentechnik ergeht es uns ebenso. Die Folgen sind überhaupt nicht absehbar.

Sie selbst betreiben ja seit dreißig Jahren einen Biolandhof, vertreten also lange schon eine andere Sichtweise als die konventionelle Landwirtschaft. Wie sind Sie denn zum Bioanbau gekommen?

Robert Trautwein: Das ist eine lange Geschichte. Ich bin gelernter Maurer und war sogar einmal Landessieger von Baden-Württemberg. Das ist aber schon einige Jahre her. Dann bekam ich irgendwann gesundheitliche Probleme. Eine Form von Rheuma, die immer schlimmer wurde, vor allem in den Gelenken. 1977 war ich zur Kur in Bad Buchau, und man sagte mir, daß das Risiko einer lebenslangen Invalidität bestünde. So habe ich angefangen, viele Bücher zu lesen. Einiges davon war über die Ernährung, über zuviel Schweinefleisch – wegen der Harnsäure –, zuviel Zucker, und vor allem über zu viele »denaturierte« Nahrungsmittel, die ja alle Vitamin-B-Räuber sind. Ich habe mir einen Diätplan erstellt und mich sieben Monate ausschließlich von Vollwertkost ernährt. Meine Kollegen hielten mich für verrückt, doch mir ging es von Tag zu Tag besser. Als nächstes habe ich einen Einführungskurs in Biolandbau belegt. Und so fing alles an. Anfangs war es ein kleiner Nebenerwerb, ohne großes Risiko. Heute bewirtschaften wir 23 Hektar, und zwei Söhne sind im Betrieb. Da ich mich ja vor Kurzem offiziell zur Ruhe gesetzt habe, haben die nun das Sagen. Wobei ich noch genauso viel mitarbeite wie früher.

Was ist denn das Besondere am Biolandbau?

Robert Trautwein: Zumeist werden ja heute riesige Monokulturen bewirtschaftet. Monokultur ist etwas Schreckliches und keine wirkliche Landwirtschaft. Stellen Sie sich vor, in einer Handvoll Erde sind mehr Kleinstlebewesen, als es Menschen gibt. Und durch die vielen Kunstdünger und Vernichtungsmittel wird dieses Leben abgetötet. Bei uns gibt es das nicht. Wir stellen uns täglich die Frage: »Wie bekomme und erhalte ich meinen Boden und die Bodenlebewesen gesund? Wie bekomme ich genug Luft und Sauerstoff in den Boden?« Wir bringen unter anderem Urgesteinsmehle aus, was die Qualität des Bodens und der dort wachsenden Nahrungsmittel verbessert, für mehr Spurenelemente und einen besseren Geschmack sorgt. Unsere Art der Landwirtschaft lebt von der Qualität. Wir machen zu 60 % Selbstvermarktung, haben einen Hofladen und gehen auf Märkte.

Auch »Bio« ändert sich – leider. Immer mehr Bio-Massenprodukte kommen auf den Markt. Die Entwick-

lung der Biobauern ähnelt bereits der der konventionellen Landwirtschaft. Immer mehr Großhändler, immer weniger Ertrag für die Bauern.

Wie sieht Ihre Zukunftsplanung aus? Sowohl, was Ihren Hof angeht, als auch den Verein Gentechnikfrei21?

Robert Trautwein: Dadurch, daß meine beiden Söhne den Hof jetzt übernommen haben, ist hier alles in bester Ordnung. Wir sind für Qualität bekannt und werden alles dafür tun, diesen Standard zu halten. Wenn man ein Familienunternehmen hat, denkt man langfristiger.

Unser Verein hat das Ziel, so viele Menschen als möglich aufzuklären. Dazu müssen wir direkt an die Menschen heran. Denn die Medien haben die regionale Berichterstattung inzwischen zurückgefahren. Auch dort gibt es Sachzwänge. Nicht jeder kann schreiben, was er denkt. Die Bewußtseinsbildung beginnt oft im Kleinen und meist mit der Ernährung. Bei mir war das auch so. Und da wir als Biolandhof für die gesunde Ernährung unserer Kunden zuständig sind, setze ich hier an: bei unseren Kunden, unserem Umfeld und natürlich bei Gesprächen an unseren Marktständen. Zudem halte ich weiterhin Vorträge. Ziel ist, daß unsere Mitgliederzahl kontinuierlich wächst und die Kreise Rems-Murr und Ludwigsburg dauerhaft gentechnikfrei bleiben. Ein gentechnikfreies Deutschland wäre natürlich noch besser.

Herr Trautwein, wir wünschen Ihnen und dem Verein Gentechnikfrei21 viel Erfolg und bedanken uns für das Gespräch.

Autor
Michael Hoppe

Weitere Informationen:
www.gentechnikfrei21.de

Buchtipps zum Thema Gentechnik:
» »Saat der Zerstörung«
F. William Engdahl
» »Saat des Bösen«
Antonio Andrioli
» »Bedrohte Saat«
Manfred Christ
» »Sicherheitsrisiko Gentechnik«
Prof. Pusztai/Prof. Bardosz

Zudem sind mehrere Filme über Monsanto im Internet abrufbar.

Sind Sie ein Verbraucher, der gesundes und schmackhaftes Fleisch mit gutem Gewissen genießen möchte?

NEULAND

Ist Ihnen außerdem das Wohlbefinden der Tiere und die Bewahrung der Umwelt wichtig?

Fleisch aus besonders artgerechter und umweltschonender Tierhaltung
Unterstützt vom deutschen Tierschutzbund

+ kurze Lebend-Tier-Transporte
+ Neuland führt unabhängige Kontrollen durch
+ Neuland verwendet kein Gentech-Futter
+ Neuland verbietet präventive Medikamente

Metzgerei SPRENG
Metzgerei Spreng
74653 Ingelfingen
Mariannenstraße 12
Tel. u. Fax: 07940/3529
www.metzgerei-spreng.de

NOVATECH – Ihr Partner für erneuerbare Energie

Biogas

Solarthermie

Fotovoltaik

NOVATECH
Biogas · Solar · Fotovoltaik

Frankenstr. 6 - 8 • 74549 Wolpertshausen • Tel. 0 79 04 / 9 43 - 0 • Fax - 17 00
info@novatechgmbh.com • www.novatechgmbh.com

Knackige Bio-Äpfel
aus eigenem Anbau
regionale Bio-Spezialitäten
großer Hofladen

Mo.-Fr. 8 - 18.30 Uhr
Sa. 8 - 13.00 Uhr

Gräßle
Naturland Bio-Obsthof & Hofladen
Naturland

Brunnenstr. 18
74078 Heilbronn
-Biberach
Tel. 07066-5549

Simone von Racknitz – Schauspielerin und Pferdebeziehungstrainerin aus Bad Rappenau

Pferde haben eine ganz eigene Sprache. Diese Sprache kann man erlernen, wenn man das Wesen der Pferde ergründet. Und wenn man Teil ihrer Herde wird.« Die Schauspielerin und Beziehungstrainerin Simone von Racknitz weiß, wovon sie spricht. Seit ihrem vierten Lebensjahr sind Pferde ihre Wegbegleiter. Und gleichzeitig auch ihre Lehrer. Mit ihrem Projekt »Human-Horse« möchte sie das Wissen der Pferde weitergeben.

Bedingt durch den Beruf ihres Vaters als Flugzeugingenieur, hat Simone von Racknitz als Kind in Ägypten gelebt. In der Nähe von Kairo saß die damals Vierjährige auf den Rücken der berühmten Araberpferde. Früh entdeckte sie ihre Liebe zu diesen einzigartigen Tieren. Und diese Liebe hat sie niemals mehr losgelassen.

Ihr erstes eigenes Pferd ist heute 32 Jahre alt und noch immer bei ihr. Die Stute Kiowa ist das Leittier ihrer kleinen Herde, die aus sechs Stuten und einem Wallach besteht. »Der Kontakt zu den Pferden ist mir heute wichtiger als das Reiten. Sie haben vieles zu sagen, wenn man ihre Sprache versteht. Beim Beziehungstraining mit Menschen und Pferden muß ich diese Sprache zumeist übersetzen, da es eine gewisse Zeit dauert, bis wir sie entschlüsseln können.«

Simone von Racknitz hat die Pferdesprache erlernt. Hilfreich waren Kontakte zu Menschen wie Monty Roberts, dem durch die Robert-Redford-Verfilmung seines Lebens bekanntgewordenen »Pferdeflüsterer« aus den USA. Oder auch zu Indianern, die in der Kommunikation mit Pferden von jeher einen ganz anderen Weg gegangen sind als wir Europäer. »Pferde sind Beutetiere«, so Simone von Racknitz. »Wenn sie uns anschauen, sehen sie in uns nicht den Freund oder den Menschen, sondern das Raubtier. Und wir tun Pferden gegenüber genau das, was ihnen, wenn sie nicht wachsam sind, auch in der freien Natur geschieht: Wir springen ihnen auf den Rücken. Deshalb ist jede Begegnung mit einem Pferd so zerbrechlich. Das Pferd weiß nicht, ob wir zubeißen werden oder nur auf ihm reiten wollen. Dieser Moment wiederholt sich, wann immer ein Pferd bestiegen wird.«

Als Simone von Racknitz als Siebzehnjährige beschloß, Schauspielerin zu werden, brach der Kontakt zu Pferden für kurze Zeit ab. Was sie jedoch im Schauspielunterricht lernte in Sachen Mimik, Gestik und Körpersprache hilft ihr heute, in den Gesten der Pferde zu lesen. »Pferde sind Tiere mit einem sehr hohen Bewußtsein. Sie sind in jedem Augenblick ihres Lebens edel und voller Würde. Da sie als Beutetier in der Na-

tur gelernt haben, sich so lautlos als möglich zu verhalten und auch lautlos zu kommunizieren, verständigen sie sich mit Blicken und Gesten, mit oft kaum wahrnehmbaren Bewegungen ihres Körpers. Ihre Sprache besteht aus diesen

de sind unbestechlich. Sie lassen sich nicht blenden. Sie spüren genau, wie es in den Menschen aussieht. Wer mit Beziehungstraining arbeitet, weiß, daß es nicht am Pferd liegt, wenn etwas nicht funktioniert, sondern an uns.«

zu machen. In Kooperation mit der Fleiner Ärztin Dr. Ute Dauenhauer ist so das Projekt »Entschiedenheit und Körperbewußtsein« entstanden, das Menschen helfen soll, über das Pferd zur eigenen Mitte zu finden. In Zeiten des

einfachen und doch klaren Signalen. Wer diese Sprache erlernen will, kann das bei mir tun, es dauert jedoch eine gewisse Zeit.«

Daß nicht nur beim Verstehen der Pferdesprache Geduld notwendig ist, hat Simone von Racknitz im praktischen Beziehungstraining gelernt. In einigen Projekten mit verhaltensauffälligen Jugendlichen hatten sie und ihre Pferde es mit Gruppen von »coolen Checkern« und überdrehten Mädchen zutun, für die der Kontakt zu diesen sensiblen Tieren etwas ganz Neues war. Anfangs als »uncool« abgelehnt, entstanden zwischen ihren Pferden und den »entnaturisierten« Stadtkindern enge emotionale Beziehungen. »Die meisten Jugendlichen gingen nach einer gewissen Zeit aus sich heraus. Ihre harten Schalen sind ja nur Selbstschutz, weil sie es nicht besser wissen. Pfer-

Wie wichtig Simone von Racknitz ihre Pferde sind, zeigt ihr eigener, oft anstrengender Lebensrhythmus. »Ich toure regelmäßig mit Matthias Holtmann vom SWR durch Baden-Württemberg mit »Pop und Poesie in Concert«. Da kann es vorkommen, daß ich hunderte Kilometer entfernt bis Mitternacht auf der Bühne stehe. Trotzdem fahre ich jeden Abend nach Hause. Da kann es schon mal 3 Uhr morgens werden. Und um 6 Uhr stehe ich wieder im Stall.«

Zehn Jahre lang war Simone von Racknitz am Stuttgarter Schauspielhaus engagiert. Das Spielen von Rollen und das Hineintauchen in fremde Persönlichkeiten hat ihre Fähigkeit, sich auch in reale Menschen hineinzuversetzen, geschult. Ihre Vision ist, das Beziehungstraining mit Pferden einer breiten Öffentlichkeit zugänglich

kollektiven Burnouts sicher eine lohnenswerte Investition in die eigene Gesundheit.

»Pferde spüren die verletzte Seele, die vor ihnen steht.«, so Simone von Racknitz. »Sie sind wie ein Spiegel des eigenen Seelenzustandes.« Es wäre zu wünschen, daß viele Menschen in diesen Spiegel blicken. Das Schloß Heinsheim, wo diese Begegnungen stattfinden, bietet dazu einen wunderschönen Rahmen. Und wenn es gelingt, zum Teil der Herde zu werden, dann gelingt auch das Zusammenleben mit anderen Menschen besser. Und wer wünschte sich das nicht?

Weitere Informationen zu "Human-Horse"
www.human-horse.com

Autor
Michael Hoppe

Reformhaus

Treffpunkt gesundes Leben

Das Fachgeschäft für ein ganzkörperliches Wohlbefinden.

- Gesunde, natürliche Lebensmittel
- Diätetische Nahrungsmittel
- Nahrungsergänzungspräperate
- Kosmetik auf natürlicher Basis

Hier erhalten Sie Hilfestellung bei Fragen der Ernährung, Körperpflege und Naturheilkunde

Beratung wird bei uns ganz groß geschrieben. Schauen Sie einmal rein und überzeugen Sie sich!

Stierhof
Bärbel Schmidt
Karlstraße 107
74076 Heilbronn
Tel. & Fax: 0 71 31 / 17 77 77

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 7.30 bis 12.30 Uhr,
14.30 bis 18.00 Uhr
Sa 7.30 bis 13.00 Uhr

Der nächste Winter kommt bestimmt!

Informieren Sie sich über die Neuigkeiten von der Messe!

Ob Neuinstallation oder Sanierung - Holz oder Pellets - Fragen Sie uns!

Kamine Kachelöfen
KYRE
Qualität seit 1909

KYRE - Kamine Kachelöfen
Untere Torstraße 26 | 74613 Öhringen
tel.: 07941 / 7129 | fax: 07941 / 34524
e-mail: info@ofenparadies.de
internet: www.ofenparadies.de

Öffnungszeiten
Mo–Fr 9 – 12 Uhr u. 14 – 18 Uhr
Sa 9 – 13 Uhr
Mittwoch nachmittag geschlossen.
Weitere Termine nach Vereinnbarung

Demeter Hofgut Hermersberg - Zukunftsgestaltung und Bewußtseinsbildung

Wußten Sie, daß unsere Region die größte Dichte an Biohöfen aufweist in ganz Europa? Daß hier seit vielen Jahren und in fast allen Lebensbereichen ökologische Pionierarbeit geleistet wird? Daß in Sachen Aufklärung und Bewußtseinsbildung zahllose Menschen unterwegs sind, um das notwendige neue Denken in die Welt hinauszutragen? Einst galt Baden-Württemberg als das Land der Dichter und Denker. Heute sind wir das Land der Zukunftsgestaltung, des »Verdichtens« visionärer Gedanken und des »Um-Denkens«. Auch das Hofgut Hermersberg bei Niedernhall ist so ein Zukunftsprojekt.

Wie klein die Welt doch ist, erlebe ich, als ich das Hofgut Hermersberg betrete. Steht doch dort ein Backhäuschen aus dem 18. Jahrhundert, in welchem einst in meiner unmittelbaren Nachbarschaft im Mainhardter Wald Brot gebacken wurde. Auf Vermittlung des Hohenloher Freilandmuseums Wackershofen wurde das Schmuckstück Stein für Stein abgetragen und hier in Hermersberg wieder aufgebaut. Eine lohnende Investition, wie ich beim Probieren des einzigartigen Hermersberger Holzofenbrotes feststelle. Und ein Ort für die Seele!

Denn so beeindruckend die im April 2010 in Betrieb genommene neue Hofbackstube auch ist, dieses historische Backhäuschen ist ein Gesamtkunstwerk. Der Duft des jeden Freitag und Samstag gebackenen Holzofenbrotes, die alten Bauernmöbel, die Atmosphäre in und um das alte Gemäuer, - es tut irgendwie gut, hier zu sein. Und es weckt die Erinnerung an kleine Dorfgemeinschaften, die sich einst zum gemeinsamen Backen und zum Gedankenaustausch trafen.

Apropos Gedankenaustausch. Auf dem Hofgut Hermersberg hat man es sich auf die Fahnen geschrieben, Gedanken zum Thema Gesundheit und Ernährung mit anderen Menschen zu teilen. Über die Vermarktung und den Verkauf der Lebensmittel hinaus, betreibt man Bewußtseinsbildung. Dazu wird der Hof-Bäckermeister Martin Reinhardt auf die Reise geschickt. In den Läden, die vom Hofgut Hermersberg mit Demeter-Brot beliefert werden, wird dann vom Brotverkosten bis zu Erläuterungen über die Demeter-Prinzipien und deren Qualitätsstandards allerhand Wissenswertes weitergegeben. Dieses »ein bißchen mehr« macht die Hermersberg-Philosophie aus.

Bereits seit 1985 wird das Hofgut biodynamisch betrieben. Insgesamt werden 100 Hektar Land bewirtschaftet, davon sind ein Viertel Wiesen, auf denen die hofeigenen Rinder weiden. Zudem baut man Getreide an. Der Hofladen enthält einen repräsentativen Querschnitt all dessen, was die regionale Biowelt zu bieten hat. Demeter ist auch hier das Zauberwort. Der Quark kommt vom Demeterhof Gisela Frank aus Garnberg, ein Teil des Gemüses vom Biobauern Engelhardt aus Untermünkheim, die Eier vom Biohof Lang in Neckarsulm.

Der Metzger ist ebenso »demeterzertifiziert«, wie das hofeigene Brot nach den äußerst strengen Qualitätsrichtlinien des Demeterverbandes gebacken wird.

Markus Brust, der kaufmännische Leiter, erläutert das regionale Vermarktungsprinzip der Backprodukte: »Wir liefern inzwischen mit drei Fahrern Brot bis nach Heilbronn und in den Zabergäu. Eine langfristige Kooperation mit unseren Partnern ist uns dabei sehr wichtig.«

In Backstube, Brotauslieferung und Hofladen beschäftigt man inzwischen ein knappes Dutzend Mitarbeiter. Und, wenn es nach Markus Brust geht, werden sicher irgendwann weitere hinzukommen, da die Vermarktung des einzigartigen Hermersberger Holzofenbrotes ausgebaut werden soll. »Einige zusätzliche Kooperationspartner könnten wir noch gebrauchen. Es soll jedoch alles seinen regionalen Charakter bewahren.«

So denkt man nicht überall. Denn auch im Biobereich wird immer mehr globalisiert. Und eine Entwicklung ähnlich derer in der konventionellen Landwirtschaft wird bereits vielerorts befürchtet. Bio-Großhändler eröffnen inzwischen eigene »Bio-Discounter« und machen ihren kleineren Kooperationspartnern damit das Leben schwer. Es bleibt zu hoffen, daß der ernährungsbewußte Verbraucher seinem Bioladen vor Ort weiterhin die Treue hält. Denn eines ist klar: auch »Bio« kann nur dann seine regionale Vielfalt bewahren, wenn die Erträge der Wertschöpfungskette nicht auch hier auf einige wenige Großvermarkter umgeleitet werden.

Auf dem Hofgut Hermersberg möchte man dieser Entwicklung mit dem Qualitätsnachweis der eigenen Naturprodukte entgegentreten. Die Selbstkontrolle und die Kontrolle der Verbände wird deshalb, trotz mancher bürokratischer Hürde, als Ansporn gesehen, um den Standard immer wieder den Anforderungen anzupassen. Und daß die regionale Biowelt trotz großer Ideale dennoch auf sehr sympathische Weise klein ist, führt mir dann noch einmal das Backhäuschen vor Augen. Denn nicht nur, daß es bis vor einigen Jahren in meiner Nachbarschaft stand. Die ersten Brote am neuen Standort wurden zudem von Doris Braun, also von »unserer« Biobäckerin vom Riegenhof in Mainhardt gebacken. Da sie

als Koryphäe im Bereich des Brotbackens gilt, durfte sie das Backhaus einweihen.

So schließt sich der Kreis. In der Welt der Biovisionäre kennt man sich eben. Und das Hofgut Hermersberg ist ein weiterer der vielen besonderen Orte in unserem Land, an dem die Symbiose aus regionalem Traditionsbewußtsein und ökologischer Zukunftorientierung aktiv gelebt wird.

Autor
Michael Hoppe

Wir sind die Richtigen.

naturTalent® ist groß genug, Ihnen täglich die Frische und die breite Vielfalt natürlicher Lebensmittel zu bieten. naturTalent® ist klein genug, die Persönlichkeit zu pflegen. Verlassen Sie sich auf Ihren guten Geschmack. Und auf unseren.

Walter Kress und Volkmar Reiner sind Bio-Bauern der ersten Stunde und Inhaber von naturTalent®. Mit ihrer Erfahrung garantieren sie exzellente Lebensmittelqualität.

naturTalent®
genießen à la nature

Straße
Demokratie
Volksfeind
Diese Räume
wandern schon.

Stuttgart 21

Etappen zum »neuen Staatsbürger« des 21. Jahrhunderts

Wer erinnert sich nicht an die unsterbliche Transrapid-Rede des ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, die gerade ein Perfektionist wie er im Anflug von Selbstüberschätzung meinte, ohne sein obligatorisches Manuskript halten zu müssen. In einem skurrilen Wortsalat versuchte der Grande des weißblauen Bundeslandes seinerzeit die Vorteile der Magnetschwebebahn Transrapid darzulegen, verhedderte sich allerdings bei seiner Kernthese – die offensichtlich immense Zeitersparnis durch den neuen Schnellzug – derart, daß die Zuhörer sich zwangsläufig nicht mehr auf den Inhalt der immer wirrer wirkenden Rede konzentrieren konnten, sondern ganz unweigerlich auf die an einen Loriot-Sketch erinnernde Art des Vortrages »starren« mußten. Immerhin lastete auf Stoiber auch eine immense Last, wollte er den Bayern damals doch 37 Kilometer Schiene für schlappe 3 Milliarden Euro und damit zugleich eine Verdopplung der ursprünglich verlautbarten Kosten verkaufen … bei so einem Vorhaben kommen selbst bessere Rhetoriker ins Stolpern!

Vergleichbar verwirrend und sinnfrei erscheinen mittlerweile auch die Motive für den Bau des Prestigeobjekts Stuttgart 21. Einstmals durch eine Handvoll Gründe angefacht, schwelt dieses Projekt nun schon 16 Jahre vor sich hin, um heute am Vorabend des Baubeginns schließlich in einem ähnlich bizarren Erklärungsnotstand zu stagnieren. Übrigens scheiterte – um die Stoiber-Anekdote abzurunden – der Transrapid ohne allzu großes Mediengetöse mit beinahe denselben Vorzeichen, die aktuell auch das S21-Projekt plagen: geringe Rentabilität, Kostenexplosion und die Empörung des Steuerzahlers durch schöngerechnete Kalkulationen. Dabei ist das Bauvorhaben in und um Stuttgart nur eines von etlichen sog. Bahnhof-21-Projekten, mit denen die Deutsche Bahn in den kommenden Jahrzehnten eigentlich eine Beschleunigung des Eisenbahnbetriebs erreichen und die Städteentwicklung vorantreiben wollte. Ein kompliziertes Interessengeflecht der schicksalhaft miteinander verbundenen Partner Bahn, Bund und Länder scheint jedoch je nach der Dominanz und Zuständigkeit eines Akteurs höchst fragwürdige, wie auch widersprüchliche Entscheidungen hervorzubringen. Die Deutsche Bahn AG beispielsweise fährt nun schon seit Jahren einzig zum Wohle ihres heißersehnten Börsengangs einen rigiden Sparkurs, mit massiven Einschnitten an Technik, Personal und Wartung. Der dramatische Klimaanlagenausfall in einigen ICE-Zügen im Hochsommer 2010, zeugt von dieser heillosen Sparpolitik zu Gunsten guter Bilanzzahlen. Bund und Länder neigen tendenziell wiederum mehr zu medienträchtigen Vorzeigeprojekten, mit denen man die (mageren) Amtszeiten garnieren oder positive Signale für den Wirtschaftsstandort Deutschland setzen kann. In dieser Gemengelage unterschiedlichster Interessen bleiben leider die Probleme der Menschen vor Ort meist auf der Strecke. Mittlerweile krankt mehr als die Hälfte dieser Großprojekte an fragwürdigem Nutzen und vor allem an extremen Kostensteigerungen. Während man 2007 beispielsweise noch 4,7 Mrd. Euro zur Realisierung des Stuttgarter Bauvorhabens veranschlagt hatte, wurden drei Jahre später für dasselbe Projekt schon 7,4 Mrd. Euro kalkuliert. Der Bundesrechnungshof taxiert S21 bereits auf 8,9 Mrd. Euro, und das Gutachten des Bundesumweltamtes prognostiziert für die wohlmöglich bald größte Baustelle Europas gar eine Endsumme von 11 Mrd. Euro! Noch düsterer sieht man den Gesamtkostenverlauf des umstrittenen Bahnprojekts bei der renommierten Münchner Verkehrsberatungsgesellschaft Vieregg & Rößler. Laut einem Bericht des Magazins Stern geht die Beratungsgesellschaft im günstigsten Fall von einer Investitionssumme von 12 Mrd. Euro aus. Sollte es allerdings schlecht laufen – und aus irgendeinem Grund laufen öffentlich finanzierte Projekte eigenartigerweise immer heftig aus dem Ruder –, dann wären Kosten in Höhe von sage und schreibe 19 Mrd. Euro denkbar … nebenbei bemerkt waren es seinerzeit auch die Berechnungen von Vieregg & Rößler, die Edmunds Stoibers Traum von einer Magnetschwebebahn in Bayern letztlich den Garaus machten!

In der Zwischenzeit verweigert nun selbst das Eisenbahnbundesamt nach einer umfangreichen Prüfung der Kosten die Baufreigabe der neuen ICE-Strecke durch die Schwäbische Alb, da aus den Erfahrungen mit anderen Projekten nicht zu erwarten sei, daß derart hohe Mehrkosten je kompensiert werden können! Es leuchtet angesichts leerer Staatskassen zudem schnell ein, daß diese hohen Investitionskosten in Baden-Württemberg auch die öffentlichen Mittel binden werden, die eigentlich für andere Verkehrsprojekte wie den Ausbau des Heilbronner, Freiburger oder Ulmer Straßenbahnnetzes gedacht waren!

Da Seitens der S21-Kritiker nun schon seit Jahren an der Rentabilität dieses Projektes gezweifelt wird, sollte es doch eigentlich im Sinn der Verantwortlichen sein, diesen Stimmen sachlich auf den

Küchen z.B. aus Vollholz, geölt oder lackiert,
Design oder Landhaus, www.volpp-kuechen.de

Volpp Küche und mehr
Alte Haller Str. 3-5
74635 Kupferzell
Tel.: 0 79 44 / 91 51-0

volpp
Küche und mehr

Grund zu gehen und zu überprüfen, wie es denn tatsächlich um die kaufmännische Seite des Projektes bestellt ist. Bisher sperrt sich die Deutsche Bahn AG jedoch erfolgreich gegen einen Einblick in die Wirtschaftlichkeitsrechnung seines Großprojekts. In Frontal 21 erklärt der Vorsitzende des Verkehrsausschusses im Deutschen Bundestag, Winfried Hermann hierzu, ihm sei diese Einsicht in jene Dokumente mit dem Grund verwehrt worden, es handle sich bei den Unterlagen um "Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse". Somit, so schlußfolgert Hermann, verweigert die Bahn als einhundertprozentiges Bundesunternehmen einem Bundestagsabgeordneten grundlegende Informationsrechte.

Doch damit nicht genug der Probleme! Gestritten wird zum Beispiel auch um die Abholzung etlicher alter Bäume im Schloßgarten, die für die hohe Feinstaubbelastung der Stadt sowie als CO2-Speicher doch von so zentraler Bedeutung sind. Kritisch betrachtet man die Auswirkungen der Baumaßnahmen auf das riesige Mineralwasservorkommen Stuttgarts, da die Einbettung des 450 Meter langen Bahnhof-Torsos in dieses sensible Reservoir, einen Eingriff in die bisherige Wasserführung notwendig machen wird. Durch Bohrungen oder Sprengungsarbeiten könnte zudem Wasser in die im Baugebiet vorhandenen Gipskeuper-Schichten eindringen und Erdreich als auch Gestein, wie einen Hefeteig aufquellen lassen – ein unkalkulierbares Risiko für die geplanten Neubaumaßnahmen. Ferner erscheint die im Bauvorhaben eingeplante Trasse Stuttgart-Ulm wenig sinnvoll, wenn deren Steigung derart stark sein wird, daß sie vom relevanten Güterverkehr über 1000 Tonnen Gesamtgewicht wahrscheinlich nie genutzen werden kann! Zuguterletzt erwartet die Einwohner mit dem Beginn der Arbeiten noch eine etwa 12jährige Baustellenphase, die dem Verkehrsinfarkt-Patienten Stuttgart weitere Lärm-, Verkehrs- sowie Umweltprobleme bescheren wird.

So könnte man die Liste der Probleme nun Seite um Seite weiterführen. Ginge es hierbei am Ende tatsächlich nicht um derart viel Geld und um die nachhaltigste Veränderung des Stadtbildes, den die Landesmetropole in den nächsten Jahrzehnten erfahren wird, man würde – wenn auch zähneknirschend – weiterhin auf den üblichen hinteren Plätzen schaulustig das bunte Treiben begaffen und sich angesichts dieser erdrückenden Faktenlage mit ungläubigem Kopfschütteln über die Ignoranz der verantwortlichen Akteure wundern.

In der Zwischenzeit ist indessen die übliche passive Grundhaltung des Bürgers, das »kultivierte Motzen« aus der zweiten Reihe und das darauffolgende sich Einfügen in sein Schicksal, also der »Michel-Fatalismus«, auf den Politik als auch Bürger so lange bauten, für viele scheinbar keine brauchbare Option mehr! Große Teile der Steuerzahler drängen gerade bei dieser Art von Megaprojekten verständlicherweise auf mehr Mitbestimmung, auf Mitsprache. Dort wo sie das tun, werden wiederum die Verantwortlichen zusehends nervös bis ungehalten und verfallen dieser Tage wieder in die alte »Apparatschik-Rhetorik«, in dem sie wahllos friedliche Demonstranten mit » Wohlstandsprotestler«, »Zukunftsverweigerer« oder » Linksextreme« titulieren.

Natürlich gedenkt das Gros der Amtsträger, in dem bisherigen Stil weiterzumachen und Entscheidungen

dieser Dimensionen in den »konspirativen« Gängen und Hinterzimmern des Land- oder Bundestages auszudiskutieren und die Bürger am Ende lediglich in Kenntnis zu setzen. Blankoscheckpolitik im Reinraum Parlament!

Wie in vielen anderen Brennpunkten der Republik, so zeigt auch der Protest gegen Stuttgart 21 exemplarisch, daß der Widerstand gegen die hier an den Tag gelegte politische Arroganz und das unverantwortliche Finanzgebaren mittlerweile auch die bürgerliche Mitte der Gesellschaft derart aufschreckt, daß sie ihre warmen, brockhausstaffierten Eigentumswohnungen verlassen, um mit Gleichgesinnten auf der Straße für Rechte zu kämpfen, die allem Anschein nach durch die »Vierjahreskreuze« an der Wahlurne nicht mehr abgebildet werden können! Der Protest dieser Bildungsschicht war von Beginn an geprägt von einer intelligenten Auseinandersetzung mit der Thematik und einem dementsprechend konstruktiven Widerstand, der verbal gerne zur Sache gehen kann, Gewalt dabei aber kategorisch ausschließt. Die Landesregierung war erstaunlich schnell von der politischen Kompetenz und der Beharrlichkeit dieses für Stuttgarter Verhältnisse neuartigen Protestes überfordert und so schreckte man in den Führungsriegen am Ende auch vor einem brutalen Polizeieinsatz nicht zurück, um nur ja den eigenen Willen in alter Gutsherrenmanier durchzuboxen.

Das Bild des Pensionärs Dietrich Wagner, der wegen des direkten »Kopfschusses'« eines eingesetzten Polizei-Wasserwerfers mit blutüberströmtem Gesicht und bizarr angeschwollenen Augen aus der »Kampfzone« geschleppt wird, ging um die Welt und schockierte nicht nur die Gegner, sondern auch die Befürworter des Bauprojekts. Der rigorose Führungsstil des züchtigenden »Landesvaters« wurde in ganz Deutschland schnell zum Synonym eines alten, selbstherrlichen Politikstils, der im Grunde

aber eher die Ohnmacht und Phantasielosigkeit der Verantwortlichen ans Tageslicht zerrte und ein archaisches Demokratiebild offenbarte!

Mit dem harten Polizeieinsatz kam nun allerdings auch die Wende in dem verfahrenen »Grabenkampf«, da die Landesregierung auf die unnachgiebige Protestbewegung zugehen und endlich ihr Vorhaben in einer öffentlichen Schlichtungsrunde detailliert darlegen mußte – ein längst überfälliger Schritt, den man erst bereit war einzugehen, nachdem man sich mit der Eskalation an jenem verhängnisvollen Donnerstag die Blöße gab!

In den nun folgenden Schlichtungsrunden, die allesamt auch im Kulturkanal Phönix zu sehen waren, brachten die konträren Parteien ihre Argumente und Einwände unter dem Vorsitz des Polithaudegens Heinrich Geißler endlich gemeinsam an einem Tisch zum Ausdruck, und für kurze Zeit flackerte im Stuttgarter Rathaus fast eine basisdemokratische Lagerfeuerstimmung …

Man muß sich bei dem brutalen Einsatz der Polizei aber viel eher über den mangelnden Instinkt der Politiker wundern, die anscheinend die mit Bannern und Trillerpfeifen marschierenden Realitäten auf der Straße und die hier zugrundeliegende gesellschaftliche Veränderung nicht wahrnehmen wollen oder können. Statt eines fairen Dialogs und beispielsweise eines Moratoriums als Zeichen gegenseitigen Respekts und der Dialogwilligkeit, zeigten sich die Politiker mit ihrer Starrköpfigkeit genau in jener bürgerfernen Arroganz, die nicht mehr in diese Zeit passen will, da jene Haltung aus dem »Handbuch für den Bürgergebrauch« des letzten Jahrtausends entliehen scheint. Angesichts mangelnder Partizipationsmöglichkeiten für den Bürger ist zu bezweifeln, daß sich der Geist dieses "Buches" ohne weitere Polizeigewalt in die Zukunft transferieren läßt!

Die oft angeführte Argumentation, das Bahnprojekt hätte alle Ebenen rechtsstaatlicher Planung durchschritten, sei daher auch rechtsverbindlich, ist formal gesehen sicherlich korrekt. Es gab während der Planungsphase die Möglichkeit die Akten und Pläne einzusehen und gegebenenfalls seine Einwände vorzubringen. Man kann so gesehen die Sorgen verstehen, die eine Administration haben muß, wenn Verträge und Vereinbarungen trotz des vorangegangen Prozederes noch derart massiv im Schußfeld der Öffentlichkeit stehen. Was wäre ein Staat noch wert, der seine Verträge und Verpflichtungen nicht einhalten und keine Impulse mehr für die Zukunft setzen könnte?

Grundsätzlich hat der Bürger bei Projekten des Bundes oder des Landes die Möglichkeit auf Akteneinsicht und – rein theoretisch – auch das Recht, Einfluß auf das Planungsverfahren zu nehmen. Daß aber die Einsicht in derartige Großprojekte kein einfaches Unterfangen sein kann, ist leicht vorstellbar. Für einen seriösen Dialog mit den Behörden müssen Berge von Akten durchgesehen, Amts- und Juristendeutsch in Klartext übersetzt, Baupläne begutachtet werden, nur um am Ende eine Beschwerde vorbringen zu können, die vor den Ämtern nicht mehr wie eine Meinung ist!

Manfred Braasch vom BUND in Hamburg äußer-

www.hofmetzgerei-hack.de

Friedrich Hack
Lindelberg
Gutes vom Bauernhof mit eigener Schlachtung

Kommen Sie auf den Lindelberg-Geschmack!

Eine reine Geschmackssache: Fleisch und Wurst aus eigener Schlachtung das frei ist von Geschmacksverstärkern, Gluten und Laktose. Biokäsesortiment und vegetarische Lebensmittel, Naturkosttheke.

✷Hofmetzgerei Friedrich Hack Lindelberg
74629 Windischenbach
Tel. 0 79 46/16 39
✷Filiale in 74243 Brettach
Schillerstraße 16
Tel. 0 71 39/93 58 35

Weihnachtsbestellung, schon dran gedacht?
Frisches Geflügel,
schussfrisches Wild,
verschiedene Braten
und kreative Leckereien

LebensRaum
Schwimmteiche
Garten- u. Landschaftsbau

Wolfgang Hibo
Heilbronner Str. 22
74199 Untergruppenbach
Tel. 07131 / 2779575

Wenn wir erkennen, das unser Befinden abhängt von der gesunden Vielfalt in unserem LebensRaum, so werden wir diesen neu durchdenken.

Wir führen aus:

- Gartenneugestaltungen
- Gartenumgestaltungen
- Wasser als Gestaltungselement
- Natursteinarbeiten
- Ökologisch sinnvolle Bepflanzungen
- Pflasterarbeiten und Terrassierungen
- Baumschnitt und Pflegearbeiten

Gerne unterbreite ich Ihnen ein Angebot.

te sich hierzu in einer Sendung des Deutschlandfunks wie folgt: » … Planfeststellungsverfahren werden von den Behörden oft als Alibi gesehen. Wünsche nach kosmetischen Veränderungen oder kleine Einwände werden hier und da berücksichtigt. Kritik, die an die Substanz geht, wird meistens zurückgewiesen. […] Die Folge: Gesellschaftspolitische Auseinandersetzung über die Zukunft einer Region wird auf die Gerichte verlagert, und der Weg durch die Instanzen dauert lange. […] Das Planfeststellungsverfahren kann eine frühzeitige und transparente Bürgerbeteiligung nicht ersetzen!« Ginge es nach dem Willen Heiner Geißlers, dann sollte es zu Beginn der Planung von Großprojekten ein bürgerdemokratisches Verfahren geben, bei dem auch die Diskussion über Alternativen zugelassen sein sollten. Es leuchtet jedoch auch ein, daß Schlichtungsrunden ohne Entscheidungsbefugnisse nicht genügen, um dem Drang des Souveräns nach Partizipation gerecht zu werden.

Der Politikwissenschaftler Hans J. Lietzmann ist in demselben Beitrag des Deutschlandfunks der Meinung, daß die »Mitmach-Demokratie genau andersherum gelingen kann, sprich wenn die politisch gewählten Repräsentanten aktiv werden, um Bürgerbeteiligung voranzutreiben. So könnte man die Position des Bürgers verbessern und der »Volksvertreter« würde gegenüber Investoren und Lobby auch sich selbst wieder stärken …

Nun kann man es sich einfach machen und diesen Protest und das derzeitige Aufbegehren als ein bald vergessenes, lokales Phänomen abtun, als ein »Aufständle« geiziger wie sturer Schwaben gegen Verschwendung und die bürgerferne »Basta-Politik« der Landesregierung … oder man schaut tiefer und erkennt in der hitzigen Debatte den Beginn eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels, eine Wende im Demokratieverständnis der Bevölkerung! Die mittlerweile bundesweit ausgetragene Debatte über ein Regionalprojekt verdeutlicht, daß die sich um S21 rankenden handfesten Probleme nur einen Teil der Empörung ausmachen. Daß unter der Spitze dieses Eisbergs ein noch gewaltigeres Thema brodelt, wurde spätestens klar, als Demonstranten im Wendland den Castorzug mit »Gorleben-21-Bannern« »begrüßten«.

Egal ob nun Dresdner Elbtalbrücke, Elbvertiefung in Hamburg oder Schleswig-Holstein, ob Olympia-Planung für die Winterspiele 2018; in Deutschland gibt es mittlerweile nur noch wenige Großprojekte, die nicht von öffentlichen Protesten begleitet wären. Während es sich die Verantwortlichen in der Vergangenheit noch leicht erlauben konnten, den Druck einleuchtender Argumente, die sich bürgerseitig gegen jene Art von Bauvorhaben formierten, mit fadenscheinigen Begründungen auszusitzen oder profan mit der Arbeitsplatzkeule zu erschlagen, macht sich im desillusionierten Deutschland nach der Bankenkrise nun mehr und mehr ein gesundes bürgerschaftliches Selbstbewußtsein breit, das in der aktiven Beteiligung am politischen Diskurs, in der Gestaltung des eigenen Lebensraumes seinen Platz erstreiten möchte und sich deswegen auch nicht mehr mit billigen Machtgesten ins Abstellgleis manövrieren läßt.

Das alte Rollenverhalten preußisch anmutender Prägung, dessen Wesen sich in vorauseilendem Gehorsam und Minderwertigkeits-

gefühlen vor autoritärer Obrigkeit widerspiegelt, bleicht allem Anschein nach langsam aus und ermöglicht dabei einen Ausblick auf eine andere, belebende und spannende Art von Demokratie, die den darin erklärten Idealen von Freiheit und Mitverantwortung des Souveräns fühlbar näher kommt!

Wie kein anderes Ereignis der letzten Jahre war es hierbei gerade die Finanzkrise, die den Menschen in der Aneinanderreihung kapitaler Ungerechtigkeiten oder in der Ohnmacht hektisch agierender Akteure, die Augen für die wahren Verhältnisse hinter den Kulissen geöffnet hat und sie in ihren emanzipatorischen Tendenzen bestärkte! Die Illusion einer gerechten Gesellschaftsform, die das Individuum zu mehr Freiheit und Mündigkeit führen sollte, entpuppte sich im Grunde als ein gezinktes Spiel einiger Privilegierter, die von Beginn an die Schloßstraße als auch die Parkallee und – wie es sich herausstellte – ebenso die »Gehe-nicht-ins-Gefängnis-Karten« im Ärmel hatten. So wurde Runde um Runde das Geld aus dem Geschehen und die Freude aus dem Mitspielern gezogen. Es kristallisierte sich bei der Finanzkrise außerdem, wie furchterregend eng die Schicksalsfäden unbescholtener Sparer mit dem verantwortungslosen Gebaren einer kleinen Kaste verwoben sind! Nach der Bankenkrise weiß heute jeder, daß die internationale Zockerbude namens Finanzmarkt einem gigantischen unkontrollierbaren Monster gleicht, das zu allem Schrecken noch mit einem Generalschlüssel zu den bundesdeutschen Wohnungen ausgerüstet ist! Mit dieser mehr oder weniger verdrängten Angst liegt man nach dem globalen Offenbarungseid vor einem Jahr nachts in seinem Bett und hofft, daß am nächsten Tag das hart erarbeitete »Leben« noch seinen Wert hat.

Auch wenn das gern benutzte Wortspiel etymologisch falsch sein mag, so ist die Einsicht, daß der Bürger am Ende für die Gier einer kleinen Elite *bürgt* mittlerweile für den kleinen Mann eine eingängige und auch verhaßte Logik. Insbesondere die in der Rettungsaktion zur allgemeinen Empörung durchgeführte Umschichtung der Verantwortung von oben nach unten, also von den Banken zu den Steuerzahlern, ruft das Gerechtigkeitsempfinden der nunmehr mit Zweifel infizierten Menschen auf den Plan … Gewinne werden eben privatisiert, Verluste dahingegen sozialisiert – mehr als nur ein markiger Spruch! Laut Umfragen hat beinahe zweidrittel der Deutschen genau aus diesem Grunde den Eindruck, daß es hierzulande nicht mehr gerecht zugehe. Wie sollte man auch je verstehen, daß für die Rettung des Bankensystems auf einmal völlig utopische Zahlen bereitstehen, wo man als Bürger seit Jahren den gebetsmühlenartigen Spruch vom Gürtel-Engerschnallen eingeimpft bekommt und ständig auf schwere, entbehrungsreiche Zeiten eingeschworen wird. Oskar Hegt schreibt hierzu in seinem gerade erschienen Buch »Der politische Mensch«: »Offensichtlich werde die gesellschaftliche Schieflage an der »Disproportionalität des Rechts«: Da geht straffrei aus, wer Tausende von Rentnern um deren Ersparnisse bringe, und mit Entlassung müsse eine kleine Angestellte rechnen, wenn sie Essensreste »mitgehen« lasse.«

Beim Anblick solcher Verhältnisse endet die altbekannte politische Apathie so manchen Bürgers! Der Grund, daß die Menschen heute auf die Straße gehen und um mehr Mitsprache streiten, liegt an der Einsicht, daß Politiker allem Anschein nach nicht mehr die Freiheit haben, sich gegen die Einflußnahmen der Wirtschaft wehren zu können! Oskar Hegt spricht sogar von dem Typus des »entpolitisierten Politikers«, der eher im Sinne eines Wirtschaftslenkers denkt und entscheidet und rein ökonomischen Zielen vorrang gibt. Ein Blick auf ehemalige Spitzenpolitiker gibt Hegt recht. Ob Ex-Bundeskanzler Schröder, Ex-Außenminister Fischer, Ex-Ministerpräsident Koch oder Ex-Wirtschaftsminister Clement, allesamt mußten sie nur ihre Schreibtische und Büros wechseln, die Art zu arbeiten blieb die gleiche.

Hier werden falsche Signale gesetzt, die treue Demokraten verbittern lassen und junge, nach Orientierung suchende Staatsbürger zur falschen »Denke« verleiten. Wieso sollte z.B. ein Junge auf dem Schulhof einem schwächeren Mitschüler bei einem Problem beistehen, wenn die erfolgreichsten Leitfiguren sich so offensichtlich antisolidarisch und ungerecht verhalten und die Gemeinschaft dabei noch gefährlich unterminieren? Wieso sich einer altruistischen, mitmenschlichen oder gerechten Lebenseinstellung befleißigen, wenn diese Tugenden im großen Weltgetriebe ständig unter die Räder kommen, nichts "wert sind"? Der moralische Relativismus, das sich aufdrängende Legitimieren von Ungerechtigkeit durch anderes Unrecht, zersetzt die letzten Werte, die den Menschen in dem verknöcherten Materialismus noch geblieben sind.

Im Gegensatz dazu spüren die Menschen in der Auseinandersetzung mit wichtigen gesellschaftlichen Fragen, mit der Verteidigung ihnen bedeutsam erscheinender Werte seit langem wieder einen inneren Widerhall … die Stimme des Gewissens. Damit eröffnen sich wichtige Impulse für das eigene Dasein, Perspektiven, die das bisherige „auf starren Gleisen“ monoton dahinratternde Leben im Rollenmodell des „alten Bürgers“ nicht bereithielt.

Autor
Mehmet Yesilgöz

Was ist Glück?

Der Philosoph Dr. Christoph Quarch referiert im Großhöchberger Klosterhof

Da ist sie wieder, die Frage aller Fragen. Seit es Menschen gibt, wird sie gestellt und blieb doch bis heute unbeantwortet. Wohl gab es von jeher theoretische Ansätze, was es denn sei, das Glück, - mit dem praktischen »Glücklich-Sein« jedoch ist das ja so eine Sache. Bei der Veranstaltung »Der Geschmack des Glücks« im Großhöchberger Klosterhof erlebten die Gäste eine gelungene Mischung aus kulinarischen Genüssen und philosophischen Gedanken.

Dunkel ist es bereits, als die zahlreichen Gäste den Klosterhof betreten. Und doch brennt da ein Licht, das sie leitet. Frei nach Hölderlin ist es diese Sehnsucht nach Licht, die uns Menschen immer wieder antreibt. Die uns davor rettet, im Dunkel der Welt zu versinken. Eine unbewußte Erinnerung daran, daß es noch ein anderes Leben hinter dem Gewohnten gibt, ein glücklicheres Leben. Doch wo ist dieses Leben zu finden? Und was ist überhaupt Glück?

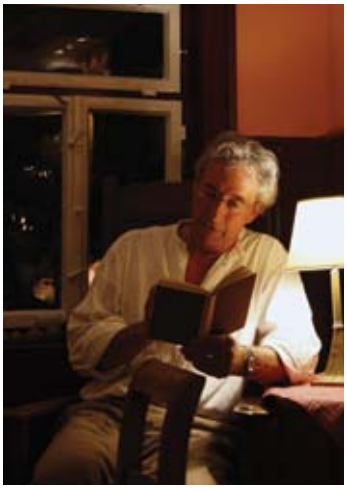
Zum Mittwochs-Menue in der Reihe »Kunst, Kultur & Kulinarisches« findet sich eine Gruppe »Glückssucher« zusammen, die dem Ruf der Gastgeberin Jutta Scheuthle und des Autors und Philosophen Dr. Christoph Quarch gefolgt sind. Der leidenschaftliche und tiefsinnige Denker konfrontiert die Gäste mit der Sinnfrage. Von Hölderlin über Nietzsche, von Aristoteles zurück zu Platon, wer je gelebt hat, hat auch gesucht. Das wird in den Zitaten und Gedichten deutlich, die Christoph Quarch zwischen den Gängen des Mittwochsmenues serviert.

Philosophien zum Thema Glück

Wie es Tradition ist im Klosterhof, beginnt der Abend in einem lauschigen Kaminraum mit dem Aperitif. Hier wird den Gästen in Erinnerung gerufen, daß einer der sprachgewaltigsten deutschen Philosophen nur ein paar Kilometer entfernt das Licht der Welt erblickt hat: Friedrich Hölderlin wurde 1770 in Lauffen am Neckar geboren. Dieser Hölderlin paßt ganz in die Tradition der griechischen Philosophien, die den roten Faden des Abends bilden. Gebannt lauschen die Gäste Gedichten, die von der glücklichen Welt der Götter und der dunklen Menschenwelt berichten. Und es drängt sich die Frage auf: Kann der Mensch überhaupt glücklich werden? Oder ist das den Göttern vorbehalten?

Christoph Quarch spannt nun den Boden weiter, indem er die Gäste in den schön dekorierten Speiseraum führt. Als ersten Gang schlägt er ein »pikantes Zarathustra-Süppchen« vor. Dem feinsinnigen Hölderlin folgt der »Philosoph mit dem Hammer« Friedrich Nietzsche. In der Einleitung zu seinem Werk »Also sprach Zarathustra« hat dieser einst ein Bild von den glücklichen Menschen der letzten Tage gezeichnet. Den immer lächelnden kleinen Menschen, die alles auf ihr eigenes, geringes Maß herunterm indern, womit sie in Berührung kommen. Denen, so Quarch, geht es in erster Linie um

das Friede-Freude-Eierkuchen-Glück, um die »happiness«, wie es der Engländer ausdrückt. Der Versuch, das Glück dadurch zu finden, daß man sich immer neue Wünsche sucht und erfüllt, um sich einige Augenblicke lang wohl und glücklich zu fühlen.



Daß dadurch kein dauerhaftes Glück möglich ist, legt der Philosoph beim anschließenden »Knackigen Aristoteles-Rohkost Salat mit Endaimona-Dressing« dar. Der hier zitierte Aristoteles hat einst die Meinung vertreten, nicht die Götter, sondern der Mensch sei in dieser Welt das Maß aller Dinge. Er hat somit den menschlichen Verstand und die Vernunft zur Richtschnur über Glück und Unglück erhoben. Ob nun besonders vernünftige Menschen auch besonders glückliche Menschen sind, darüber läßt sich sicher streiten.

Den nächsten philosophischen Wegweiser findet der studierte Theologe Quarch in der christlichen Geschichte. Die Bergpredigt als hoffnungsvolle Botschaft erzählt, wie und wo Glück oder gar Seligkeit zu finden sind. Das »Wie« leuchtet ein, durch ein sündenfreies und gottesfürchtiges Leben. Das »Wo« jedoch macht dann doch eher nachdenklich. In vielen religiösen Philosophien hat man sich nämlich dazu entschieden, das Glück auf die Zeit nach dem Erdenleben zu vertagen. Aus dem Paradies in uns wurde das Paradies danach. So schön der Gedanke auch sein mag, daß einmal irgendwann etwas Besseres warten könnte, es beantwortet nicht die Frage nach dem Hier und Jetzt.

Lieben, was ist

Als Hauptgang wird den Gästen ein »Herzhaftes Seelen-Ragout mit einer Komposition platonischer Tugenden« serviert. Und hier kommt die Gesellschaft dem Glück doch einen ganzen Schritt näher. Hatten die bisher zitierten Philosophen das Glück entweder in die unerreichbare Welt der Götter verbannt oder eben erst in einer fernen Zukunft in Aussicht gestellt, so bringt Platon die Hoffnung zurück. Er hat erkannt, daß es nicht um das Hamsterrad der Erfüllung immer ausgefallenerer Wünsche geht, auch nicht um das »keep smiling« der angepaßten kleinen Menschen. Noch weniger darum, über unsere menschlichen Grenzen hinauszusteigen und Götter zu werden, sondern um die Fähigkeit zu lieben. Das zu lieben, was ist, also die von vielen so gefürchtete Realität mit all ihren Facetten und in jedem Augenblick. Mit der letzten Erkenntnis, daß alles gut ist, so wie es ist. Man muß es nur erkennen.

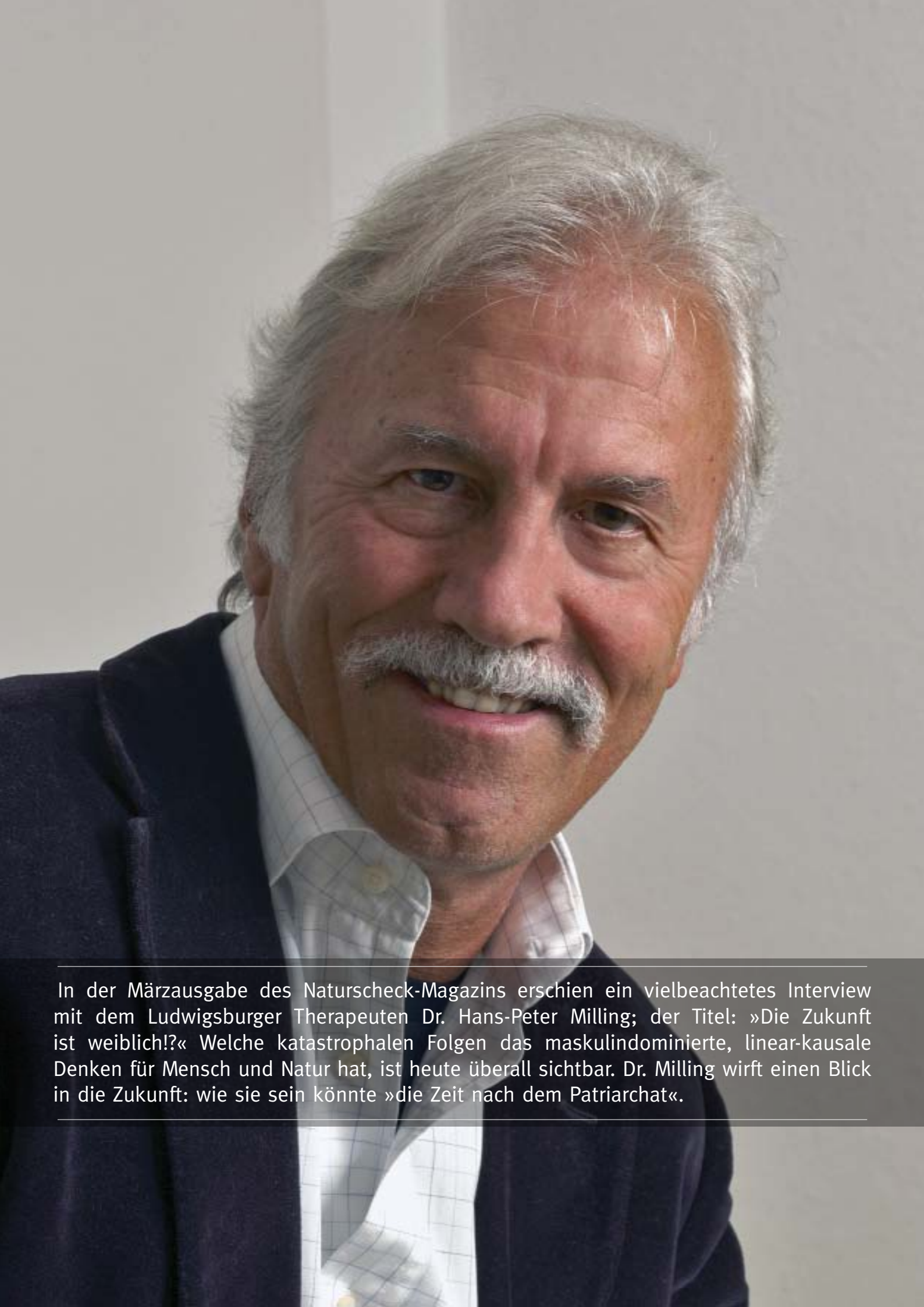
Kultur im Klosterhof

Jutta Scheuthle vom Klosterhof im Spiegelberger Teilort Großhöchberg hat mit ihren »Mittwochsmenues« eine alte, in unserer schnellebigen »Fastfood-Welt« fast ausgestorbene Tradition wieder aufgenommen: die Verschmelzung aus kulinarischem Genuß und philosophischem Gespräch. Dabei steht der Referent auf keiner Bühne, sondern ist Teil des Geschehens. In einer Zeit, in der sich immer mehr Menschen nach Entschleunigung sehnen und nach Werten und Orientierung suchen, ist das Klosterhofprogramm eine wunderbare Alternative zu der Anonymität vieler Massenveranstaltungen. Denn mehr als dreißig Personen passen nicht in die wunderschön restaurierten und mit alten Holzmöbeln ausgestatteten Räume. Und das ist auch gut so.

Am 29.12.2010 steht die nächste Veranstaltung an, mit einem musikalisch-literarischen »Entr´ act zwischen den Jahren«. Der Schauspieler Jürg Löw rezitiert aus Werken von Brecht, Tucholsky und Ringelnatz. Und mit Liedern von Georg Kreisler – begleitet von Frank Tischer am Klavier – möchte er zu einer heiteren Aufbruchstimmung für das neue Jahr 2011 inspirieren. Angesichts der vielen prägenden Ereignisse des ausklingenden Jahres sicherlich genau das richtige Konzept.

Weitere Informationen
www.kultur-klosterhof.de

Autor
Michael Hoppe



In der Märzausgabe des Naturscheck-Magazins erschien ein vielbeachtetes Interview mit dem Ludwigsburger Therapeuten Dr. Hans-Peter Milling; der Titel: »Die Zukunft ist weiblich!?« Welche katastrophalen Folgen das maskulindominierte, linear-kausale Denken für Mensch und Natur hat, ist heute überall sichtbar. Dr. Milling wirft einen Blick in die Zukunft: wie sie sein könnte »die Zeit nach dem Patriarchat«.

»Die Liebe nach den Zeiten des Patriarchats«

Gespräch mit dem Ludwigsburger Therapeuten und Doktor der Philosophie Hans-Peter Milling.

Herr Dr. Milling, Sie schreiben gerade an Ihrem Buch: »Die Liebe nach den Zeiten des Patriarchats«, das Mitte nächsten Jahres erscheinen soll. Wie kam es zu diesem Titel?

Dr. Milling: Der Titel ist eine Anlehnung an den Buchtitel: »Die Liebe in den Zeiten der Cholera« von Gabriel García Márquez. Ich bin der Überzeugung, daß unsere heutige Lebensweise viel Krankes oder Krankmachendes an sich hat. Das patriarchale Prinzip ist eine Art Vergewaltigung der Welt, mit allen Konsequenzen.

Sie haben ja bereits bei unserem Interview im März ausgeführt, daß Sie die Hoffnung auf eine Veränderung in unserem Denken und Handeln noch nicht aufgegeben haben. Was muß sich denn verändern, damit wir von einer – wie Sie es nennen – patriarchalen in eine natürliche Lebensordnung übergehen?

Dr. Milling: Es gibt bereits unzählige Ansätze in fast allen Lebensbereichen. Die Frauen sind im Kommen, wenn auch die alten Patriarchen ihr System noch verteidigen, indem sie Frauen den Zugang zu führenden Positionen verweigern. Doch sind die Frauen – wie einst im alten Griechenland die Amazonen – den Männern im Kampf bereits ebenbürtig. Viele haben das »männliche«, das linear-kausale Denken verinnerlicht. Nur so können sie sich in einer von Männern dominierten Welt behaupten. Vor allem in der Politik oder in meinem früheren Beruf als Rechtsanwalt, kenne ich viele Frauen, die fast alles »Weibliche« in sich ausgeblendet haben, um den Männern Paroli bieten zu können.

Das Tragische dabei ist, daß diese Frauen dabei sehr viel verlieren. Doch leben wir in einer Übergangszeit, in der das typisch Weibliche noch nicht geachtet oder gar als Schwäche ausgelegt wird. Doch das wird sich ändern.

In vielen Kulturen, die von den drei bekannten Hauptreligionen des jüdischen, christlichen und islamischen Glaubens geprägt wurden, galt und gilt die Frau als schwaches, sündiges Wesen. Ein Wesen, das man kontrollieren muß. Was sich ja in alten Sprüchen ausdrückt wie: »Wenn du zum Weibe gehst, vergiß die Peitsche nicht.« Es wird dabei auf den sogenannten biblischen Sündenfall verwiesen, in dem die erste Frau Eva sich von der Luzifer-Schlange hat verführen lassen. Und damit quasi den armen Adam mit in den Untergang gerissen hat.

Dr. Milling: Da sind wir wieder bei der patriarchalen Weltanschauung. Gerade in den Religionen wird uns genau dieses Denken überliefert. Aber haben all die dort geschilderten Ereignisse wirklich so stattgefunden? Oder hat man sich ein Weltbild geschaffen, das der eigenen Art entspricht? Letztlich wurden alle Aufzeichnungen ausschließlich von Männern gemacht. Nehmen wir die Geschichte um Adam und Eva. Da lesen wir in der Bibel:

Gott pflanzte einen Garten, den Garten Eden. Üppigland, ostwärts, und legte darein den Menschen, den er gebildet hatte… Gott sprach: Nicht gut ist, daß der Mensch alleine sei, ich will ihm eine Hilfe machen, im Gegenpart. Er senkte auf den Menschen Betäubung, daß er entschlief, und er nahm eine seiner Rippen und schloß Fleisch an ihre Stelle. Er baute die Rippe, die er vom Menschen nahm, zu einem Weibe und brachte es zum Menschen.

Der Mensch sprach: Diesmal ist sie´s! Bein von meinem Gebein, Fleisch von meinem Fleisch…

Schon hier sollten wir stutzig werden. »Diesmal ist sie´s!« Warum diesmal? Hat es vor Eva bereits andere Frauen gegeben? Und was war an denen falsch? Die Bibel und die Schöpfungsgeschichte sind ja nicht etwa in einem Guß entstanden, sie wurden aus vielen Quellen gespeist. Vieles, was noch aus vorpatriarchaler Zeit stammte, - die es ja einmal gegeben hat - wurde später der patriarchalen Denkweise angepaßt. Und das sehr erfolgreich. Heute glaubt jedes Kind an die biblische Geschichte des ersten Mannes Adam und der ersten Frau Eva.

Und wie hat man vorher gedacht?

Dr. Milling: Noch älteren Schriften, wie den sumerischen Texten, der Kabbala, dem Talmud und alten arabischen Mythen entnehmen wir, daß es – vor der patriarchalen, biblischen Festschreibung – möglicherweise eine ganz andere Sichtweise gab. Und die lautete so:

Gott schuf einen Mann und nannte ihn Adam. Und er schuf eine Frau – gleich ihm aus Erde gemacht – und nannte sie Lilith. Diese Lilith erwähnt auch Goethe in seinem »Faust«. Sie ist also keine Unbekannte.

Adam und Lilith lebten eine Ewigkeit einträchtig zusammen. Und doch: irgendwann – es war der Beginn der Zeit – begannen die beiden zu streiten. Adam wollte der Überlegene sein. Lilith erwiderte: Wir sind beide gleich, weil wir beide aus Erde gemacht sind! Da versuchte Adam ihren Gehorsam gewaltsam zu erzwingen. Wutentbrannt rief Lilith Gottes magischen Namen aus, erhob sich in die Lüfte und entfloh.

Nach biblischer Überlieferung verfluchte Gott die Lilith. Sie wird fortan in allen Kulturen zu einen Abbild des Bösen. Nur weil sie Adam nicht gehorchen, sich

Ein Hofladen mit reichhaltigem Naturkostsortiment

Holzofenbrot in handwerklicher Tradition
Aus Dinkel◊Roggen◊Emmer◊Einkorn◊Weizen mit Saaten.
Das Getreide und Mehl kommt aus der Region ◊
Zur Lockerung verwenden wir Sauerteig und Biorealhefe ◊
Wir backen vom saftigen Vollkornbrot, würzigen Bauernbrot bis zum leckeren Weißbrot◊für Allergiker spezielle Rezepturen.

Rindfleisch ◊ Wurst im Glas ◊ Geräuchertes
Rinderlyoner mit Sonnenblumenöl ◊
Salami nur mit Rindfleisch ohne Zusätze ◊

Frisches Obst und Gemüse
Eier◊Säfte◊versch. Wasser◊MoPro◊Trockenwaren◊
alkoholische Getränke◊Putz- und Waschmittel◊Kosmetik

demeter-Hof Braun · Doris und Edmund Braun
Riegenhof 4 · 74535 Mainhardt
Fon 0 79 03/27 82 · Fax 2643
email doris@biolaedle.de · www.biolaedle.de

Hoffeste: ◊ am 21. Juni und am 21. Dezember Sonnwendfeier
◊ am letzten Sommerferien-Sonntag von BW
„Frühstück mit allen Sinnen", 9 bis 13 Uhr

Ein starker Rücken kennt keine Schmerzen

Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin für Ihr kostenloses Einführungstraining unter Telefon (07131) 594 39 97.

Heilbronn, Lise-Meitner-Str. 11, **www.kieser-training.de**

KIESER TRAINING
FÜR KRAFT UND GESUNDHEIT

ihm nicht unterwerfen wollte. Kommt uns dieses Verhalten nicht bekannt vor? Die patriarchal-dominierte Kirche hat dieses Prinzip, vor allem Frauen (Hexen) gegenüber, jahrtausendelang angewandt. Wer nicht gehorcht, wird verflucht, beziehungsweise ausgemerzt.

Und wie ging die Geschichte Adams dann weiter?

Dr. Milling: Laut der Überlieferung lebte Adam nun alleine im Garten Eden und war einsam. Gott soll ihm ein zweites Frauenwesen erschaffen haben, aus Knochen, Sehnen, Fleisch, Haut und Haaren. Vor der allerdings ekelte Adam. Da kommt »Gottvater« eine Idee. Wenn er ein Weib erschafft aus Adams eigenem Körper, dann könne er es nicht mehr ablehnen. Gesagt, getan. Im Tiefschlaf wird Adam eine Rippe entnommen und jene Frau geformt, die wir als Eva kennen.

Diese Eva ist also keineswegs die erste oder gar die wahre Frau, sondern bereits ein Abklatsch des Mannes Adam. Vor der braucht er sich auch nicht mehr zu fürchten und sagt: »diesmal ist sie´s!«

Diese Sichtweise bringt ja unser gesamtes Weltbild durcheinander.

Dr. Milling: Stimmt! Und das ist absolut notwendig. Denn das Ungleichgewicht in der Welt, diese fehlende Balance zwischen »empfangendem Weiblichen« und »kreativem Männlichen« ist eine Folge der patriarchalen Denkweise. Natürlich tragen wir beide Polaritäten in uns, also sowohl weibliche als auch männliche Anteile, und doch bedarf es einer Harmonisierung der beiden. Sonst setzt sich das fort, was schon seit Jahrtausenden geschieht: wir zerstören uns selbst mitsamt dem Planeten.

Grundlage ist die Erkenntnis, daß viele Überlieferungen und Aufzeichnungen eine Denkweise vermitteln, die gefärbt ist von tausenden Jahren Patriarchat.

Also Cholera, um es mit Garcia Marquez auszudrücken! Welche Antworten möchten Sie durch Ihr Buch vermitteln?

Dr. Milling: Zuerst einmal geht es darum, Bewußtsein zu schaffen. Um die Muster zu erkennen, nach denen wir entscheiden und handeln. In der vorpatriarchalen Zeit hat es keinen Konkurrenzkampf zwischen Mann und Frau gegeben, wie es heute überall der Fall ist. Die Rollen waren klar verteilt, man hat sich ergänzt. Auch bei den Indianern, die sich als Teil der Natur sahen, gab es derartiges nicht. Es gab keine Umwelt, sondern man lebte in der Mitwelt.

Durch meine systemische Arbeit kann ich hier vermittelnd eingreifen. Wir haben bereits exemplarische Systemaufstellungen gemacht, die das Thema Mann und Frau betrafen, mit sehr interessanten Erkenntnissen. Es zeigte sich das folgende Bild: »Anfangs treten sich beide Seiten sehr feindselig gegenüber. Die Frauen bezeichnen die Männer als böse. Die Männer geben den Frauen die Schuld, da ja auch die Männer von Müttern erzogen wurden. Beide Seiten bekämpfen sich mit den ihnen eigenen Strategien: Er mit direkter Gewalt, sie subtil, durch Verachtung und Abwertung. Dann, nach und nach, sagen beide Seiten, was sie vom anderen benötigen würden, um diesen Teufelskreis gegenseitiger Schuldzuweisungen endlich verlassen zu können. Die Frau benötigt in erster Linie Anerkennung, Achtung und Liebe, der Mann wiederum Wert-

schätzung für all das, was er leistet. Letztlich kommt es zu erlösenden Tränen und einer Versöhnung zwischen den Geschlechtern.« Dies sind sehr bewegende Momente. Dabei wird klar, daß alles viel leichter ist, als wir denken. Jeder will nur das sein dürfen, was er wirklich ist. Die Lösung ist also: Wir müssen die Welt gar nicht auf den Kopf stellen. Sondern wir können den Mut haben, uns das Menschenrecht zu nehmen, endlich zu dem zu werden, was wir eigentlich sind.«

Herr Dr. Milling, vielen Dank für das interessante Gespräch und natürlich auch für das im nächsten Jahr erscheinende Buch.

Weitere Informationen
unter www.institut-hpm.de

Autor
Michael Hoppe

ECOVIN
WEINGUT
Schäfer-Heinrich.

20 Jahre ökologischer Weinbau

Seit 20 Jahren sind wir Mitglied im Bundesverband Ökologischer Weinbau e.V. und arbeiten im gesamten Weingut nach den Richtlinienvon ECOVIN. In unseren Weinbergen finden Sie die regionalen roten Rebsorten Lemberger, Trollinger, Spätburgunder und Dornfelder, aber auch neue Rebsorten wie Cabernet Mitos und Cabernet Cubin. Unsere Rotweine werden traditionell auf der Maische vergoren. Der Weißweinbereich wird ergänzt durch Riesling, Grauburgunder, Rivaner und Kerner. Der Ausbau der Weine erfolgt mit Sorgfalt, wir lassen unseren Weinen genügend Zeit sich zu entwickeln und einen eigenständigen Charakte zu entfalten. Der persönliche Einsatz, die Liebe zum Weinberg und die Arbeit im Einklang mit der Natur bereiten uns viel Freude, die Sie bei einem guten Glas Wein mit uns teilen können.
»Genießen Sie ein Stück Natur«

DER FEINE UNTERSCHIED · WEINE AUS ÖKOLOGISCHEM ANBAU
ELKE & ANDREAS HIEBER · LETTEN 3 · D-74074 HEILBRONN (BEIM TRAPPENSEE)
WWW.SCHÄFER-HEINRICH.DE · TELEFON 07131-162454 · TELEFAX 07131-165659

Vom »Festival der Natur« zum »Naturerlebnispark Hohenlohe«

Ein Portrait des Künstlerpaares Heike Nübel und Edwin Karl.

»In einer Zeit, in der immer mehr Menschen vereinsamen und die Erlebnisräume zunehmend Einschränkung erfahren oder immer mehr institutionalisiert werden, ist es uns ein Anliegen, über die Natur erlebnis-intensive Berührungspunkte zu uns selbst und unseren Mitmenschen zu schaffen. Unsere Urverbundenheit mit allem Lebendigen soll spürbar werden und damit die Achtsamkeit unserem Umfeld und uns selbst gegenüber neue Bedeutung gewinnen.«

Wo soll man hier anfangen? Wer sind diese beiden Menschen, deren Kreativität und deren Angebotsspektrum rund um das Thema Natur so vielfältig ist, daß es kaum in ein Leben zu passen scheint. Heike Nübel und Edwin Karl sind vieles in einem: Künstler, Erlebnispädagogen, Visionäre, Macher und Denker. Sie haben das »Festival der Natur« ins Leben gerufen, das seit 2007 einmal pro Jahr in Forchtenberg, am Schleierhofer See stattfindet. Tausende von Menschen kommen inzwischen aus Nah und Fern, Menschen, denen die Liebe zur Natur und die Vision von einem natürlicheren Leben Antrieb und Aufgabe ist.

Für Heike Nübel und Edwin Karl stellt diese Vision ihren Lebensmittelpunkt dar, ist also auch gleichzeitig ihre Mission. »Das Festival der Natur«, so Edwin Karl, »ist nur eine Zwischenstation auf dem Weg zu einem größeren Ziel: nämlich einen »Naturerlebnispark Hohenlohe« zu schaffen! Dieser Naturerlebnispark soll eine Vielzahl von Angeboten vereinen wie Walderlebnispfade, Naturführungen, Tagungen und Seminare, und eine ökologisch ausgerichtete Gastronomie. Wir möchten dort Wissen über die ganzheitlichen Zusammenhänge der Natur vermitteln. In einem topographisch abwechslungsreichen Waldgebiet können wir so aktives Erleben mit ökologischen und natur-philosophischen Wissensinhalten verbinden. Der Besucher bewegt sich in unterirdisch angelegten Räu-

men und Gängen, über Steganlagen und in einem Baumwipfelweg durch alle Lebenszonen der Natur, bis über die Baumkronen hinweg. Interaktive Elemente vermitteln hautnah alles Wissen um Aufbau, Beschaffenheit und Funktion der einzelnen Biozonen. Ein Sinnespfad bietet die Möglichkeit, dem eigenen sinnlichen Wahrnehmen mit den uns bekannten 5 Sinnen zu begegnen, diese Sinne zu schärfen und damit die eigene Wahrnehmungsfähigkeit zu fördern.«

Das Potential dieser Naturpark-Vision ist ebenso grenzenlos wie die Kreativität des Künstlerpaares. Allein die Holzkunstwerke sind ein eigenes Portrait wert. Die Ausdruckskraft der meist aus alten Baumstämmen entstandenen Skulpturen ist im wahrsten Sinne des Wortes »magisch«.

»Wir sind in allem, was wir tun, Vermittler zwischen Mensch und Natur.«, so Heike Nübel. »Das ist auch in unserem Angebot für die Garten- und Baumbesitzer so. Mit »Kunst am Stumpf« möchten wir ihnen das Bewußtsein dafür vermitteln, daß Bäume mit uns Menschen in einer Art Familienverband leben. Wir haben das Thema: »Sanfter Abschied von den grünen Brüdern« genannt. Denn wie oft geschieht es, daß ein Baum, der jahrzehntelang in einem Vorgarten stand, gefällt werden soll, und es für die Besitzer sehr schwer ist, diese Entscheidung zu fällen. Hier setzen wir an. Zu Menschen, die sich bei uns melden, fahren wir hin, sehen uns den Baum an, und meistens bekomme ich unmittelbar ein Bild, in welcher Form sich dieser Baum seinen Mitmenschen noch zeigen möchte. Ich zeichne diese Version, und meist berührt es uns alle sehr.

Mein Mann hat die

einzigartige Fähigkeit, dann genau dieses Bild zum Vorschein zu bringen. Man könnte sagen: er arbeitet die Seele des Baumes heraus. So verwandelt sich der Baum in ein Kunstwerk und darf weiter an seinem Platz wirken.«

Heike Nübel und Edwin Karl sind »Botschafter für die Schönheit der Bäume«. Die Beseeltheit und Belebtheit der Natur ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Dieses verlorengegangene Naturwissen weiterzugeben, ebenso. Fast täglich sind sie mit Schulklassen, mit naturverbundenen Menschen und mit Abenteuersuchern unterwegs. Die Erlebnispädagogik nimmt endlich wieder einen breiteren Raum ein in unserer »virtuellgewordenen« Welt. Sie führt von der passiven, sinnentleerten Konsumphilosophie der jüngeren Vergangenheit hin zu einer Symbiose aus aktiver Naturverbundenheit und gleichzeitiger Nutzung moderner Möglichkeiten. Also kein zurück in die Steinzeit, sondern ein notwendiger Entwicklungsschritt für die Menschheit als Ganzes, die immer mehr erkennt, daß ein Leben ohne Natur ein völlig unwürdiges und im Kerne sinnloses Leben ist.

Edwin Karl lebt bereits in der neuen Welt: umgeben von Natur und doch mit allen technischen Möglichkeiten ausgestattet und vertraut. Seine Holz- oder auch Eisskulpturen entstehen teilweise durch Zuhilfenahme moderner Technik, nämlich mit der Motorsäge. Welch filigrane Details er damit aus dem Material herausschälen kann, ist beeindruckend.

»Ich war fast zwanzig Jahre lang technischer Leiter einer Jugendbildungsstätte mit ökologischer Ausrichtung.«, so Edwin Karl, »Dort kamen gestalterische Elemente und das Verständnis des Zusammenwirkens natürlicher Systeme hinzu. Ebenso eine erlebnispädagogische Ausbildung. Ich war Mitbegründer des deutschen Hochseilgartenverbandes und habe mehrere Hochseilgärten geplant und gebaut. Nun ist es an der Zeit, all diese einzelnen Komponenten zu vereinen: den ökologische Aspekt, das Naturerleben, die Wissensweitergabe und natürlich die Kunst. Der »Naturerlebnispark Hohenlohe« wäre dafür die ideale Plattform. Bereits das »Festival der Natur« ist ein großer Erfolg. Doch müssen wir hier alle einzelnen Elemente an den Festivalort transportieren, dort aufbauen, gestalten, und dann kurz darauf wieder abbauen. Sehr viel Arbeit für wenige Tage. Obwohl ich 20 Jahre im Allgäu gelebt habe, könnte ich mir für den Naturerlebnispark keinen schöneren Ort vorstellen als hier in Hohenlohe. Hier bin ich geboren, und hier leben unzählige naturverbundene Menschen.«

Heike Nübel sieht es ebenso. »Hier in der Region ist etwas gewachsen. Wohin auch immer man schaut, sind Keimzellen einer neuen Lebensform zu erkennen. Die Menschen öffnen und verändern sich. Man könnte sagen: die Transformation ist in vollem Gange. Und die Natur ist der Punkt, an dem alle Fäden zusammenlaufen.«

Es bleibt zu hoffen, daß

messe & objektbau
DIE HOLZSCHMIEDE
Peter Schulze
Lindenstrasse 46 74238 Krautheim
Tel 0 62 94/ 95 510 Fax 0 62 94/ 95 254
Email info@holz-schmiede.de
Internet www.holz-schmiede.de
- Individuelle Messeauftritte
- Objekteinrichtungen
- Massivholzmöbel und Küchen
- Holzfußböden
- Ökologische Baustoffe in Bau & Innenausbau
- Bauberater kdR
- Annahmestelle Hohenloher Franken

sich sowohl der Ort als auch das Finanzierungskapital für den »Naturerlebnispark Hohenlohe« in Kürze finden werden. Sonst riskiert die Region, daß die Protagonisten einer großartigen, absolut zeitgemäßen und in ihrer Art einzigartigen Vision dem Ruf der Ferne folgen. Denn andernorts hat man das Potential eines solchen Naturerlebnisparks längst erkannt. Allein reine Baumwipfelpfade haben inzwischen jährliche Besucherzahlen im sechsstelligen Bereich, Tendenz steigend. Doch die Idealisten Heike Nübel und Edwin Karl wollen mehr – vor allem den bewußt kooperativen Umgang mit der Natur, auch in dieser Projektumsetzung. Und sie sind Hohenloher. Es wäre schön, wenn sie es bleiben würden.

Informationen zum geplanten Natur-erlebnispark Hohenlohe

Benötigt wird ein ca. 30 Hektar großes Wald- und Wiesengebiet, bevorzugt in Hanglage. Der Wald sollte einen Altbaumbestand haben, und zudem sollte Wasser in der Nähe sein (Bach, Fluß, See). Beginnen könnte man bereits mit einer Fläche von 5-6 Hektar. Die Gesamtinvestition orientiert sich an der Größe und dürfte, inkl. Seminargebäude

und Gastronomie, bei 2-3 Millionen Euro liegen. In Anbetracht der hohen Zahl zu erwartender Besucher und der Einzigartigkeit des Projekts eine eher geringe Investition.

Hier könnte sich eine Gemeinde ihre wirtschaftliche Zukunft sichern, denn der regionale Natur-Tourismus ist der Tourismus der Zukunft.

Autor
Michael Hoppe

Leitsatz von Heike Nübel & Edwin Karl:

Immer wieder dankend stehen wir vor der großartigen Fülle, die die Natur für uns bereithält, die wir nutzen und an der wir Bereicherung erfahren dürfen. Und das wollen wir in Demut, Liebe und Achtung annehmen und in der gleichen Weise an all die weitergeben, die sich uns anvertrauen.

Heike Nübel & Edwin Karl

Weitere Informationen
www.festivaldernatur.de
www.natur-erleben.info
www.holzgestalten.info
Oder bei:
mh@naturscheck.de

Geld regiert die Welt?!

Alternative Antworten auf die Finanzkrise

Am 8.10.2010 fand in Schwäbisch Hall eine beispielhafte Podiumsdiskussion mit dem Titel »Geld regiert die Welt?!« statt. Veranstaltet vom Evangelischen Kreisbildungswerk in Kooperation mit dem Hohenloher Franken e.V., waren geladen: Fritz Vogt, der Chef der kleinsten und rebellischsten Bank Deutschlands, Helmut Rau von der INWO, dem »Institut für Natürliche Wirtschaftsordnung«, Christian Gelleri, der Mitbegründer der bayerischen Regionalwährung »Chiemgauer« und, als Vertreter der alten (Finanz-)Welt, das Vorstandsmitglied der Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim, Manfred Hegedüs. Und es ergab sich eine rege Diskussion zum Thema Geld.

Während die Politik die Finanzkrise als überwunden und quasi einmaligen Ausrutscher bezeichnet, sind unabhängige Finanzexperten davon überzeugt, daß der nächste Crash nur eine Frage der Zeit ist. Denn der Fehler liegt im System. Und solange dieser Fehler nicht behoben und das System nicht nachhaltig geändert wird, geht der Tanz auf dem Vulkan weiter. Eine Wiederholung des Erlebten und die Gefahr des völligen Zusammenbruchs des globalen Finanzkartenhauses ist also keine Hypothese, sondern eine logische Konsequenz. Wenn wir nicht schnellstmöglich umdenken.

In Schwäbisch Hall wurde laut über Lösungsansätze nachgedacht. Trotz des parallel stattfindenden Fußballländerspiels Deutschland gegen die Türkei, war der Saal restlos gefüllt. Hartmut Walter moderierte die Veranstaltung und befragte die Finanzvisionäre. INWO-Referent Helmut Rau machte den Anfang und vermittelte anschaulich, daß der Fehler im Geldsystem der Zins ist. Sowohl der Soll- als auch der Habenzins. Jahrhundertelang war er verboten und galt als unmoralisch und als »Wucherzins«. Ein Geldsystem, in welchem das Blockieren des Geldflusses durch Zinsen belohnt wird, hat auf Dauer keine Überlebenschance. Denn irgendwann kippt dieses System. Je mehr Geld der Zinserträge wegen in Geldanlagen »geparkt« wird, desto weniger Geld steht für Investitionen in allen anderen Lebensbereichen zur Verfügung. Es muß ständig neues Geld gedruckt werden, was irgendwann zwangsläufig zum Geldwertverlust, also zur Inflation führt.

Der alte Spruch »Laß dein Geld für dich arbeiten« ist zudem eine Illusion. Alle Zinserträge müssen erwirtschaftet werden, was letztlich dazu führt, daß die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinanderklafft und immer mehr Menschen für die Renditen einiger Weniger arbeiten müssen. Zudem wird dadurch der Wachstumszwang ausgelöst, und daß dieser Grenzen hat, wissen wir längst. Die hohen Renditen der Vergangenheit waren nur durch die Ausbeutung der Natur und der Dritten Welt und die Lohnsklaverei in weniger privilegierten Ländern möglich.

Im umkehrten Sinne ist der Zins natürlich auch für Kreditnehmer eine riesige Belastung, da die Geldverleiher – ohne dafür selbst etwas zu leisten – an der Arbeit aller mitverdienen. Die immense Verschuldung von Privathaushalten, Firmen und ganzen Staaten ist der Beweis für diese These.

Die Lösung wäre die Abschaffung des Zinses und ein anderes Geldsystem, wie es die vielen Regionalwährungen bereits praktizieren. Anstatt das Blockieren des Geldflusses durch Zins zu belohnen, wird das Prinzip umgekehrt. Das neue Geld verliert an Wert, wenn es nicht zeitnah weitergegeben wird. Dadurch bleibt Geld im Fluß und wird dem Kreislauf nicht vorenthalten.

Was auf den ersten Blick

paradox erscheint, eröffnet beim näheren Hinsehen ganz neue Perspektiven. Denn je weniger es sich lohnt, zu spekulieren und quasi mit Geld Geld zu verdienen, desto eher kommen wir zurück zu der Erkenntnis, daß Geld nur ein Tauschobjekt ist und ihm eine erbrachte Leistung als Gegenwart gegenüberstehen muß.

Fritz Vogt knüpfte nahtlos an diese Sichtweise an. Für ihn ist »erspekuliertes Geld ergaunertes Geld«, ein Diebstahl am Gemeinwohl. Wie Recht er damit hat, zeigt der neue Bericht des US-Anleger-Schützers Dr. Martin Weiss. In »Hyperinflation« werden uns Zahlen vor Augen geführt, die sich der Normalbürger gar nicht mehr vorstellen kann. In den USA gingen 2008 insgesamt 25 Banken pleite, 2009 waren es 140 und bis November 2010 nochmals 128. Derzeit sind weitere 200 US-Banken von der Insolvenz bedroht. Dem amerikanischen Rettungspaket von 700 Milliarden Dollar (700.000 Millionen) stehen offene Derivate von annähernd 700 Billionen (700.000.000.000.000 oder 700 Millionen Millionen) Dollar gegenüber. Summen, die niemals werden gegenfinanziert werden können. Wird doch das Realvermögen der gesamten Welt gerade einmal auf 50 Billionen US-Dollar geschätzt. Der Zusammenbruch des Dollars ist also nicht aufzuhalten und nur noch ein Frage der Zeit.

Manfred Hegedüs von der Sparkasse Schwäbisch Hall steht für das alte System. Alternative Währungen wie den Hohenloher Franken oder den Chiemgauer siedelt er mehr im Bereich »regionale Marketingaktionen« an. Für ihn ist das System, wie es ist, in Ordnung. Es bedarf nur einer besseren Regulierung. Zumal die Sparkassen weniger spekulativ arbeiten, sondern durch ihre regionalen Strukturen und eine eher konservative Denkweise nicht mit den Investmentbanken zu vergleichen sind. Wohl hat auch die Sparkasse die Krise gespürt, große Veränderungen jedoch seien überflüssig.

Christian Gelleri, geschäftsführender Vorsitzender des Vereins Chiemgauer e.V. beschränkt sich in seiner Ausführung auf die Chiemgauer Regionalwährung. 2002 durch ein Schulprojekt entstanden, ist diese inzwischen zur bekanntesten und am weitesten entwickelten Regionalwährung in Deutschland gewachsen. In Kooperation mit Banken vor Ort gibt es sogar Chiemgauer-Konten, eine Chiemgauer-Bankkarte, und es werden an Mitglieder zinslose Kredite vergeben. Für Christian Gelleri ist der Chiemgauer ein Lernfeld, um herauszufinden, wie sich dieses alternative Geldmodell in der Praxis bewähren wird.

Der vor allem durch seinen Fernsehauftritt in »Menschen bei Maischberger« überregional bekanntgewordene Bankenchef Fritz Vogt regt – wie es seine Art ist – durch tiefsinnige und vor allem direkte Kommentare zum Nachdenken an. Für ihn sind die Regionalwährungen zwar nicht die Lösung, doch zumindest ein Stachel im alten, überholungsbedürftigen Geldsystem. Und in Sachen Finanzwelt sieht er eine klare Unterscheidung: Da ist zum einen das Geld, dieses sehr sinnvolle, neutrale und unverzichtbare Tauschmittel. Und zum anderen das Kapital. Zwischen beiden herrscht ein himmelweiter Unterschied, weshalb sich der »Banker« Fritz Vogt selbst als Antikapitalist bezeichnet. Geld ist durch Leistung gedeckt, Kapital nicht. Hier werden aus Gier Vermögen angehäuft, durch risikoreiche Spekulation, die nichts anderes sind als modernes Raubrittertum. Die

Hohenloher Franken e.V.

Initiative für Regiogeld

Der Hohenloher Franken ist das regionale Zahlungsmittel für die Region Hohenlohe-Franken (»Regiogeld«). Er bindet die Kaufkraft an die Region und fördert kleine und mittelständische Unternehmen sowie gemeinnützige Projekte.

Seit der Einführung des Hohenloher Franken am 1.1.2009 sind mittlerweile über 70 Unternehmen beteiligt, bei denen mit dem Regiogeld bezahlt werden kann.

Die Liste teilnehmender Geschäfte und weitere Informationen erhalten Sie unter www.hohenloher-franken.de

DER HOLZHOF
mitwelt funktion design

Der Holzhof
Obersteinacher Str. 23
D 74582 Gerabronn Dünsbach

Tel. 07952/5454
Fax 07952/6623
www.der-holzhof.de

Günter Fritz
Sägewerk & Holzhandlung
Das kleine und feine Sägewerk
seit über 250 Jahren
Ich säge Holz aus höchstens 30 Kilometer Umkreis,
nach handelsüblichen Maßen und auch speziell auf Ihren Wunsch.
Es ist ständig ein Vorrat an Rund- und Schnittholz auf Lager.
Auch Lohnschnitt erledige ich und meine fachkundige Beratung
gibt's selbstverständlich dazu.
Natur natürlich nutzen
Bretter & Balken, Latten & Dielen, Lohnschnitt & ... fragen Sie nach!
Günter Fritz
Sägewerk – Holzhandlung
Starkholzbacher Str. 14 • 74523 Bibersfeld
Telefon 0791 – 5 16 56
www.saegewerk-fritz.de

Sie können bei mir auch mit Hohenloher Franken bezahlen – unserem Regiogeld.

Betriebliche und private Steuererklärungen
Beratung bei Erbschaft- und Schenkungsteuer
Erstellung und Prüfung von Jahresabschlüssen
Finanzbuchhaltung, Lohn- und Gehaltsabrechnungen
Steuerliche und betriebswirtschaftliche Beratung
Existenzgründung und Unternehmensnachfolge
Finanzierungsberatung
MATHIAS UND PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft
KARL MATHIAS Dipl.-Ökonom
Steuerberater
STEFAN WEGER Dipl.-Betriebswirt (FH)
Wirtschaftsprüfer & Steuerberater
LYDIA SCHEURER Dipl.-Betriebswirtin (BA)
Steuerberaterin
Schweickerweg 43
74523 Schwäbisch Hall
Telefon (07 91) 9 30 90-0
www.mathias-und-partner.de

Feng-Shui für Ihre Werbung.
Graphik- & Web-Design • Öffentlichkeitsarbeit • Beratung
schlicht & schön
. gestaltung & kommunikation
Thomas Scherl Vellberg 07907 – 944 316 www.schlicht-schoen.de

Genuß durch die einzigartige Verbindung von Frische und Regionalität
Naturkost
HOHENLOHE
...damit es Mensch und Erde gut geht
• Lebensmitteln aus biologischem und regionalem Anbau
• Reichhaltige Käsetheke mit regionalen Spezialitäten
• Frisches Obst und Gemüse Demeter- und Bioland Qualität
• Regionale Molkereiprodukte
• Brotspezialitäten und Backwaren
• Spezielle Zutaten für verschiedene Ernährungsformen
• Ausgewählte Weine aus aller Welt
• Alkoholfreie & Alkoholische Getränke
• Kleine & feine Auswahl von Biowurst und Fleischwaren
Lange Straße 2 | 74523 Schwäbisch Hall | Fon 0791.719 15
www.naturkosthohenlohe.de

Gemeinschaft bezahlt dafür letztlich die Zeche.

»Wenn man mich in der Vergangenheit mit Herr Bankdirektor ansprach, habe ich mich geschämt.«, so Fritz Vogt. »Ein Ehrentitel für mich ist, wenn man mich als letzten Jünger Raiffeisens bezeichnet. Denn Raiffeisen hatte die Philosophie, das hart erarbeitete Geld der Menschen genossenschaftlich zu verwalten und sich nicht an ihnen zu bereichern. Wenn Sie heute einen Finanzberater sehen, dann laufen Sie, so schnell sie können.«

Zum Thema »Finanzberater« sei noch ein interessanter Fernsehbeitrag erwähnt, der vor Kurzem im WDR lief und Fritz Vogts Aussagen bestätigt. Der Bericht »Wenn der Vermögensberater klingelt« befaßte sich mit den beiden größten Finanzdienstlerfirmen Deutschlands, der »DVAG - Deutsche Vermögensberatung« und der »AWD«, in denen »Quereinsteiger« per Wochenendseminar zu Finanzberatern ausgebildet werden. Der Beitrag war sinnbildlich für die gesamte Finanzwelt. Denn am Beispiel vieler Menschen, die durch »kompetente Fehlberatung« all ihr Vermögen verloren hatten, oft das Ersparte eines ganzen Lebens, wurden Einblicke in die Welt der Finanzdienstler gewährt. Eine Welt der kollektiven Verantwortungslosigkeit!

Nicht nur die Kunden waren dabei die Leidtragenden, denen man anscheinend »todsichere« Geldanlagen aufgeschwätzt, deren Sparbücher man geleert und – der höheren Rendite wegen – auf dubiose Immobilien-, Schiffs- und Filmfonds umgeleitet hatte, Fonds, die längst pleite sind und teilweise gar nicht mehr existieren, sondern auch die vielen unbedarften Neu-Finanzberater. Von der Straße weg engagiert, wird ihnen der Kopf mit unbegrenzten Verdienstmöglichkeiten vernebelt, um in der Folge ihren Bekanntenkreis »abzugrasen« und dann wieder zurückgespuckt zu werden in das wirkliche Leben. Die meisten dieser »Kurzzeit-Finanzexperten« fallen nach spätestens einem Jahr der 80 bis 90 %igen Mitarbeiter-Fluktuation dieser Firmen zum Opfer und häufen in ihrer Zeit eigene Schuldenberge im 50.000 Euro-Bereich auf. Vom Vertreterauto bis zum Nadelstreif, alles auf Pump erworben, um den schönen Schein des Geldexperten zu erwecken… und in der Hoffnung auf das schnelle Geld. Die Profiteure dieser Strukturvertriebe sind – wie immer in diesen Fällen – ein paar Herren an der Spitze der Pyramide.

Das Interessante daran ist, daß die Köpfe dieser beiden Finanzdienstleistungsgesellschaften keineswegs als unmoralisch gelten. Im Gegenteil! Dem millionenschweren Chef der DVAG, Reinfried Pohl, wurde von Ex-Kanzler Helmut Kohl bereits zweimal das Bundesverdienstkreuz verliehen. Carsten Maschmeyer, Gründer der AWD und Freund der Schauspielerin Veronica Ferres, hat gar im Sommer den neuen Bundespräsidenten Christian Wulff in seiner Luxusvilla auf Mallorca beherbergt.

Nicht unerwähnt bleiben soll, wer – so die WDR-Reporter – im Aufsichtsrat der DVAG sitzt: unter anderen Helmut Kohl, Theo Waigel, Bernd Rürup und inzwischen auch Guido Westerwelle.

Was soll man darüber denken? Der Film wurde auf You-Tube gelöscht, kann aber in der ARD Mediathek unter www.ardmediathek.de angesehen werden.

Autor
Michael Hoppe

Edwin Friedel
Strom- und Heizkosten senken!
Telefon: 07131/920090
www.infrarot-heizung.com

Margit Raab-Rascher
F.M. Alexander-Technik
Körperarbeit
Telefon: 07132/43547

Cornelia Herrmann
Heilpraktikerin Psychotherapie
Mediale Therapie/Traumtherapie
Telefon: 07131/644760

Daniela Stotz
ProDialog Heilbronn
Coaching – Burn-Out-Strategien
www.ds-prodialog.de

Moderne Feinstaubreduktion für Ihre Gesundheit u. Ihr Zuhause
Hans-Jürgen Thies –
Telefon: 0176/17041971
www.sauberundgesund.de

Gabriele Müller-Friemelt
Feng Shui und mehr ...
Telefon: 0172/6382788
www.immotraum-fengshui.de

KOLIBRIS - Ute Wörz
Betreuung in Ganztagsschulen
www.kolibris.info

Francesca Pedone
Die energetische Ausrichtung
www.fogo-sagrado-info.de

Ursula Kanssoh-Gaufer
Klarheit·Wohlgefühl·Reichtum
Telefon: 07136/4812
www.avesta-la-shakti.de

Andrea Amon
Systemische Beratung
Körperarbeit Meditationen
Telefon: 07135/961441

GiB
GesundheitsInformationsBörse
Region Heilbronn e.V.

Erlenbacher Straße 12 ▪ 74076 Heilbronn
Telefon: 07131/204350

W W W . G I B H E I L B R O N N . D E

LIFEimpuls Magnetfeldtherapie
Günter Hasenbein
Telefon: 07131/204350
www.magnetfeld-therapien.info

Stein- u Duft-Paradies Heilbronn
Telefon: 07131-677 699
www.stein-und-duftparadies.de

sama-life
Dorn-Methode/Breuß-Massage
www.sama-life.de

Grün-Klima-Baubiologie
Markus Kurz Baubiologe IBN
Telefon: 07136/911210
www.gruen-klima-baubiologie.de

Aqualogik Abstatt
TRINK DICH GESUND!
Telefon: 07062/239220
www.aqualogik.de

Karin Neukam-Völz
Seelenarbeit - Tabu-Auflösung
Telefon: 0172/1824219
E-Mail: karin_neukamvoelz@web.de

Wir GiB-Mitglieder wünschen all unseren Kundinnen/Kunden bzw. Patientinnen/Patienten und Freunden der GiB ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2011.

Seele auf Nulldiät

Leben im »McDonald's-Modus«

Brother Louie, Louie, Louie …« In einem scheinen sich die Menschen auf dem Parkplatz einig zu sein: Musik muß »krachen«! Die Melodie ist bei diesem stampfenden Getöse, der das Mark wie eine Polonaise in Richtung Stammhirn durchzieht, sekundär, Hauptsache, die Bässe wummern in der Magengrube … damit man das Leben spürt.

Die Halbstarken auf dem Parkplatz haben, wie so oft in der Woche, zur »Leistungsschau« geladen. An einem der auffälligsten Wagen ist der Kofferraum sperrangelweit geöffnet, und eine buntbekleidete Menschenmenge betrachtet fachkundig die dort eingearbeiteten zitternden Membranen mit ihren aggressivroten Emblemen, aus denen ein Lautstärkepegel infernalischen Ausmaßes hervorbricht. Von der Ferne erinnert die Szene an eine fachsimpelnde Schar von Jung-Dentisten, die gerade in ein besonders marodes Gebiß starren.

Eine andere Traube umringt die angewinkelte Motorhaube des grotesk tiefergelegten und mit zahlreichen Spoilern ausstaffierten Gefährtes, das unter ehrfürchtigem Fingerzeig ein »aufgemotztes« und verchromtes PS-Monster in sich zu beherbergen scheint, eine Bestie, die rastlos vibrierend im Käfig umherzieht und bei jedem Tritt gegen das Gaspedal bedrohlich in die johlende Menge faucht. In den schießschartenartigen Blicken der Umstehenden liegt eine scheue Schutzhaltung, die aus halbgeöffneten Lidern mißtrauisch das Geschehen zu observieren scheint und die Gesichter trotz der blühenden Jugend anonym, fast maskenhaft wirken läßt. Die Kleidung entspricht einem Dreßcode, der aus dem Initiationsritus einer geheimen Loge stammen könnte: Hosenbund kurz oberhalb des Knies, linkes Hosenbein hochgefaltet und Baseballkappen verkehrt herum auf dem Kopf. »Cool bleiben« heißt die Überlebensstrategie, die Schablone für das Durchkommen; nur nicht verletzen lassen, dicht machen … Ob den Jugendlichen wohl irgendwann jemand sagen wird, daß nicht alles, was die Seele berührt, Schaden bringt?

Auf der gegenüberliegenden Seite des Parkplatzes ballt sich ein anderer, schwarzgetünchter Menschenschlag, teils auf dem Boden sitzend, teils am Geländer lehnend, zusammen. Glitzernde Metallkugeln, eingestochen an schmerzhaften Stellen, geißeln als Ausdruck einer merkwürdigen Lebenslust den Körper. Vereinzelt ragen bizarr rasiert, grünblau-, violett- oder rotgefärbte Haare in mein Blickfeld. Extrovertierte Schwermut, schwarzgekleidet, barock im Büßerhemd. Ungestüme Jugend sprießt farnartig in bunten Farben aus grauen Nischen; ziellos, zügellos, zornig, weil in einer lieblosen Welt all die Seelenpracht ungesehen blieb …

Es ist Samstagabend auf dem Gelände irgendeines McDonald's in Deutschland. Es könnte natürlich auch Italien, England oder Spanien sein, denn das Erfolgsrezept der Bulettenkette lautet ja: weltweit dieselbe Norm, also überall der gleiche Burger, dieselben Fritten, derselbe Parkplatz und … dieselben Menschen, die sich im »McDonald's-Modus« befinden. Auch ich habe

einen merkwürdigen Hunger, der mich magisch unter das gelbleuchtende »M« führt. Mein Weg vom Parkplatz zur Eingangstür des Restaurants wird untermalt von Dieter Bohlens schrillem, kastratenartigen Gesang. Die Lautsprecher des besagten Wagens hämmern »Modern Talkings«-Banalitäten dermaßen laut in die schwarze Membran, daß selbst das Kennzeichen angewidert im Takt mitscheppert! Eine verzerrte Melange aus unschöner Musik und grotesker Lyrik greift mich in ständig sich wiederholenden Salven an. Ich öffne schnell die erste Eingangstür, um mich vor dem akustischen »Hornissenschwarm« zu retten, und befinde mich nun in einer Art Schleuse. Die Tür schließt sich langsam hinter mir.

»Brother Louie …« rennt mit aller Wucht auf den immer kleiner werdenden Spalt der Vortür zu, doch »… Louie, Louie« knallt dann nur noch dumpf gegen die geschlossene Glasscheibe der massiven Türe.

Ich öffne den zweiten Teil der Schleuse; die Konversation unzähliger Stimmen empfängt mich. Zwischen dem Akustikbrei morst mich das bekannte und penetrante Piepsen der Friteuse an: »P.o.m.m.e.s–s.i.n.d–d.u.r.c.h!«

»Ich liebe es!« Das steht hier überall. McDonald's meint wohl die Beziehung zwischen den Kunden und seinen Bulletten. Und ich? Mag ich es auch? Ist es die kulinarische Pracht auf der Speisekarte, die mich immer wieder mal hier hineintreibt? Und überhaupt: Liebe! Welch großes Wort für dieses banale »Schnelleßspielchen«.

»Was darf es sein?« Eine tätowierte Bedienung knallt das rote Tablett auf die Theke, darauf legt sie noch schnell die obligatorische Papierunterlage. »Gisela« steht auf dem Schild an ihrem Poloshirt und auch »Freundlichkeit hat einen Namen«. Gisela ist aber genervt, und ich verstehe es, denn ihre Schicht war sicher anstrengend, da in dieser Ecke der Stadt die Schlange an der Kasse fast nie abreißt. Außerdem piepst es aus allen Ecken, und das sonore Gemurmel der Kunden verursacht Kopfschmerzen.

»Einen Cheeseburger, eine kleine Cola und einmal den Cäsar-Salat bitte!« – »Mit Pommes?« »Nein.« – »Als Menü?« – »Nein.« – »Zum Mitnehmen oder zum hier Essen?« – »Hier essen.« – »Macht 5 Euro 49, bitte.« – Pingpong-Spiel im Telegrammstil! Ich zücke das Portemonnaie, und ein wenig später befinden sich die Lebensmittel auf meinem Tablett. Was dann folgt, ist in »Fachkreisen« weitläufig bekannt: man ißt seinen Burger, starrt beim Kauen auf den obligatorischen Flachbildschirm, in dem irgendwelche eintönigen Musikvideos laufen, und fragt sich am Ende, wo der Geschmack geblieben ist und wieso man sich das Ganze angetan hat. Wegen des Geschmacks – das ist klar – lohnt sich ein Besuch nicht allzusehr! Was ist es dann? Sicher, man bestellt etwas und bekommt das Essen einige Augenblicke später serviert, ein starkes Argument bei Hunger oder Eile. Ich bin aber meist gar nicht so hungrig, wenn ich diese Art von Lokal betrete, und außerdem genieße ich auch gern die Vorfreude auf das Essen.

Nein, es muß etwas anderes sein. Mein Blick schweift durch das Restaurant: Kinozeitschriften, Kindermenüs mit Spielfiguren aus beliebten Filmen und dieser amerikanische Anstrich, den ich auch aus so vielen US-Filmen kenne … natürlich, ich war in einem Film!

Steinhausen.
Baubiologie IBN | Naturbaustoffe
Sanieren und Bauen im grünen Bereich.
Peter Steinhausen Rodbachhof 24 74397 Pfaffenhofen
Telefon 07046 881275 steinhausen-naturbau.de

Flott unterwegs ganz ohne Sprit!
Sparen Sie sich teure Benzinkosten mit **alternativen Elektro-Fahrzeugen**. Lernen Sie die neue Mobilität bei einer Probefahrt kennen!

Jukatan
Elektrofahrzeuge
EVT Electric Scooter | TWIKE | Vectrix
Jukatan Umwelttechnik
Dieter Volkert
Pfedelbacher Straße 21
74613 Öhringen
Tel. 07941 / 95 91 66
jukatan.dv@t-online.de

weil's schmeckt und frisch ist!
Bioland ÖKOLOGISCHER LANDBAU | BIO | demeter

✓ Bioladen
✓ eigenes Obst und Beeren
Föll Biohof
Öffnungszeiten:
Di, Do 9-12 Uhr
und 15-18 Uhr
Fr 9-18 Uhr
Sa 9-13 Uhr
Heilbronner Weg 5
74360 Ilsfeld-Wüstenhausen
(Ortsausgang Richtung Ilsfeld)
Tel.: 0 70 62 / 6 12 09
www.foell-biohof.de

Ein Blick auf die bunten Utensilien der »McDonald's-Welt« verdeutlicht mir, daß der Weg hierher nicht ausschließlich über den Magen, sondern viel öfter über den Hunger geht, etwas erleben zu wollen, Teil einer Erlebniswelt zu sein! Neben dem, was nachher tatsächlich mit reichlich Geschmacksverstärkern präpariert im Bauch landet, ist es eben auch der Reiz, sich in eine Art Kino-Atmosphäre hineinzubegeben, ein Lebensgefühl, das durch eine raffinierte Werbemaschinerie mit viel Akribie und Aufwand geprägt wird. Wer das Restaurant betritt, der befindet sich augenblicklich als Akteur in einem Theaterstück, das in einer Endlosschleife abläuft und zu jeder Zeit die gleiche Spannungskurve für seine Besucher bereithält. Der Konsument wird zum Darsteller und spielt bei seinem kurzen Intermezzo das ihm zugedachte Stück »Ich beim Essen«, während Softeis, Burger und Co nebenbei zum Lebensinhalt werden – subtile McDonald's-Dramaturgie, die ein Wertgefüge aus Banalitäten stilisiert.

Wer so etwas schluckt, muß sich jedoch die Frage gefallen lassen, warum er den Hunger seiner Seele mit solch einer plumpen Inszenierung zu befriedigen sucht, wo da draußen doch eine riesige Welt zum echten Erleben einlädt? Die moderne Zeit spannt den Impuls aus tiefer Seelenmitte vor den Karren einer gewinnbringenden Maschinerie und schafft es, den Menschen glauben zu machen, die innere Regung gelte tatsächlich einer ganz bestimmten äußeren Form.

Ist es die Angst, sich in die Fluten des Lebens zu wagen und Unerwartetes zuzulassen, ist es Trägheit?

Wenn ich mich hier mit meinesgleichen sitzen sehe, an die Jugendlichen mit ihren starren Masken und Weltbildern denke, dann wird klar, wie groß die Angst in der Gesellschaft vor Berührung und damit vor echtem Erleben ist. Denn Erleben heißt, sich berühren zu lassen, sich nicht als Zuschauer einer Inszenierung zu sehen, sondern Teil der Handlung zu sein, sich nicht neben, sondern unmittelbar in der Bandbreite aller möglichen Lebensrollen vorzufinden, je nach der Notwendigkeit eigener Entwickelung. »Wenn du dein Leben nicht so lebst, wie deine innere Stimme es dir eingibt, bekämpfst du das Beste in dir und endest gespalten und von dir selbst um dein Glück betrogen«, sagte Buddha.

»Ich liebe es!« … Wieder lassen leere Kohlenhydrate den Magen anschwellen und überfrachten bunte Äußerlichkeiten das Bewußtsein, während die Seele auf Nulldiät gesetzt ist. Liebe ich es wirklich?

Autor
Mehmet Yesilgöz

Maienfelser Naturkosmetik Manufaktur

Der außergewöhnliche „dufte“ Laden in den Löwensteiner Bergen
„Galerie der Düfte“ - Spezialist für ätherische Öle - Pionier in der Naturkosmetik

Eigene Destillation von ätherischen Ölen und Hydrolaten (z.B. Rosenblütenwasser) nach alter traditioneller Weise im Kupfer-Alambic. Frische Kaltpressung von Samen - und Nussölen (Bio-zertifiziert) auf eigener Schneckenpresse. Immer frisch gepresstes Leinöl und seltene Pflanzenöle erhältlich. Riesenauswahl an über 900 verschiedenen, reinen ätherischen Ölen. Seit über 30 Jahren eigene Herstellung von echter Naturkosmetik mit rein natürlichen Rohstoffen. Kostbare Naturparfüms nach alten Rezepten. Weihrauch, feinstes Räucherwerk und botanische Spezialitäten in großer Vielfalt. Machen Sie doch einen „Duft“-Ausflug in das idyllische Bergdörfchen Maienfels. Separate Gruppenführungen auf Anfrage möglich. Life: Erleben und Erlernen Sie die Kunst des Destillierens auf unseren beliebten Dufterlebnistagen, die wieder ab Mai 2011 stattfinden.
Öffnungszeiten: Montag - Donnerstag 9.00 - 12.00 und 14.00 - 18.00 Uhr. Freitags geschlossen. Samstags 9.00 - 16.00 Uhr.

Maienfelser Naturkosmetik Manufaktur
71543 Maienfels • Im Burgfrieden 17 • Tel. 07945 / 2582
maienfelser-naturkosmetik@t-online.de
www.maienfelser-naturkosmetik.com

DENK-MAL *»Blicke in dein Innerstes! Da drinnen ist eine Quelle des Guten, die niemals aufhört zu sprudeln, solange du nicht aufhörst nachzugraben.«*
Marc Aurel

Innovation aus Tradition

Im hohenloheschen Ingelfingen ist der Sitz einer der führenden europäischen Hersteller im Bereich zugelassener Solarbefestigungen – der Firma REISSER Schraubentechnik. Nun könnte man sich fragen, was ein Unternehmen dazu bewegt, den Schritt in die Ökobranche zu wagen? Wie das Beispiel der Firma REISSER zeigt, kommt es erstens manchmal anders und zweitens als man denkt. Denn der Einstieg in die schöne neue Welt ökologischen Denkens und die damit verbundene Erfolgsgeschichte wurde »aus der Not geboren«.

Ob es die eigene Gesundheit ist oder andere Umdenkprozesse, zumeist ändern wir erst dann etwas an unseren Gewohnheiten, wenn ein gewisser Leidensdruck vorhanden ist. Solange es uns noch gut geht, sehen wir dafür selten eine Notwendigkeit. Auch für Unternehmen besteht die größte Gefahr zu erkranken dann, wenn es besonders gut läuft. Die Kurve zeigt nach oben, der Wunsch nach Expansion wächst mit, und dann kommen Ereignisse, die alles in Frage stellen.

Ähnlich erging es vor einigen Jahren dem Traditionsunternehmen REISSER -Schraubentechnik in Ingelfingen. Nachdem es viele Jahre kontinuierlich aufwärts ging und durch neue Geschäftsbereich und Tochterunternehmen ein »Global Player« geschaffen wurde, kam es zu Liquiditätsengpässen. Das Unternehmen taumelte. Doch man nahm die Krise an, änderte seine Strategie und wurde 1994 Teil der Würth-Gruppe. REISSER Schraubentechnik besann sich nun wieder auf ihre besonderen, individuellen Stärken: Innovation, Tradition und ein von regionalem Denken geprägtes ökologisches Bewußtsein.

Innerhalb weniger Jahre etablierte sich die Firma REISSER im neuentstehenden Ökomarkt, etablierte vollkompostierbare Verpackungssysteme, innovative Nischenprodukte und entwickelte die europaweit bekannten REISSER-Solarbefestigungen. Unter dem Motto: »Sie fangen die Sonne ein, wir halten sie fest.« werden diese international vertrieben und gelten als absolute Qualitätsprodukte.

Der ehemalige Weltmarktführer im Bereich Messingschrauben hat so einen fast reibungslosen Übergang geschafft in die Zukunftsindustrie. Um der Konkurrenz immer einen Schritt voraus zu sein, hat man sich vor allem auf Sonderanfertigungen spezialisiert. Frank Weber, Chef für Marketing und

Kommunikation, hat den Satz geprägt: »Heute ist das Gestern von morgen.« Wer in unserer schnellebigen Zeit eine Entwicklung verschläft, holt diesen Rückstand nur schwer wieder auf. Deshalb agiert man am Puls der Zeit, hat immer ein Ohr bei den Kunden, erkundet deren Wünsche und versucht, diese technisch umzusetzen. Dabei soll es vor allem menschlich zugehen, denn Wertschöpfung beginnt mit Wertschätzung. Daß der Mitarbeiter das größte Potential eines Unternehmens ist, hat man bei REISSER längst erkannt.

»Wir haben viele Mitarbeiter mit langjähriger Erfahrung und investieren gleichzeitig schon traditionell überproportional in die Ausbildung junger Menschen, die ihre frischen Ideen einbringen und für die Zukunft des Unternehmens stehen«, so Peter Plack, einer der drei Geschäftsführer.

Wo wir wieder bei der Tradition wären. Das Haus REISSER besteht schon seit 1921 und fühlt sich vor allem der Region verpflichtet. Man möchte Qualitätsprodukte exportieren und keine Arbeitsplätze. Billiganbieter sieht man nicht als Konkurrenz, man hat einen ganz eigenen Weg gewählt. Technisches Wissen, Innovationsstärke, optimale Funktion sind die Merkmale der REISSER-Philosophie. Hinzukommen Begriffe, die eine Zeitlang aus der Unternehmenskultur vieler Betriebe verschwunden waren und nun, in Zeiten des globalen Umdenkens, wieder zum Vorschein kommen. Man könnte sie unter dem Überbegriff »Unternehmensethik« zusammenfassen: Ob Fertigung, Handel oder Galvanik – die Meßlatte aller Planungen und Entscheidungen bei REISSER sind Ehrlichkeit, Sparsamkeit, Bodenständigkeit, Kreativität und Innovation. Echte Unternehmer-Tugenden also!

Da nun auch auf den Universitäten die »Wirtschaftsethik« wieder als Studienfach angeboten wird, läßt vieles auf die Entwicklung eines neuen ökologischen Bewußtseins auch in den Unternehmen hoffen. Nachhaltigkeit statt kurzfristiger Gewinnmaximierung. Und natürliche Visionen statt ungebremster Expansion.

Die Firma REISSER hat das alte Sprichwort der »Krise als Chance« genützt und ihre Weichen in Richtung Zukunft gestellt. Als ich das Firmengebäude betrete, steht auf einem Spiegel im Empfang: »Herzlich Willkommen« und mein Name geschrieben. Eine kleine Aufmerksamkeit als Teil eines großen Konzeptes. Um Nachahmung wird gebeten.

Autor
Michael Hoppe

Von irrenden Herren und ihren treuen Dienern –

Das Sancho-Pansa-Zentrum in Neuenstein

Kennen Sie die Geschichte von Don Quijote und Sancho Pansa? Da reitet ein selbsternannter Ritter durchs Land und kämpft gegen Windmühlen. Begleitet wird er von seinem treuen Diener Sancho Pansa, einem klugen, aber – wie es in der Dichtung heißt – eher feigen Menschen. Obwohl der das närrische Treiben seines Herrn durchschaut, folgt er ihm doch durch dessen Scheinwelt – in der Hoffnung auf Ehre und Wohlstand, die sein Herr ihm in Aussicht gestellt hat. Kommt uns diese Geschichte nicht bekannt vor? Das Beraterpaar Jo Sibylle und Dr. Hans-Peter Heel sowie die Human-Therapeutin Antara Hagenbuch-Briem hat dieses Sancho-Pansa-Verhalten zu einer neuen Form von Unternehmens- und Persönlichkeitscoaching inspiriert, welches sie in ihrem »Sancho-Pansa-Zentrum« in Neuenstein in die Tat umsetzen.

Zu den beliebtesten Lektüren des Mittelalters gehörten die Ritterromane. Darin wurden viele fantastische, wenn auch meist unglaubwürdige Abenteuer geschildert. Alonso Quijano, ein kleiner Landadeliger, der »irgendwo« in der Mancha in Spanien lebt, hat sie alle gelesen. Er ist von der Vision des Ritterlebens so sehr begeistert, daß er seinen Namen in »Don Quijote« ändert. Er holt eine alte rostige Ritterrüstung vom Dachboden und einen dürren Gaul aus dem Stall und stürzt sich ins Abenteuer.

Der »irrende Ritter«, wie er bald genannt wird, sieht fortan überall Ungeheuer, die er erfolglos bekämpft. Begleitet wird er von einem kleinen, dicken Bauern, den er zu seinem »Stallmeister« gemacht hat. Dieser Sancho Pansa ist in jeder Beziehung das Gegenteil seines Ritters: Don Quijote ist lang, dürr, in idealistischen Träumen versponnen und vermeintlich furchtlos; Sancho dagegen klein, dick, praktisch, mit einem gesunden Menschenverstand ausgestattet, aber feige. Er durchschaut die Narrheiten seines Herrn, leistet ihm aber trotzdem die Gefolgschaft. Don Quijote hat ihm nämlich, entsprechend den Vorgaben in den Ritterromanen, als seinem Stallmeister die Statthalterschaft über eine Insel in Aussicht gestellt. Diese Verlockung bindet Sancho trotz aller Bedenken an seinen Herrn

Der Roman »El ingenioso hidalgo Don Quixotte de la Mancha« von Miquel de Cervantes erschien als Zweiteiler in den Jahren 1605 und 1615. Und er ist – wenn man näher hinsieht – nicht nur ein Spiegelbild des Mittelalters, sondern auch unserer heutigen Gesellschaft.

»Überall erleben wir die Geschichte von Sancho Pansa«, so Dr. Hans-Peter Heel,

»dem Knecht, dem der Irrsinn seines Herrn wohl auffiel, der aber nicht die Courage und das Selbstvertrauen hatte, seinen Herrn über seinen Irrtum oder den Wahnsinn seines Tuns aufzuklären.« Dr. Heel weiß, wovon er spricht, denn er ist seit Jahrzehnten in der Unternehmens- und Persönlichkeitsberatung tätig und findet dieses Sancho-Pansa-Phänomen immer wieder.

»Sancho Pansa in der heutigen Zeit zu sein, bedeutet immer noch, der Knecht von irgendetwas oder irgendjemandem zu sein, sei es der Gesellschaft, der Lobby, des Geldes, etc. Und dabei unemotional und unbeteiligt dem Treiben und den zweifelhaften Kämpfen gegen Windmühlen jeder Art zuzuschauen… Und nicht einzuschreiten! Die Angst vor der eigenen Courage und den Folgen, die ein Ausbrechen aus der zugewiesenen oder auch nur eingenommenen Reihe bedeutet, lähmt die Menschen und treibt den Irrsinn der alten Welt auf ihren Pfaden immer weiter.«

Wir leben inmitten eines Umdenkprozesses. Immer mehr Menschen erkennen heute, daß gerade in den Führungspositionen, sei es in den Unternehmen und auch in der Politik, viele Don Quijotes sitzen. Man kann es als »irrender Ritter« sogar bis zum amerikanischen Präsidenten bringen. Die selbsterschaffenen Windmühlen heißen dann Terrorismus, Schurkenstaaten oder auch nur Opposition. Und solange die vielen Sancho Pansas ihren »Herren« – in der ebenso irrigen Hoffnung auf Glück und Wohlstand – weiter folgen, wird sich daran auch nichts ändern.

Don Quijote ging in die Geschichte ein als der »Ritter von der traurigen Gestalt«. Was wir heute in den politischen Führungsetagen sehen, auch was das Verhalten untereinander angeht, kann sicher nicht als »wahres Rittertum« bezeichnet werden. Es ist eher jammervoll, und vieles, was dort geschieht, genauso weit von der Realität entfernt wie die Scheinwelt des Don Quijote.

»Ich bin der Überzeugung«, so Dr. Heel, »daß man sowohl bei den Don Quijotes als auch bei den Sancho Pansas positiv eingreifen kann. Denn beide sind im Kerne nicht glücklich mit ihrem eigenen Verhalten. Es beginnt damit, den bisherigen Weg zu überdenken, die eigenen Möglichkeiten zu erkennen und neue, ungewohnte Wege zu beschreiten. Dieser Transformationsprozess kann trainiert werden. Wir bedienen uns für unser ganzheitliches Coaching der radionischen Persönlichkeits- und Unternehmensanalyse, der morphogenetischen Informationsfelder durch systemische Aufstellungen und der unbestechlichen Reflektionsfähigkeit unserer Pferde.«

Wo wir bei der diplompsychologischen Beraterin Jo Sibylle Heel wären. Denn ihre Passion gilt schon immer den Pferden. Die besonders ausgebildeten »Friesen« sind ein Teil des Coachings. Und wer je einen Friesen gesehen hat, weiß, daß diese so gar nichts mit der dürren »Rosinante« des Don Quijote gemein haben. Es sind wunderschöne, stattliche Wesen und somit passende Begleiter für die wirklichen Ritter, die hier in Neuenstein-Großhirschbach den ersten Ritterschlag erhalten sollen.

Die Natur geht wie immer voraus, möge der Mensch folgen. Dann wird vielleicht irgendwann aus den irrenden Herren und den klugen, aber feigen Dienern ein Gesamtwesen namens »Homo Sapiens«, was ja – ob man es glaubt oder nicht – der »weise, einsichtsvolle Mensch« bedeutet.

Autor
Michael Hoppe

Die Natur Pur AG!

Wie wir den Kindern die Natur wieder näherbringen können ...

Wie entsteht der Apfelsaft? Woher kommt die Milch? Wer macht das Wetter? Leicht zu beantwortende Fragen? Was auf den ersten Blick selbstverständlich scheint, vor allem, wenn man auf dem Land wohnt, ist für viele Kinder in der Stadt gar nicht so selbstverständlich. Mit ihrer »Natur Pur AG« bringt die Kaywaldschule in Lauffen Kinder wieder in direkten Kontakt mit der Natur. Daß die Kaywaldschule eine Schule für Kinder mit Handicap ist, spielt dabei keine Rolle. Denn Kinder sind Kinder, und kein Mensch auf dieser Welt ist vollkommen.

Vor einigen Jahren wurde an den Grundschulen in Paris eine Umfrage gestartet. Kinder zwischen 6 und 9 Jahren wurden gefragt: »Wer macht das Wetter?« Überraschenderweise gab es nur drei verschiedene Antworten. 70 % der Kinder antworteten: »La metéo«, also der Wetterbericht im Fernsehen. 20 % antworteten: »dieu«, also Gott. Und nur 10 % vermuteten, daß es etwas mit »la nature«, also mit der Natur zu tun haben könnte.

Daß unser Wetter vom Wetterbericht im Fernsehen gemacht wird, glauben in Heilbronn wohl nur sehr wenige Kinder. Die Naturverbundenheit in unserem Land ist sprichwörtlich.

Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es so viele Naturschutzprojekte, so viele Naturvereine und Naturliebhaber. Auch in den Schulen wird immer mehr darauf geachtet, den Kindern eine naturnahe Entwicklung zu gewährleisten. Mehrere Kindergärten im Raum Heilbronn bieten schon seit Jahren den »Waldkindergarten« an.

Nicht nur, daß die Widerstandskraft der Kinder gestärkt wird, beim Wechsel der Temperaturen, beim Naßwerden im Regen, beim Wandern und Spielen an der frischen Luft. Das Naturerleben führt zudem zu einer realistischeren Weltsicht als der passive Konsum virtueller, künstlich erschaffener Scheinwelten. Ob Playstation oder Kinderkanal, keine Fiktion kann es mit der natürlichen Wirklichkeit aufnehmen.

Die Lehrerinnen Patricia Friederich und Brigitte Glashauser haben an der Kaywaldschule die »Natur Pur AG« ins Leben gerufen und sind überzeugt, daß diese Vorbildcharakter hat. »In der AG werden alle Naturprodukte gesammelt und verwertet. Die Schüler erleben so den bewußten Umgang mit der Natur und erfahren auf sinnliche Art und Weise, woher viele unserer Lebensmittel kommen und wie diese wachsen. Zudem sollen ihnen Kenntnisse über ihre Heimat vermittelt werden.«

Die Unterrichtsinhalte der »Natur Pur AG« sind jahreszeitlich ausgerichtet. Gerade wurden Äpfel gesammelt,

zu Apfelmus verarbeitet, Apfelsaft gepreßt, Apfelringe getrocknet und Apfelkuchen gebacken. Beim Schulbasar am 21.11.2010 fanden die Naturprodukte dann reißenden Absatz.

Desweiteren werden Nüsse geknackt, Früchte zu Marmelade verarbeitet, Kräuter gepflückt, und Kerne und Samen wieder eingepflanzt. Der große Kreislauf der Natur wird den Kindern auf diese Weise nahegebracht. Selbst der Besuch auf dem Bauernhof gehört dazu. Das Brotbacken, das Herstellen von Käse, das Flechten von Tür- und Blumenkränzen…

»Wir sind überzeugt, daß die Kinder sich in der Natur am wohlsten fühlen. Das Erleben der uns umgebenden Welt ist sehr wichtig für eine kindgerechte Entwicklung. Zudem bietet die Natur täglich etwas Neues. Es wird nie langweilig. Weder den Schülern noch uns Lehrern.«

In der Kaywaldschule wird nicht, wie anderweitig häufig zu hören, auf geänderte Bildungspläne und sonstige externe Anstöße gewartet. Es wird gehandelt. Und daß es sich in der Natur Pur AG um behinderte Kinder handelt, spielt wirklich keine Rolle. In der Natur sind alle Wesen gleich und Teile des Ganzen. Unterscheidungen macht nur der Mensch.

Wer mehr wissen möchte über die Aktivitäten der Kaywaldschule kann sich im Internet unter: www.kaywaldschule.de informieren.

Der Förderverein Kaywaldschule freut sich zudem über jede Spende (bitte zweckgebunden für die Natur Pur AG), um das breite Angebot der Schülerförderung weiter ausbauen zu können. Die Bankverbindung ist auf der Internetseite zu finden.

Autor
Michael Hoppe

Von »Wallys Cafe« bis zum »Arabischen Salon« - das Kultur-Kaffeehaus Hagen bietet Theater vom Feinsten

Kulinarischer Genuß und Erlebniskultur schließen sich aus? Weit gefehlt! Während man bei vielen kulturellen Großveranstaltungen inzwischen gewohnt ist, die Ansprüche in Sachen »Speis und Trank« zurückzuschrauben und sich den Rahmenbedingungen anzupassen, sich also geduldig in lange Warteschlangen einzureihen, um dann aus Pappbechern und -tellern Bier und Pizza im Stehen zu konsumieren, werden die Genießer unter den Kultursuchenden anderweitig fündig. Zum Beispiel in Kaffeehaus-Theatern wie im Kaffee Hagen in Heilbronn.

Im November hat der Kaffeerebell Hanspeter Hagen mit dem »Kaffeeröster-Treffen« in Heilbronn ein Zeichen gesetzt und durch das Vernetzen qualitätsbewußter Kleinröstereien die Plattform Andersdenkender weiter ausgebaut. Unter dem Motto: »Gut und billig, das geht nicht« soll auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen aufmerksam gemacht werden, unter denen Kaffeebauern in Südamerika ihr Dasein fristen. Durch Ausbeutung, Kinderarbeit und Hungerlöhne werden die Kaffeepreise der Discounter künstlich kleingehalten.

Hier bedarf es der Aufklärung, damit sich der Kaffeekunde ein Bild davon machen kann, woher der Kaffee kommt, wie er erzeugt wird und wie sich die Preise zusammensetzen. Hanspeter Hagen ist diese Öffentlichkeitsarbeit von jeher ein Bedürfnis. Und ebenso wichtig wie die Kultur, der sich der passionierte Maler verpflichtet fühlt.

Das Kulturprogramm des Kaffeehauses Hagen ist inzwischen fast so umfangreich wie das des Heilbronner Stadttheaters: Drei Aufführungen pro Woche! Seit einiger Zeit bereits läuft »Wallys Cafe«, präsentiert von dem

Trio Cosima Greeven, Simone von Racknitz und Andreas Rüdenauer. Ein brilliantes Stück, das ebenfalls in einem »Cafe« spielt und den Zuschauern auf liebevolle Weise das kleine Glück der einfachen Menschen näherbringt. Einige Sologesangseinlagen von Simone von Racknitz sorgen für kollektives Gelächter. Gemeinsam mit ihren beiden Schauspielerkollegen läßt sie vierzig Jahre Lebensgeschichte in vierzig Minuten an den Zuschauern vorbeirauschen. Die schauspielerische Qualität aller ist mehr als beeindruckend. Höchstes Niveau in persönlicher Atmosphäre.

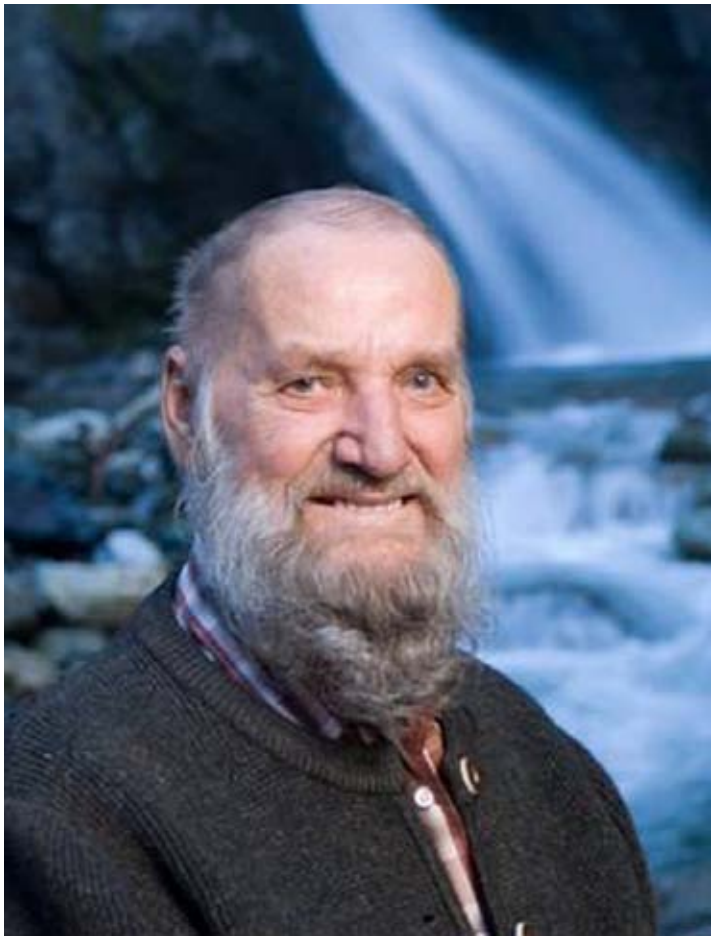
Neu auf dem Programm steht der »Arabische Salon«, eine Lesung inklusive Tee- und Kaffeespezialitäten. Geschichten aus arabischen Ländern wie Syrien, Ägypten, dem Sudan oder dem Oman sollen einen Einblick gewähren in die bildhafte, mystische und sehnsuchtsvolle Literatur Arabiens.

Weitere Veranstaltungen, wie die Weihnachtssatire »Der Messias kommt«, runden das Kulturprogramm ab. Und der kulinarische Genuß kommt im »Hagen« sowieso nie zu kurz.

Weitere Informationen
www.hagenkaffee.de

Autor
Michael Hoppe

Der Kreuzzug gegen die Visionäre



Lang ist die Liste all der Visionäre, die für ihre Überzeugung gestorben sind. In früheren Zeiten galt die Regel, daß sich Visionen nur sehr schwer gegen den Glauben der Gegenwart durchsetzen können und der Visionär somit die Früchte seiner Saaten kaum mehr erleben wird. Allzu mächtig waren die Verteidiger des Bestehenden, sei es in Kirche, Politik oder Wissenschaft. Heute jedoch kommen viele Erfinder und Neudenker noch Zeit ihres Lebens in den Genuß des Anerkanntwerdens. Einer von ihnen ist der gerade 80 gewordene Johann Grander.

Es ist immer wieder faszinierend, mit welchen Mitteln die »alte Welt« sich gegen Neuerungen zu behaupten versucht. Gäbe es keine Visionäre, wäre man bis heute überzeugt davon, daß die Erde eine Scheibe ist. Andersdenkende werden traditionell gesteinigt oder zumindest medial unmöglich gemacht. Lassen sich neuentdeckte Tatsachen schließlich nicht mehr bekämpfen oder verschleiern, werden sie plötzlich über Nacht adoptiert. »Wir haben ja immer gesagt, daß…«

Was es bedeutet, gegen die Lobby der Gegenwartsgläubigen anzukämpfen, haben nicht nur Giordano Bruno, Galileo Galilei oder Albert Einstein erleben müssen. Auch der tiroler Naturforscher Johann Grander kennt den steinigen Weg vom Entdecken etwas Neuen bis zu dessen Anerkennung.

Zum ersten Mal hörte ich von Johann Grander vor über 15 Jahren. Der »Wasserheiler von Tirol«, wie er damals genannt wurde, war in der Lage, bestimmte »Wässer« für Menschen zu mischen, die über Krankheitssymptome klagten. Und in vielen Fällen half das Granderwasser. Ärzte und Heilpraktiker nahmen sich der Sache an und stellten entsprechende Wirkungen fest. Es gab sogar Ärztekongresse zum Thema Grander.

Dann setzte die Pharmaindustrie vor einigen Jahren durch, daß nur noch studierte Mediziner »Gesundheitsaussagen« machen dürfen, was dazu führte, daß aus dem »gesunden« Granderwasser ein »gutes Trinkwasser« wurde. Dieses Verbot, über gesundheitsfördernde Wirkungen »nichtwissenschaftlicher Methoden« zu sprechen, führte zur Entstehung der sogenannten Wellness-Branche. In dieser Wellness-Branche tummeln sich heute viele alternativmedizinische Hilfsangebote. Man verzichtet gezwungenermaßen auf Gesundheitsaussagen, um nicht Gefahr zu laufen, durch hohe Konventionalstrafen in den Ruin getrieben zu werden. Die Medizinlobby hat so ihren Terrain abgesteckt, obwohl längst bekannt ist, daß auch deren Heil(s)versprechen selten Heilung bringen und die Nebenwirkungen häufig den eigentlichen Sinn der Medizin ad absurdum führen. Einer aktuellen Studie zufolge sterben mehr Menschen an den Nebenwirkungen dieser »allgemeinmedizinischen Produkte« als an den Krankheiten selbst.

Der »ehemalige Wasserheiler« Johann Grander, dessen Wasserbelebung sich inzwischen weltweit etabliert hatte, sah sich im Laufe der Jahre einer immer grotesker werdenden Form von Anfeindungen ausgesetzt. Zuerst wurde seine Erfindung, Wasser durch einen naturtechnischen Vorgang zu »informieren«, als unwissenschaftlich bekämpft und die positiven Resultate als »Plazeboeffekt« gebrandmarkt. Als sich jedoch herausstellte, daß unzählige Firmen diese Technologie erfolgreich einsetzen und auch im technischen Bereich hervorragende Resulta-

te erzielen, mußte man andere Geschütze auffahren. Man forderte wissenschaftliche Beweise. Diese wurden durch mehrere Institute erbracht. Johann Grander erhielt sogar das Ehrenabzeichen der »Russischen Akademie der Naturwissenschaften« und das »Österreichische Verdienstabzeichen« für seine Arbeit. Was wiederum dazu führte, daß nun die Kompetenz der Gremien in Zweifel gezogen wurde. Je erfolgreicher die Grander-Technologie, desto mehr Gegner traten auf den Plan.

Der Höhepunkt des Anti-Grander-Feldzuges ist mit den angeblich wissenschaftlichen Gegenbeweisen der europaweit agierenden »Skeptikerbewegung« erreicht. Diese Skeptikerbewegung, deren Angriffe sich so gut wie alle ganzheitlichen und naturnahen »Visionen« erwehren müssen, ist ein ganz besonderes Konsortium. Ihr Feldzug richtet sich gegen die Homöopathie, die Chinesischen Medizin und die Naturheilkunde insgesamt. Zugang zur Skeptikervereinigung haben nur »echte Wissenschaftler«. Als ein Kriterium gilt zum Beispiel, daß der Glaube an Gott – da »esoterischer Humbug« – nicht zulässig ist. Man beschränkt sich auf das Wesentliche, die intellektuelle Eindimensionalität des augenblicklich Beweisbaren. Die Verteidigung der alten Sichtweise der Welt als Scheibe.

Was den Naturforscher Johann Grander angeht, so hat der sich an dieser »wissenschaftlichen« Diskussion niemals beteiligt. »Jede Sache hat auch ihre Gegner«, war seine einzige Reaktion. Mit dem Folgesatz: »Mit der Natur ist es nicht so einfach: Das Kleine sehen wir nicht. Und das Große verstehen wir nicht.« Daß nicht nur der Naturforscher, sondern auch die Natur selbst viele Gegner hat, das zeigt sich ja gerade im Verhalten vieler etablierter Wissenschaftler, die es sich auf die Fahnen geschrieben haben, die »mangelhafte Schöpfung« zu verbessern, wie es die Bestrebungen in den Bereichen Gentechnik etc. täglich belegen.

Der Kreuzzug gegen die Visionäre und Naturforscher ist ein Zeitzeichen. Ein Zeichen für einen grotesken Kampf gegen die Weiterentwicklung der Welt hin zu einem natürlicheren, ganzheitlichen Bewußtsein. Ein Kampf, den all jene führen, denen die Visionen fehlen. Doch wie die Geschichte zeigt, haben die Visionen die Kreuzzüge stets überdauert. Und so wird es auch heute sein. Das Alte geht, und das Gute, das Natürliche bleibt.

Autor
Michael Hoppe

Thomas Burkei
Mein WohlfühlBad
Im Grund 10 71397 Leutenbach Tel.:07195-61783
Ihr zuverlässiger Partner für
Sanitär & Badgestaltung
Erneuerbare Energien
Grander Wasserbelebung
Bei uns erhältlich
www.burkei-meinbad.de

dynatos
Heilpraktikerschule in Heilbronn
Institut für ganzheitliche Heilkunde
◦ **Modularer Kursaufbau** – klar strukturiert und zielgerichtet
◦ **Modernes pädagogisches Konzept** – vernetztes, verknüpfendes Lernen
◦ **Kleine Gruppen** – angenehme und effektive Lernatmosphäre
Beginn: März 2011
www.dynatos.de
Tel. 07131 / 57 64 58

Bioland
NaturGarten e.V
NATURgarten&BadeTEICH
www.thoele-naturgarten.de
Robert Thöle Tel.: 0 62 68/92 78 91
Lindenstr.14a 74928 Hüffenhardt

Naturfarben
Lehm- und Kalkbaustoffe
Kunsthandwerk
Matratzen und Bettwaren
Massivholzmöbel
Bodenbeläge
ÖKOFAKTUR natur im raum
thilo janek lange straße 5 74348 lauffen fon 07133 40 21
adpd.de

Anzeige

Die Grander Wasserbelebung

Der Name Grander ist mit dem Element Wasser untrennbar verbunden. Die Entdeckung der »Wasserbelebung« durch Johann Grander vor mehr als 25 Jahren ist inzwischen um die Welt gegangen. Durch jahrelange Experimentier- und Forschungsarbeit ist Johann Grander zu der Erkenntnis gekommen, daß Wasser die Fähigkeit zur Informationsübertragung besitzt. Diese Informationsübertragung von Wasser auf Wasser stellt eine physikalische Einzigartigkeit dar und wurde von Johann Grander erstmals in dieser Form nutzbar gemacht.

Die Grander Wasserbelebung ist ein Verfahren mit dem das herkömmliche Wasser auf natürliche Weise in eine sehr hohe und biologisch wertvolle Qualität gebracht wird. Praktische Erfahrungen haben gezeigt, daß die Anwender das belebte Wasser als wohltuend und wohlschmeckend empfinden.

Worin liegt der Nutzen für den Anwender?

Die Hauptanwendung der Grander Wasserbelebung liegt im Trinkwasserbereich. Menschen die belebtes Wasser genießen, legen besonderen Wert auf eine hohe Trinkwasserqualität und angenehmes Körperempfinden beim Duschen und Baden. Speisen die mit belebtem Wasser zubereitet werden bleiben länger frisch und schmecken besonders gut.

Gartenliebhaber werden am Granderwasser sehr schnell Freude finden, da Pflanzen auf belebtes Wasser meist ganz besonders eindrucksvoll reagieren. Die Wirkungspalette reicht dabei von besserem Pflanzenwachstum und gesteigerter Blütenpracht bis hin zur Ertrags- und Qualitätsverbesserung bei Obst und Gemüse.

In Schwimmbädern läßt sich Grander vortrefflich einsetzen. Das Ziel ist dabei mit minimalem Chemieeinsatz eine bestmögliche Qualität und Stabilität des Beckenwassers zu erreichen und den Chlorgeruch sowie Augen- und Hautreizungen auf ein Minimum zu reduzieren. Der Badegast spürt die Veränderung meist dadurch, daß ein belebtes Schwimmbadwasser als besonders weich und samtig empfunden wird und man sich nach einem Bad in belebtem Wasser frisch und entspannt fühlt.

Die GRANDER Wasserbelebung hat jedoch nicht nur einen Einfluss auf biologische Systeme, sondern kann auch in der eher nüchternen, technischen Anwendung interessante Eigenschaften entfalten.

In Heizanlagen wird man oft mit technischen Problemen wie Korrosion, Verschlammung und damit verbunden mit einem deutlichen Wirkungsgradverlust des gesamten Systems konfrontiert. Die Ursachen der Probleme sind meist im Heizungswasser selbst zu finden, da dieses mit dem Rohrwerkstoff reagiert, zur Rostbildung neigt und im Heizkreislauf erheblichen Schaden anrichten kann.

Durch die Installation eines Grander-Gerätes im Heizsystem kann die Neigung zur Rost- und Schlammbildung deutlich reduziert werden. Das Heizungswasser wird innerhalb weniger Monate wieder klar. Die Wärme die von »belebten« Heizkörpern abgestrahlt wird empfindet der Mensch meist als wohlig und angenehm wodurch auch ein angenehmes Wohnklima gefördert werden kann.

Mit dem Einsatz im industriellen Bereich, hat die Grander Wasserbelebung in den letzten Jahren eine zusätzliche Dimension erfahren. Ein Bereich in dem exakt gemessen und streng kalkuliert wird. In erster Linie sind es die Kühlkreisläufe, die oft Probleme bereiten, was viele Betriebe veranlasste teilweise oder ganz auf Chemie zu verzichten und durch die Grander Wasserbelebung zu ersetzen. Den meisten Betrieben geht es dabei nicht nur um den technischen und wirtschaftlichen Nutzen, der durch den Einsatz der Grander Wasserbelebung erzielt werden kann, sondern vor allem auch um den Schutz der Umwelt infolge der geringeren Belastung der Ressource Wasser.

Einsatzbereiche der Grander Wassserbelebung

Der Einsatzbereich reicht mittlerweile von den Privathaushalten, öffentlichen Institutionen und Gemeinden, Kranken- und Pflegeanstalten über den gesamten Schwimmbad- und Wellnessbereich bis hin zur gewerblichen Anwendung in der Hotellerie und Gastronomie, in der Nahrungsmittelproduktion und Getränkeerzeugung, um nur einige zu nennen. Die vielen positiven Erfahrungen im industriellen Einsatz veranlassten international renommierte Unternehmen sich öffentlich zu ihren Erfolgen mit Grander zu bekennen.

Das wichtigste Anliegen von Johann Grander ist es, daß die Menschen wieder zu einem respektvollen Umgang mit dem Element Wasser zurückfinden.

Informationen bei

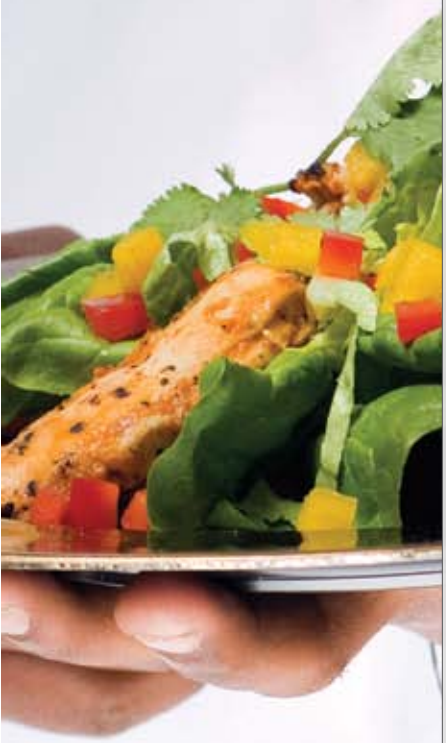
U.V.O. Vertriebs KG
Kocheler Str. 101
D-82418 Murnau
Tel.: 08841-6767-0
Fax: 08841-6767-67
E-Mail: uvo-germany@grander.com

Kontakt

Verlag für Natur & Mensch
Im Gogelsfeld 11
71543 Wüstenrot
Tel. 07945-943969
Fax: 07945-943964
E-Mail: info@naturscheck.de

Biokochen mit Frau Koch

Dipl. Ernährungswissenschaftlerin **Tanja Koch** gibt Kochkurse bei der VHS und arbeitet im Naturland Bio-Obsthof Gräßle in Heilbronn-Biberach. Unter der Rubrik: »Biokochen mit Frau Koch« macht sie regelmäßig Rezeptvorschläge. Ihr Motto: »Kochen ist Leidenschaft, Essen ist Genuß und für den Genuß nur die hochwertigsten Zutaten.«



Zander-Gemüse-Frikadellen mit Pastinaken-Petersilien-Püree - für etwa 4-6 Personen.

400 g	mehlig kochende Kartoffeln
500 g	Zanderfilet
1 (40 g)	helles Brötchen
50 g	lauwarme Milch
200 g	Karotten
75 g	Sellerie
1 (80 g)	kleine Zwiebel
3 EL	Olivenöl
1 TL	scharfes Currypulver
1TL	gemahlener Cayennepfeffer
1 Msp.	abgeriebene Bio-Zitronenschale
	Zitronensaft
	Salz, Pfeffer
2	Eier (Größe M)
3-4 EL	Semmelbrösel
500 g	Pastinaken
3 EL	Olivenöl
100 ml	Gemüsebrühe
100 g	Milch
50 - 100 g	Sahne
40 g	Butter
30 g	glatte Petersilie
2-3 EL	ohne dicke Stängel
	Zitronensaft
	Salz, Pfeffer
	gemahlene Muskatnuss
	Olivenöl zum Anbraten

1) Die Kartoffeln im Wasser gründlich sauber bürsten und in einem Topf mit wenig Wasser und Deckel in etwa 25 Minuten weich kochen.

2) In der Zwischenzeit das Zanderfilet von Gräten befreien und entweder sehr fein hacken, durch den Fleischwolf drehen oder mit einem Mixer grob zerkleinern. Das Brötchen fein würfeln und mit der lauwarmen Milch übergießen. Die Karotten, den Sellerie und die Zwiebel schälen und fein würfeln. Im heißen Öl die Zwiebeln, die Karotten und den Sellerie dünsten bis leicht anbraten und wieder etwas abkühlen lassen. Das Fischhack mit dem Gemüse, dem eingeweichten Brötchen, dem Currypulver, dem Cayennepfeffer, der Zitronenschale, etwas Zitronensaft, Salz, Pfeffer, den Eiern und den Semmelbröseln gut mit den Händen durchmischen und würzen, EL-große Portionen abstechen, zwischen den Händen zu Kugeln formen, flach drücken, auf einen Teller setzen und bis zum Anbraten kalt stellen.

3) Die Pastinaken schälen, auf einer Reibe grob raspeln und im heißen Öl andünsten. Die Brühe zugeben, den Deckel aufsetzen und die Pastinaken in etwa 15 Minuten weich dünsten. Die Kartoffeln abgießen und noch warm schälen. Die Milch mit der Sahne und der Butter in einem Topf erhitzen und die Kartoffeln noch warm durch die Kartoffelpresse in die heiße Milch drücken. Die Pastinaken mit dem Stabmixer pürieren oder ebenfalls durch die Presse drücken und untermischen. Die Petersilie waschen, gut trocken schütteln, sehr fein hacken und unter das Püree rühren; oder untermixen. Das Püree mit Zitronensaft, Salz, Pfeffer und Muskatnuss abschmecken. Im heißen Öl die Fischfrikadellen portionsweise von beiden Seiten goldbraun anbraten und etwa 6 Minuten bei geringerer Hitze mit Deckel fertig garen. Die Frikadellen mit dem Püree servieren.

Endlich Burnout!

Wenn das innere Feuer die Seele befreit

Endlich ist es geschehen! Die Last der Welt in von unseren Schultern gefallen. Das Karussell des Lebens hat uns abgeworfen. Die tausend Fäden, in die wir verstrickt waren, die uns hielten und an uns zogen wie an einer Marionette, sind zerrissen. Wir liegen am Boden, kraftlos, ohne Gedanken, und atmen tief durch. Über uns ziehen lautlos Wolken dahin. Nichts, was uns so lange bedrückt hat, ist mehr von Bedeutung. Wir sind allein. Allein mit uns selbst und den Scherben unserer Vergangenheit. Burnout!

Es klingt paradox. Trotz zunehmenden Wohlstandes und verbesserter Arbeitsbedingungen leiden immer mehr Menschen, vor allem in sozialen und leitenden Berufen, am Burnout-Syndrom. Darunter versteht man ein Ausgebranntsein auf körperlicher, emotionaler und psychischer Ebene. Man fühlt sich total erschöpft und nicht mehr in der Lage, den beruflichen Ansprüchen gerecht zu werden. Auch in privaten Bereichen klinkt sich der Ausgebrannte aus: in der Familie, im Freundeskreis und in seinem sportlichen und kulturellen Umfeld. Alles, was einmal von Bedeutung war, erscheint ihm plötzlich unbedeutend und fremd.

Wie kommt es zu solchen Erschöpfungszuständen?

Gewöhnlich schiebt man die Erkrankung nur übermäßigem Streß zu. Doch das ist nicht einmal die halbe Wahrheit. Äußerliche Überbelastungen sind zwar in der Regel der letzte Auslöser, verdecken aber allzu leicht die verdrängten Ursachen. Menschen im emotionalen, sozialen und psychischen Gleichgewicht können Streßsituationen problemlos durchstehen, sie fühlen sich sogar darin wohl, wie hochbelastete Spitzenmanager, Politiker, Künstler u.a. tagtäglich beweisen. Streß wird nur dann zur Gefahr, wenn die Stabilisatoren des persönlichen und sozialen Gleichgewichts wegbrechen, sei es durch familiäre Konflikte (Scheidung u.a.), berufliche Frustrationen (infolge überehrgeiziger Ziele), Vernachlässigung der Gesundheit (durch falsche Ernährung, zu wenig Bewegung und zu wenig Schlaf), durch Perfektionismus und unge-

bremsten Aktionismus, durch traumatische Verdrängungen (mit Schuld- statt Selbstwertgefühlen), durch ein unkontrolliertes Helfersyndrom u.a.m.

All diese genannten Faktoren begünstigen das Auftreten eines Burnout-Syndroms. Sie sind jedoch nicht die Ursache. Diese liegt tiefer, im Inneren des Menschen, - seiner Seele.

Gibt es frühe Warnsignale?

Burnout wächst langsam heran, da die wahren Ursachen über längere Zeit verkannt und verdrängt werden. Auftretende Symptome ordnet man anderen Auslösern zu. Parallel dazu werden gewisse »Überlebensstrategien« entwickelt: Mißerfolge sucht man durch vermehrtes Engagement auszugleichen. Man geht ganz im Beruf auf, um nicht als Versager zu gelten - unter Verzicht auf Erholungs- und Entspannungsphasen. Obwohl man immer häufiger spürt, daß vieles von dem, was man tut, nicht den eigenen Idealen entspricht, bringt man die innere Stimme immer wieder zum Schweigen.

Als Folge dieses inneren Zwiespaltes verspürt man allmählich eine wachsende Antriebs- und Leistungsschwäche, die man dann umso mehr zu kompensieren sucht. Dabei läßt die Konzentration nach, was zwangsläufig zu Fehlleistungen und negativen Gefühlsanspannungen führt.

Wie zeigt sich Burnout in der Endphase?

Die Symptome lassen sich nicht mehr übersehen: Motivationsschwäche, anhaltende körperliche Müdigkeit, Schlafstörungen, familiäres Desinteresse, Abbruch sozialer Kontakte, Angstzustände usw. Burnout-»Kranke« suchen ihre deprimierende Lage häufig durch Suchtverhalten (Alkohol u.a.) zu überdecken, aber dadurch wird die Ausweglosigkeit nur noch schlimmer. Schließlich stellen sich Aggressionen und Depressionen ein. Im Endzustand streiken Körper und Psyche total, es kommt zum Zusammenbruch der Persönlichkeitsstrukturen auf allen Ebenen. In Extremfällen markieren Herzinfarkte, Nervenzusammenbrüche oder gar Selbstmordversuche die lange Burnoutreise.

Läßt sich Burnout frühzeitig diagnostizieren?

Eindeutig ja. Erfahrene Ärzte und Psychotherapeuten verfügen über bewährte Erkennungsmethoden, um die körperliche, psychische und soziale Defizitlage deutlich zu machen. Das Problem besteht nicht in einer mangelnden Diagnosefähigkeit, sondern in der Bereitschaft des Burnoutgeschädigten, sich diagnostizieren zu lassen. Er glaubt zu lange, allein zurechtzukommen. Was noch durch die Erfahrungen begünstigt wird, die Erkrankte häufig auf ihrer »Odyssee« durch unser Gesundheitssystem gemacht haben. Viele haben bereits den Glauben daran verloren und damit die Hoffnung auf Hilfe…

Wie lauten die Therapien?

Es besteht eine große Bandbreite, die hier nur angedeutet werden kann. Zu

Wieder ins Gleichgewicht kommen – mit klassischer Homöopathie

Homöopathische Arzneien unterstützen die Regeneration von Körper, Geist und Seele. Sie finden wieder zurück in eine gesunde Balance.

In meiner ärztlichen Privatpraxis für Homöopathie stehen Sie im Mittelpunkt. Ganz ohne Zeitdruck gehe ich individuell auf ihre Bedürfnisse ein.

Homöopathie hilft bei chronischen Krankheiten, wie z.B. Kopfschmerzen und Migräne, Magen– und Darmerkrankungen, Infektanfälligkeit, Allergien, chronischen Hautkrankheiten, Schlafstörungen, unerfülltem Kinderwunsch, Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und bei akuten Erkrankungen wie z.B. Grippe.

- *klassische Homöopathie*
- *Miasmatische Krebstherapie*

Für weitere Informationen zur Homöopathie und zur Praxis schauen Sie doch auf meiner Website vorbei!

Homöopathie
von der Ärztin – seit 10 Jahren.

Dr. med. Claudia Heyd
Privatpraxis für Homöopathie
Ärztin - Homöopathie - Naturheilverfahren

Deutscher Zentralverein homöopathischer Ärzte
Diplom Homöopathie

Erhardgasse 19 · 74072 Heilbronn
Tel. (07131) 398011 · Fax 398012

Termine nach Vereinbarung
www.heile-sanft.de

In Bewegung kommen. In Bewegung bleiben.

Hatha-Yoga-Schule Weinsberg
i.d.Trad. n. B.K.S. Iyengar
Andrea Hack
Fon 07134 1386743
ahack.yoga@t-online.de

Vision Konzeption Planung Ausführung
Projekt GrünRaum GmbH
Garten- und Landschaftsbau / Landschaftsarchitektur

Projekt Grünraum GmbH Theodor-Heuss-Str.39 D-74223 Flein
Telefon +49.7131.569288 Fax +49.7131.569289
info@projekt-gruenraum.de **www.projekt-gruenraum.de**

unterscheiden sind präventive und begleitende Maßnahmen sowie Notmaßnahmen im Endstadium. Präventionen verlangen Änderungen im Arbeits- und Lebensstil, ja in der gesamten Lebenseinstellung. Dies liegt also voll in der Verantwortung des Einzelnen.

In erster Linie geht es um eine Selbstanalyse: Entspricht mein Leben dem, was tief in mir als Lebenskonzept angelegt ist? Entspricht es meinem innersten Wesen? Oder habe ich fremde Lebenskonzepte übernommen? Warum wiederholen sich bestimmte Lebenssituationen immer wieder? Etc.

Für diese Selbstreflexion bedarf es psychologischer Beratung, erst recht, wenn sich bereits Burnoutsymptome eingestellt haben. Ziel ist eine realistische Selbsteinschätzung, um Korrekturen vornehmen zu können. Erst auf der Basis dieser Selbsterkenntnis kann der Betroffene sein persönliches und soziales Gleichgewicht wiederfinden, ein Einrhythmen von Belastung und Entspannung, von Beruf und Familie.

Zu empfehlen sind vor allem schonende, d.h. naturheilkundige Diagnose- und Therapieverfahren. Burnout läßt sich mit Methoden der energetischen Medizin unterstützend behandeln, also ohne die »harten Hämmer« der Schulmedizin (Notfälle ausgenommen). Im Mittelpunkt stehen ein starkes Selbstkonzept und eine Eigenverantwortung, die im Gespräch mit dem Patienten erarbeitet werden.

Burnout als Chance!

Die wichtigste Komponente des Burnout wird häufig übersehen. Denn über das Leiden und das aus der Bahn Geworfenwerden hinaus, hat dieser Zustand auch etwas Befreiendes, - wie Betroffene immer wieder bestätigen. Mit dem Zusammenbruch kommt endlich auch das »Hamsterrad« zum Stillstand! Das Gefühl des Gefangenseins in einer dem eigenen Wesen fremden Welt läßt nach. Man kann einen Moment lang durchatmen, sich befreien aus den Zwängen der bekannten Gefühle: fremdgesteuert zu sein, die Last auferlegter Verpflichtungen zu tragen und unerfüllbare Ansprüche erfüllen zu müssen.

Dabei zeigt sich ein Bild, das schon im Begriff »burnout« steckt: Die Seele des Menschen legt auf ihrer Reise durch das Leben viele fremde Hüllen um, von Kindheit an. Mit jeder gemachten Erfahrung »ummantelt« sie sich. Noch bevor sie herausfinden kann, wer sie ist, worin ihre Begabungen liegen und welche Lebensform ihrem innersten Wesen entspricht, ist sie schon in ein Korsett gezwängt. Ehe sie einen Plan für ihr Leben entwickeln kann, ist sie schon in der Welt der fremden Lebenspläne gefangen.

Aus den vielen fremden Hüllen wird so häufig ein Panzer. Denn nicht alle Erfahrungen sind leicht und durchlässig. Häufig sind sie mit Schmerz und Enttäuschung verbunden. Irgendwann werden diese Hüllen so dicht, daß die Seele nicht mehr hindurchblicken kann und so »das Licht nicht mehr findet«. (Depression) Gleichzeitig wird der innere »Seelen-Raum« immer enger. Wir sind alle randvoll mit fremden Lebenskonzepten, mit Erlerntem und schmerzlich Erlebtem. Für uns selbst oder »unser Selbst« ist kaum noch Platz.

Nun geschieht etwas, das wir oft erst in den letzten Auswirkungen bewußt erleben. Die Seele ruft um

Hilfe. Und der geistige Kern der Seele antwortet. Unser »inneres Feuer«, als welches der Geist in allen Religionen und Philosophien dargestellt wird, beginnt, neuen Raum zu schaffen, um die Seele zu befreien. Es brennt sich von innen nach außen durch die vielen fremden Hüllen hindurch. Es löst dabei auch die vielen Fäden, in denen sich die Seele verwirrt hat…

Genau diesen Zustand schildern viele »Ausgebrannte«. Zuerst ist da ein unaufhaltsames Feuer und dann eine große Leere in ihnen, eine Art Vakuum, ein Freiraum. Einerseits beängstigend, andererseits die einzigartige Gelegenheit, endlich innezuhalten und zu sich selbst zu finden. Und - den ausgebrannten Raum mit neuem, mit eigenem Leben zu füllen. Vielleicht zum allerersten Mal …

Im März 2011 erscheint von den beiden Autoren das Buch:
"ENDLICH BURNOUT – Wenn das innere Feuer die Seele befreit"

Autoren
Dr. med. Ute Dauenhauer &
Michael Hoppe

elektroService kunst
Meisterbetrieb
Robert Kunst
Theodor-Körner-Straße 15
74177 Bad Friedrichshall
Telefon: (0 71 36) 86 68
Fax (0 71 36) 86 78
Funk: 0171 246 56 27
e-mail: mail@elektroService-kunst.de
www.elektroService-kunst.de
Zahlen Sie noch für Ihren Strom?
- Elektroinstallationen
- Kundendienst
- Wärmetechnik
- Photovoltaikanlagen
- CityEL-Elektromobile
- Zentrale Staubsaugeranlage

Solarstrom - JA Bitte
✔ weil es sonnige Rendite bringt
✔ weil das Prinzip sonneklar ist
✔ weil die Technik einfach genial ist

Praxis Für Ganzheitliche Kieferorthopädie
Dr. Martin Kamp
-Kieferorthopäde-
Schwerpunkte:
- Bionator Therapie
- Bioadaptive Therapie
- Erwachsenen Behandlung
- Schmerztherapie
- Kiefergelenk-Behandlungen
- Kieferorthopädie „ohne" Zähneziehen
In Verbindung mit: Osteopathie, Cranio-Sacral Therapie, Logopädie, Heil-Eurythmie, MedReflexTherapie®
Bandhausstr. 10, D-74336 Brackenheim
Tel.: 07135 - 963 337
www.dr-kamp-de

Hof Engelhardt
ökologisch - persönlich - nachhause

Bequemes Einkaufen in unserem online-Shop garantiert!
74547 Untermünkheim
Schönenberg 2
TEL 07906 - 8035
Wann und wo unser „immer und überall" ist : www.hof-engelhardt.de
Frische Bioprodukte frei Haus - „immer und fast überall" :-)

Sind Sie bereit für Ihr Leben?

Die Basis für unser Leben und unsere persönliche Entwicklung sind unsere individuellen Talente und Fähigkeiten. Sie machen einen großen Teil unserer Einzigartigkeit aus. Sie sind uns gegeben, um unser Leben so zu gestalten, wie es unserer ganz persönlichen Art entspricht. Tun wir das nicht, leben wir nach fremden Ideen, in Berufen, die uns weder Freude machen, noch unseren innersten Fähigkeiten entsprechen, werden wir uns immer wie Fremde fühlen. Egal, wieviel wir in dieses fremde Leben investieren, wir werden keine wirklichen Erfolge erzielen.

Talent – die stabilste aller Währungen

Im alten Rom war Talent eine Währungseinheit wie bei uns heute der Euro. Wer viele »Talente« besaß, war reich. Auch heute noch ist Talent die stabilste aller Währungen. Es verliert seinen Wert nie. Es ist eine Gabe, die jedes Individuum besitzt und gleichzeitig der Schlüssel zu Erfüllung und Erfolg.

Daß die Einzigartigkeit jedes Menschen und seine individuellen Talente zumeist weder erkannt, noch gefördert werden, ist der Grund für die immer weiter wachsende Lebensmüdigkeit und Frustration unter den Menschen. Unser Gesellschaftssystem und unsere Erziehung sind auf Gleichmachung ausgerichtet. Sie haben den vernünftigen, angepaßten Durchschnittsmenschen zum Ziel, der ohne anzuecken und zu hinterfragen alle Vorgaben des Systems erfüllt. Der arbeitet und konsumiert, um das System am Leben zu erhalten.

Doch nur wer sein Leben auf der Basis seiner persönlichen Talente und Fähigkeiten aufbaut, wird in seinem Leben Erfüllung finden. Wer fremden Lebensplänen folgt, wird irgendwann nicht mehr in der Lage sein, sich mit dem zu identifizieren, was er tut. Er wird unzufrieden und abhängig bleiben. Sowohl emotional als auch materiell.

Transformations-Training

Um wieder zu uns selbst zu finden und dabei unsere individuellen, persönlichen Fähigkeiten (wieder) zu entdecken und bewußt in unser Leben zu integrieren, wurde das Fi³t-Transformations-Training entwickelt. Das Transformations-Training ist keine Therapie, sondern ein aktives Trainingsprogramm. Wer es einmal erlernt hat, kann es danach jederzeit selbständig durchführen. Es ist einfach und zielgerichtet. Und es läßt sich auf alle Bereiche des Lebens anwenden,

sei es in der Partnerschaft, im Beruf, in der Erziehung, oder um mit sich selbst besser und harmonischer leben zu können.

Das Ziel ist die bewußte Erkenntnis unserer einzigartigen Individualität und Unabhängigkeit. Und als Folge unserer Selbstverantwortung für unser Leben. Nur wer die volle Verantwortung für sein eigenes Leben übernimmt, kann frei werden.

Das Fi³t-Transformations-Training besteht aus drei aktiven Transformationsschritten:

- Der Erkenntnis dessen, wer und was wir sind und vor allem, wer oder was wir nicht sind. Dies entspricht einer Art Reinigung und Loslösung von fremden, übernommenen Lebensplänen und bildet ein Fundament für die eigene Zukunft.

- Dem Wiederentdecken unserer individuellen Fähigkeiten und Talente, die der Schlüssel sind für die Tür in unsere ganz persönliche Welt. Denn ohne diese werden wir immer neben uns stehen in der "Welt der fremden Lebenspläne" und uns heimatlos und haltlos fühlen.

- Dem Aufbau einer eigenen, individuellen Lebensgestaltung auf dem Fundament unserer einzigartigen Persönlichkeit. Der Basis für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben.

Transformation

Das ganze Leben ist ein Prozess der Transformation. In jedem Augenblick verändert sich die Welt. Mit jeder bewußten Entscheidung, die wir treffen, durchlaufen wir eine Verwandlung. Wir lernen, wenn wir die Verwandlung zulassen. Und haben wir unseren Weg gefunden, dann bringt uns jede Verwandlung unserem Ziel näher.

Jeder Mensch ist ein einzigartiges Wesen mit einem einzigartigen Weg. Er ist mit keinem anderen Menschen vergleichbar, und er steht auch mit keinem anderen Menschen in Konkurrenz. Jeder Konflikt mit anderen Menschen ist ein Konflikt mit uns selbst. Was wir an uns selbst lieben, lieben wir an unserem Nächsten. Was wir an uns selbst ablehnen, lehnen wir an ihm ab.

Um unseren Weg zu finden, müssen wir zuerst uns selbst finden. Sonst werden wir nie wissen, welchem Lebensplan wir wirklich folgen. Individualität ist der Schlüssel für alles. Fremden Ideen und fremden Gedanken zu folgen, führt zu Identitätsverlust.

Individuell zu sein, den eigenen Weg zu gehen, nach Unabhängigkeit zu streben, ist keine egoistische Abkehr von der Gesellschaft, sondern eine fundamentale Lebensnotwendigkeit. Wer es unterläßt, wird sich in dieser Welt der fremden Lebenspläne verlieren.

Wer seinen eigenen Weg geht und in seine eigene Entwicklung investiert, fördert damit nicht nur sich selbst. Sondern alle Menschen, mit denen er in Berührung kommt. Er nützt das Potential, das ihm für sein Leben mitgegeben wurde. Und er lebt in tiefem Respekt für die Individualität aller anderen Menschen.

Sind Sie bereit für IHR Leben?

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.fit-tt.de oder unter
michaelshoppe@hotmail.com

Autor
Michael Hoppe

HAGEN KAFFEE
KAFFEEHAUS

KAFFEESPEZIALITÄTEN
AUS ALLER WELT

WILLY HAGEN GMBH * 74076 HEILBRONN
www.hagenkaffee.de

»Glaubensfrage«

Konfessionelle Betriebsblindheit

Spontan möchte man glauben, daß wenigstens am Geburtsort Jesu eine besondere Harmonie herrschen müßte, welche die konträren Sichtweisen der heute dort ansässigen christlichen Glaubensgemeinschaften zweitrangig machen sollte. Wie haarsträubend die Umstände in der Geburtskirche zu Bethlehem allerdings tatsächlich sind, belegen von Zeit zu Zeit Fernseh- und Zeitungsberichte über wüste Massenschlägereien und Despektierlichkeiten zwischen den in dem sakralen Gebäude angesiedelten Geistlichen der drei großen Kirchen!

Auch wenn das Bild von mit Eisenstangen und Besen aufeinanderdreschenden Würdenträgern sehr befremdlich wirkt, so erkennt man in den wutverzerrten Gesichtern der bärtigen Popen im Grunde nur den altbekannten Haß des gemeinen Gläubigen gegenüber dem »Ungläubigen« wieder, der uns auch tagtäglich in den Nachrichten beim explosiven Zusammenprall verschiedenartiger Konfessionen entgegenkommt. Ständig, so scheint es einem, werden irgendwo irgendwelche starren »heiligen Grenzen« überschritten, und ständig wird deshalb zum erbarmungslosen Endkampf mobilisiert oder wenigstens boshaft über die Minderwertigkeit und falschen Ansichten Andersgläubiger gespottet, deren Ruf gemordet.

Es ist auffällig, daß an den Grenzlinien religiöser Lehren selbst bei so naheliegenden Schwesterkirchen stets ein latenter Fanatismus zu finden ist, der viele Anhänger eines Glaubens unter bestimmten Umständen schnell ihre moralischen Maximen, wie das in alle Religionen eingewobene Gebot der Nächstenliebe und Toleranz, vergessen läßt. Viele Fallstudien zeigen zudem noch, daß gerade die gebotsgläubigen Menschen die heiligen Regeln, an die sie glauben, selbst am häufigsten übertreten! Keine der in zahlreichen Untersuchungen befragten und beobachteten Gruppen begeht demnach häufiger Ehebruch, lügt, stiehlt und betrügt mehr als diejenigen, welche genau diese Sünden am vehementesten anprangern oder sich ständig vor ebenjenen Verfehlungen erhaben dünken … man möchte eben nur den Splitter in des Bruders Auge sehen. Eine »absolute Moral« verdirbt offensichtlich den Charakter des Menschen und führt zudem noch zur absoluten Intoleranz! So betrachtet liegt die Frage nahe, ob in Wirklichkeit die religiöse Schule den auf Heil hoffenden Menschen nicht zwangsläufig zu einer Art »Betriebsblindheit« führt, die dann in das verhängnisvolle Verhaltensmuster namens »Projektion« mündet und somit das Böse im Windschatten eines einst gut gemeinten Impulses unerkannt Einkehr findet.

Jedwede fundamentalistische Lehre, also jede rein äußerlich praktizierte »paranoide Gebots-Einhaltung« krankt an dem Problem, daß sie sich nur im Ausblenden eines Teiles der Wahrheit erfahren läßt. Genauer gesagt bezieht eine so ausgerichtete religiöse Gruppe ihre Existenzberechtigung aus einer ganz bestimmten, aus dem Wirken des Religionsstifters abgeleiteten moralischen Haltung, die alles vermeintlich Dagegenstehende herabwürdigt.

Die Worte und Hinweise der Religionsstifter können jedoch nie mehr sein als Wegweiser für den in Rei-

fe befindlichen Menschen, nicht mehr als wertvolle Erkenntnisse, die aber für den Bewußtwerdungsprozeß des Geistes zwingend einer Verinnerlichung durch weiteres sachliches Prüfen bedürfen. Dessen ungeachtet läßt man

in den heutigen Glaubensklischees die Impulse der Religionsstifter in ihrem »Rohzustand«, erstickt aufkommende Zweifel in Zeremonien und Kulten und betrachtet die dadurch ganz zwangsläufig entstehende Ungewißheit und Unschärfe im religiösen Leben als die süß-saure Essenz des Glaubens, die es gegen jegliche Kritik über die Zeit zu retten und dem Schöpfer dereinst als Treuebeweis zu Füßen zu legen gilt!

Mit dem 2009 ausgestrahlten und in fünf Kategorien für den Oscar nominierten Streifen »Glaubensfrage« bringt Regisseur John Patrick Shanley einen packenden Diskurs über den Wurzelgrund des religiösen Fanatismus in die Kinos, der zum einen von scharfsinnigen Dialogen durchzogen ist und zum anderen durch die starke schauspielerische Leistung des Starensembles Meryl Streep, Philip Seymour Hoffman und der fabelhaften Amy Adams zu faszinieren weiß.

»Doubt: A Parable« (Zweifel), wie der besser passende englische Originaltitel des Films lautet, wurde ursprünglich im Jahre 2003 von Shanley vor dem Hintergrund der in den USA aufkommenden Mißbrauchsskandale durch katholische Priester als Bühnenstück konzipiert und in der Folgezeit derart erfolgreich aufgeführt, daß die parabelartige Inszenierung drei Jahre später schließlich sogar mit dem renommierten Pulitzer-Preis für Theater bedacht wurde. Was lag da näher, als dieses lehrreiche Psychogramm fundamentalistischer Denkweise auch auf Zelluloid zu bannen und einem größeren Publikum zugängig zu machen.

Wie grundverschieden Schwester Aloysius Beauvier (Meryl Streep), ihres Zeichens Direktorin der im New Yorker Stadtteil Bronx gelegenen katholischen Schule St. Nicholas, und der ihr übergeordnete Gemeindepfarrer und Sportlehrer, Vater Brendan Flynn (Philip Seymour Hoffman) sind, verdeutlicht schon die erste Szene des Films, die während der sonntäglichen Andacht spielt, mit einer fast beiläufigen Leichtigkeit. Während die Predigt des Priesters nämlich auf einen offensichtlich liberalen und weltoffenen Menschenfreund schließen läßt, bildet der erste wortkarge Auftritt Schwester Beauviers mit ihren strengen Gesichtszügen und bohrenden Blicken genau das Gegenteil ab: einen hartherzigen Menschen, der die Disziplin unter den Schülern und auch bei den Ordensschwestern durch Strafen und ein Regiment des Tadels aufrechterhält. Das Vorbild zu dieser stark polarisierenden und von Meryl Streep eindrucksvoll dargestellten Figur fand der ebenfalls an einer katholischen Schule unterrichtete Filmemacher Shanley übrigens in seiner eigenen Lehrerin aus der ersten Klasse!

Im Gegensatz zu Schwester Beauvier nimmt sich Pfarrer Flynn viel Zeit für seine Schützlinge, hilft den Kindern bei ihren Problemen und versucht sie mit Geduld, Weisheit und einer Prise Humor auf das Leben vorzubereiten. Besonders viel Unterstützung erfährt hierbei der in der Gunst des Priesters ganz oben stehende Meßdiener Donald Miller, der erste farbige Schüler, der in der Post-Kennedy-Ära 1964 St. Nicholas besuchen darf und sich ganz nebenbei auch für den Beruf des Priesters interessiert.

Hier beginnen nun auch die Schwierigkeiten für den beliebten Pfarrer, denn neben seinen reformistisch angehauchten Predigten, seinen etwas zu langen Fingernägeln, seinem Zigarettenkonsum und dem Gebrauch mehrerer Würfel Zucker im Tee stört Schwester Beauvier sich auch am allzu herzlichen Umgang ihres Vorgesetzten

„Ihr Lächeln ist unser Erfolg“

Tätigkeitsschwerpunkte

- Ernährungsmedizinische Schwerpunktpraxis (zertifiziert)
- Orthomolekularmedizin
- Biologische Tumortherapie
- Naturheilkundliches Check-Up
- Akupunktur

ALLERGIE-, HAUT- UND ATEMWEGS-BESCHWERDEN Erkennen und behandeln!

Eigenbluttherapie und Akupunktur als Akutbehandlung! Oder EPD als aufbauende Immuntherapie.

Unsere Praxis bietet für Sie die verschiedensten Leistungen.

Wenn Sie sich für eine bestimmte Thematik interessieren, haben Sie die Möglichkeit, detaillierte Informationen (bspw. Flyer) im PDF-Format bei uns im Internet unter www.drpfisterer.de herunterzuladen.

Dr. med. M. Pfisterer
Arzt Privatpraxis
Naturheilverfahren | Akupunktur

Nordstr. 28 | 74076 Heilbronn
www.drpfisterer.de | info@drpfisterer.de
Tel.: 07131 - 204575 | Fax: 07131 - 204576

mit den Schülern. Insgeheim ist Vater Flynn der Oberin jedoch schon seit seiner Versetzung in die Gemeinde ein dem Katholizismus nicht würdiges Übel.

Dieser Argwohn verwundert nicht, treffen doch mit Lynn und Beauvier Lebenslust und Genußfreude auf Selbstzucht und -kasteiung – eine teilweise sehr amüsante Verhaltensstudie, die in vielen Sequenzen fein ausgeleuchtet wird. Meryl Streep schafft es hierbei, die in der Ordenstracht blockierte Körpersprache durch die wenigen Quadratzentimeter unbedeckten Gesichtes vollkommen zu ergänzen und eine Intensität in ihre gestrenge Figur zu bringen, die wahrscheinlich nur wenigen Schauspielerinnen selbst mit ganzem Körpereinsatz gelingen würde!

Da die konservative Direktorin Zweifel an der philanthropischen Gesinnung des Pfarrers hat und hinter den edlen Gesten eher ein dunkles Spiel vermutet, setzt sie zu Observationszwecken schließlich die naive, aber gutherzige Schwester James (Amy Adams) auf den Priester an.

Tatsächlich macht Schwester James in den darauffolgenden Tagen zwei merkwürdige Beobachtungen, die den Geistlichen bald in den schrecklichen Verdacht des Kindesmißbrauches an Donald Miller bringen! Anfangs vermag Pater Flynn zwar die gegen ihn erhobenen Vorwürfe noch glaubwürdig zu entkräften, doch schwelt das Mißtrauen der Direktorin gegenüber dem Vorgesetzten weiter und facht bald einen offenen Disput an, der in einer bemerkenswerten Wucht tief in die Gehirnwindungen eines fanatisierten Menschen führt.

Dem Publikum wird bis zum Ende des Streifens nicht klar sein, ob der nette Pfarrer sich wirklich etwas zuschulden hat kommen lassen oder nicht, da es außer vagen Verdächtigungen und dem offen ausgebreiteten Gedankenkino Schwester Beauviers keine substantiellen Beweise gibt. Auf diese Weise verfrachtet der Regisseur den Zweifel direkt ins Herz des Betrachters und katapultiert ihn als unsichtbaren dritten Mann ins Rektorenzimmer, mitten zwischen die messerscharfen, kreuzverhörartigen Diskussionen der Protagonisten. Wird man, wie die Oberin, in krankhaften, aus Lieblosigkeit entstandenen Zweifel verfallen oder … wird man Glauben schenken?

Offensichtlich bringt jede noch so tiefgründige und erschöpfende Antwort des Beschuldigten zwei neue, in Fragen gehüllte Anschuldigungen zurück. Längst hat die inquisitorische Hatz gegen Pfarrer Lynn begonnen, in der sich abzeichnet, daß der Geistliche schon schuldig war, als er vor Jahren in die Gemeinde kam …

Autor
Mehmet Yesilgöz

Der ganze Mensch im Mittelpunkt!

Spezial-Leistungsspektrum
Mikroimmun-Therapie

Praxis
Dr. med. Ute Dauenhauer
Fachärztin für Allgemeinmedizin
Naturheilverfahren Akupunktur
Fon 07131-252130
info@praxis-dauenhauer.de
www.praxis-dauenhauer.de

seit 1993 in Heilbronn

Donges & Zorn
Zentrum für ambulante Therapie und Rehabilitation

für alle Kassenpatienten, Privatpatienten, berufsgenossenschaftliche Patienten

Internet: http://www.dongesundzorn.de
E-Mail: info[at] dongesundzorn .de

Kreuzenstraße 108
74076 Heilbronn

Telefon: 07131-160768
Telefax: 07131-163269

Filiale Sontheim
Physiotherapie im Staufenbergzentrum
Krankengymnastik und Massage
Donges & Zorn
Staufenbergstrasse 31
74081 Heilbronn-Sontheim

Telefon: 07131-6424555
Telefax: 07131-6424556

Therapieangebote im RehaZentrum:

Osteopathie, Krankengymnastik, Manuelle Therapie, Massage, Aromamassage, Fango, Heißluft, Schlingentisch, Elektrotherapie medizinische Fußpflege, medizinische Trainingstherapie, uvm

Kursangebote:
Medizinische Traningstherapie, Pilates Mattenkurse, Pilatesgerätetraining ,Personaltraining, Nordic Walkingkurse

neu !

die bewegende Kraft
steigert Muskelkraft und Ausdauer, steigert die Explosivkraft erhöht die Knochendichte, beschleunigt die Gewichtabnahme einsetzbar bei Parkinson, Multiple 'Sklerose u.v.m

DENK-MAL *»Du kannst dich zurückhalten von den Leiden der Welt, das ist dir freigestellt und entspricht deiner Natur, aber vielleicht ist gerade dieses Zurückhalten das einzige Leid, das du vermeiden könntest.«*
Franz Kafka

»Nokan«

Die Kunst des Ausklangs

Ein Diskurs über den Tod im allgemeinen oder, schlimmer noch, die Reflexion über die eigene Vergänglichkeit, kann sich bisweilen als komplizierte bis deprimierende Angelegenheit entpuppen, denn wie jedes Geschehen, das man irgendwie beleuchten und verstehen möchte, bedarf es auch beim Forschungsobjekt Tod wenigstens einer eigenen Erfahrung. Doch woher Erfahrung nehmen, wenn nicht gleich sterben!? Ironie des Schicksals: als Mensch macht man eben nur einmal Bekanntschaft mit dem Tod, und meist ist nach diesem tiefgreifendsten aller Erlebnisse die Möglichkeit der konventionellen Berichterstattung oder des Gedankenaustausches nicht vorhanden. Nimmt der Mensch jenes kostbare Geheimnis hinter der Schreckensmaske der Vergänglichkeit also zwangsläufig mit sich? Oder kann man doch schon zu Lebzeiten etwas über die »Terra incognita« in Erfahrung bringen?

Ein kühner Blick in das Wechselspiel der Formen genügt, um zu erkennen, was uns Leben und Tod seit Anbeginn der Zeit entgegenflüstern: Du bist jenseits dieses Formenwandels, jenseits der Ummantelung – erkenne dein wahres Wesen! Kette dich nicht an die Welt des Wandels, sondern betrachte das Werden und Vergehen lediglich als Grundmomente der irdischen Existenz, die dem nach Bewußtsein strebenden Geist nur als farbenfroh pulsierendes Lehrstück dienen soll! Genau betrachtet, ist nämlich jeder Tag geprägt durch Kreisläufe, denen Anfang und Ende innewohnen; der Tod ist dem profunden Blick mitnichten ein einmaliges Phänomen, das sein Geheimnis despotisch verwahrt, sondern er geschieht ununterbrochen in und um uns herum, hilft uns das Leben verstehen, wenn … wir aufrichtig zu fragen wagen und die uns gegebene Zeit auf Erden mutig in diese Endlichkeit spannen.

Wer die Zeit zwischen Geburt und Tod als kurze Teiletappe eines weit umfassenderen Seins begreifen lernt, überwindet die ihn heute durch das materielle Denken bedrückenden Limitationen … »und solang du das nicht hast, dieses: Stirb und werde! bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde«. (Goethe)

Vielleicht kam Regisseur Yojiro Takita die Idee zu seinem 2009 ausgestrahlten und in Folge mit dem Auslands-Oscar prämierten Film Nokan, als er, wie Millionen anderer Japaner, an einem der unzähligen Bahnhöfe des Landes auf den Zug wartete und tief versunken im zeitrafferartigen Kommen und Gehen der Reisenden plötzlich eine vielversprechende Analogie entdeckte: Hier nimmt der Zug Menschen mit, trennt sie für ein neues Ziel, und dort führt er sie nach langer Reise wieder zusammen. Ankunft, Abfahrt und wieder Ankunft! Der Bahnhof als Metapher für die Gezeiten des Lebens verdeutlicht schnell, daß nur eines im steten Wandel dieser Durchgangsstation von Dauer ist: die Begegnungen am Bahngleis!

Darum: Wohl dem, der auf seinen Reisen von Menschen begleitet wird, die ihn aufrichtig lieben, denn ohne diese Begegnungen wäre jener Transitraum, sprich die irdische Wirkstätte, nichts weiter als ein karges Niemandsland!

Ganz gleich, wie dem Filmemacher der maßgebliche Impuls für seinen Streifen zuteil wurde, letztlich gelang ihm der Kunstgriff, das aus einem lichten Moment geborene Gleichnis über Werden und Vergehen in eine wundervolle Geschichte zu übersetzen, die im Falle von »Nokan« aus der Warte eines sensiblen Leichenbestatters erzählt wird. Um zu wissen, was der Regisseur damit in Angriff nahm, muß man vorausschicken, daß im Land der aufgehenden Sonne das Sterben ein absolutes Tabuthema ist. Selbst Berufsgruppen, die in ihrer Arbeit den Tod nur leicht tangieren, gelten als unglückbringende Außenseiter, und um so mehr die Kaste der Bestatter. Doch obwohl der Tätigkeit dieser »Zeremonienmeister des Ausklangs«,

abgesehen von dem Leichenabtransport, eigentlich nur symbolischer Wert beigemessen werden kann, baut die japanische Gesellschaft auf die Dienste ihrer Parias. Das Land der tausend Rituale sieht eben auch für den letzten Gang eine aufwendige Inszenierung vor, die darin besteht, den leblosen Körper im Beisein der Familie zum Abschied noch einmal aufwendig in altem Glanz erstrahlen zu lassen. –

Als der Cellist Daigo Kobayashi (Masahiro Motoki) nach der Auflösung seines Tokioter Orchesters hochverschuldet und desillusioniert in seine Heimatstadt Sakata im bergigen Norden Japans zurückkehrt, ahnt er auf der Suche nach einem neuen Job nicht, daß die mysteriöse Zeitungsanzeige eines – so seine Mutmaßung – »Reisebüros« sein Leben von Grund auf verändern wird. Wie sich bald herausstellt, verbirgt sich hinter der ominösen Annonce mit dem Titel »Hilfe bei der Reise« ein Bestattungsinstitut, dessen Besitzer in der Not, überhaupt einen Mitarbeiter zu finden, auf diese doch sehr »kreative« Umschreibung des anrüchigen Metiers zurückgreift. Natürlich zuckt auch Herr Kobayashi zunächst angewidert zusammen, als er beim Vorstellungsgespräch schließlich die Wahrheit über die vakante Stelle erfährt, doch angesichts eines hohen Gehaltes willigt der junge Mann gegen sein anfängliches Unbehagen ein und beginnt an der Seite des abgebrühten, aber nicht unsympathischen Chefs Shoei Sasaki (Tsutomu Yamazaki) das alte Ritual der »Leichenaufhübschung«. Aus Angst vor sozialer Ächtung und den Reaktionen seines Umfeldes läßt der Ex-Cellist unter anderem auch seine Ehefrau über die wahre Natur der neuen Tätigkeit im Unklaren, zettelt mit seinen Lügen jedoch ein anstrengendes Doppelleben an, das ihn im extremen Frontverlauf zwischen dem Lager der Toten und dem der Lebendigen zu zerreiben droht.

Die nun folgenden »Dienstfahrten« des Duos führen ohne Rücksicht auf die im Denken der japanischen Zuschauer verankerten Tabus in alle möglichen Gesellschaftsschichten. Ob arm oder reich, jung oder alt, Buddhist oder Christ, alle sieht man in Takitas Film fragend daliegen. Bei alledem bleibt »Nokan« jedoch ehrlich und zeigt nicht nur die schönen, harmonischen Abschiedsrituale. Oft genug führt der Weg der schwarzen Kombilimousine zu heillos trauernden, tief zerstrittenen Familien, zu harten, schockierenden Abschiedsszeremonien, die manchmal gar im offenen Disput oder in Handgreiflichkeiten enden! Wie überall auf der Welt, so versäumen auch die Hinterbliebenen in und um Sakata, wichtige Gedanken zu Lebzeiten des Verstorbenen zum Ausdruck zu bringen und längst überfällige Liebesbekundungen rechtzeitig aus dem Kerker ihres verhärteten Herzens zu befreien. So drängen sich schließlich die vielen unausgesprochenen Sätze, angestauten Gefühle und das verzehrende, weil unmögliche Bedürfnis nach augenblicklicher Versöhnung, nach Vergebung, in einen viel zu kleinen Raum, um sich dann teilweise explosiv, teilweise aber auch in reinigenden Tränen der Reue ihren Weg aus dem verkrusteten Seelenpanzer zu bahnen.

Begleitet werden die Momente der Erkenntnis von Joe Hisaishis wundervoller Musik. Besonders das überaus schöne Titelthema, eine einfache, vom Cello getragene Melodie, wirkt in so mancher Szene wie eine wunderbar tröstende Handreichung der Liebe. Masahiro Motokis Spiel am Cello wirkt übrigens auch deshalb so glaubwürdig, weil er, wohlmöglich in einem Anfall von japanischem Perfektionismus, dieses Instrument extra für seine Rolle erlernte! »Nokan« schuldet seine Klasse nicht zuletzt dem Umstand, daß alle Darsteller sich mit dem Thema Sterben beschäftigten und hierfür beispielsweise trauernde Familien aufsuchten oder sich auch die Handgriffe der Leichenbestatter aneigneten. Eine beeindruckende Leistung, die das Ensemble selbst vor dem ernüchternden Hintergrund darbot, daß ihr Film in Japan unbeachtet bleiben könnte. »Nokan« avancierte jedoch im Gegenteil – und zu Recht – zu einem der erfolgreichsten Streifen der japanischen Filmgeschichte!

Auf der Brücke stehend und auf den alljährlichen Kampf der Lachse im Fluß blickend, entspringt Herrn Kobayashi die Frage, wieso die Tiere solche Strapazen auf sich nehmen, nur um am Zielorte angekommen zu sterben. Die lapidare Antwort einer zufällig vorbeilaufenden Person: »Weil sie nach Hause wollen!« Es sind solche knappen, zen-artigen Weisheiten, die in ihrer spielerischen Einfachheit verblüffen, bewegen, anregen und dabei auch den immensen Tiefgang des Streifens verdeutlichen. Zu seiner Überraschung wird der Zuschauer nach diesem Film Frohsinn und Freude in sich bemerken und dabei erkennen, daß es am Ende gar nicht um das Ende, sondern immer nur um das wunderbare und unauslöschbare Leben geht!

Autor
Mehmet Yesilgöz

Himmelsstürmer auf Stauschau

Völlig unerwartet erfuhr ich während eines Einkaufs von einem Bekannten, daß meine ehemalige Freundin – meine erste große Liebe – bereits seit einigen Tagen im Krankenhaus lag. Da es schon eine Weile her war, daß wir uns getrennt hatten und es keinen regelmäßigen Kontakt zwischen uns beiden mehr gab, wußten wir auch nicht, was sich im Leben des anderen alles abspielte. Als mir der „Informant" den Namen ihres Leidens mitteilte, wurde mir schnell klar, wie ernst die Lage war, da ein mir nah Verwandter vor einiger Zeit unter derselben Krankheit gelitten hatte. Natürlich ließ mich diese Nachricht nicht kalt, und weil mich das Gespräch im Supermarkt nach einigen Stunden noch immer beschäftigte, beschloß ich, der geliebten Gefährtin von einst einen Besuch abzustatten.

Der Weg ins Krankenhaus glich einer merkwürdigen Reise zurück in die gemeinsame Vergangenheit, wobei sich besonders rote Ampeln als hinterhältige Zeitraffermaschinen entpuppten, die mich beim Warten unweigerlich in den einstigen Beziehungskosmos zurückverfrachteten. So lief ich in der bekannten Kulisse des einstmals so erfolgreichen Stückes namens „Unsere Liebe" umher, während um mich herum das Leben in einer anderen Zeit vorbeifloß. Je näher das Hospital kam, desto klarer sah ich die einstige Beziehung vor mir, und als ich am Ende dieser eigenartigen Zeitreise am Parkplatz angelangt war und den Zündschlüssel abzog, kristallisierte sich zum wiederholten Male vor meinen Augen unser einstiges Grundproblem: Neulandsüchtiger prallt auf Mauerbauerin! Sie, der Sicherheitsmensch, der nichts dem Zufall überließ, die Spontaneitätsbremse, die alles planen mußte – und ich, der Impulsive, der sich stets unüberlegt den Entdeckerfreuden hingab und notwendige Planungen konsequent in den Wind schoß, um nur ja ungefiltert und intensiv wahrnehmen zu können. Damals dachte ich zudem noch, meine Begeisterung für die Welt der Metaphysik könnte zu einer gemeinsamen spirituellen Entdeckungsreise motivieren, quasi Hand in Hand ins Abenteuerland.

An der elektrischen Eingangstür des Krankenhauses erinnerte ich mich an einen „legendären" Spaziergang, bei dem ich meine Herzdame verzweifelt auf die Schulter wuchtete, um ihr dadurch möglichst plastisch die Macht eines Perspektivenwechsels zu veranschaulichen. Im Krankenhausaufzug angekommen, konnte ich mir dann angesichts dieses nicht gerade ästhetischen Huckepackbildes das Lachen einfach nicht mehr verkneifen! „Die Welt offenbart dir ungeahnte Geheimnisse, wenn du nur einen Perspektivwechsel zuläßt und nicht immer krampfhaft den Dogmen des Zeitgeistes zu entsprechen versuchst!" So oder ähnlich versuchte ich damals Siebzehnjähriger sie in einem dramatischen Appell für ein Leben jenseits ihres Reinraumes zu begeistern. Grün hinter den Ohren, rezitierte ich nette Kalenderweisheiten und konnte nicht sehen, daß ich den von mir soeben propagierten Weg selbst nur bereit war zu gehen, wenn sie mir im Akt einer Spontanerleuchtung den Beweis liefern würde, daß das gerade Gesagte auch tatsächlich wahr ist! Im Grunde war ich wohl derjenige, der überzeugt werden mußte.

Sie fühlte sich unwohl da oben, auf der Schulter eines Mannes, der sie offensichtlich nicht dort stehen lassen wollte, wo sie so sein konnte, wie sie nun einmal war: gutgläubig, behutsam, zufrieden mit dem sicheren Blick vom Ufer auf die rauhe See; eben kein Himmelsstürmer, kein Tiefseetaucher. Ich erinnerte mich, wie sehr ich damals unter der Erkenntnis litt, daß wir in dieser extremen Konstellation einer mehr als ungewissen Zukunft entgegeneilten. Als ich am Ende noch mit buddhistischen Gedanken sympathisierte und ihr

das Buch eines indischen Yogis in die Hand gab, der sie vom Einband aus im Lendenschurz entrückt anlächelte, hatte ich, wie es das unübersehbare Unbehagen auf ihrem Gesicht verriet, wohl den Bogen überspannt. Um es abzukürzen: die Visionen für unsere gemeinsame Zukunft bestanden damals entweder aus Programm eins:

Heirat, Heim und Vorgarten, Kinder und allmähliches Ausbleichen im Glanze einer schalen Alltagssonne – oder Programm zwo: eine lendenbeschürzte Zukunft in einer kalten Höhle im tibetischen Hochland mit der wenig attraktiven Vorstellung, jedes sinnlose Alltagsstreben in einer Roßkur Tag für Tag zu enttarnen, um endlich irgendwann das Leben ungeschminkt und ehrlich in seiner ganzen Pracht zu erblicken …

All diese Episoden waren Jahre her, waren in der schweren Zeit nach der Trennung verarbeitet worden – und doch: kurz vor der Tür in das Zimmer der Patientin überkam mich eine Beklemmung, die sich in der soeben nachempfundenen Quintessenz dieser Beziehung manifestierte und sich erneut an dem Wort „Sicherheit“ festbiß.

Am Ende war der Besuch wider Erwarten doch sehr schön. Wir redeten über alte und über neue Zeiten und freuten uns, daß wir nach den turbulenten Tagen unserer Zweisamkeit ganz entspannt miteinander reden konnten, ohne Emotionsstürme zu entfachten. Auf dem Nachhauseweg stieß es mir dann aber doch noch einmal auf, dieses Reizwort „Sicherheit“.

Offensichtlich assoziierte ich mit dem Begriff ganz unweigerlich eine Trennung von den Fluten des Lebens, fühlte mich durch diesen „Schwimmflügelzwang im Männerbecken“ der Lächerlichkeit ausgesetzt. Das Sicherheitsbestreben meiner ehemaligen Partnerin erschien mir als blockierender Schutzwall, der sich hemmend vor die einzigartige Schönheit einer unmittelbaren und konzeptlosen Erfahrung zu stellen drohte und meinen Vorwärtsdrang hemmte … „Was nutzt es dir, daß die Welt groß ist, wenn dir deine Pantoffeln zu klein sind?“ fragt ein türkisches Sprichwort.

Als ich eines Abends – Jahre nach der Begegnung im Krankenhaus – auf dem Nachhauseweg von einem Kundenbesuch war, hörte ich im Radio eine schicksalhafte Staumeldung, die dieses einseitige Selbstbildnis um eine Facette bereichern sollte. Dem Nachrichtensprecher zufolge würde die momentan noch flüssige Fahrt auf diesem Autobahnabschnitt ab der nächsten Ausfahrt in ein heilloses Stauchaos münden. Was tun? Natürlich die Umleitung fahren, die der freundliche Sprecher aus dem Äther mir ans Herz legte. Nächste Ausfahrt: 300 Meter, Blinker gesetzt, raus auf die Bundesstraße. Ein Mann, ein Wort – dem Schicksal im Stau ein Schnäppchen geschlagen!

Die Freude über meine innere Flexibilität und mein geschmeidiges Agieren hielt jedoch nur knappe drei Kilometer an, denn natürlich war auch die empfohlene Umfahrung hoffnungslos überfüllt. Langsam schlängelte der Troß vor sich hin, und da wir uns mitten im Herbst befanden, wurde es zu allem Überfluß durch eine plötzlich aufziehende Gewitterfront noch sehr ungemütlich. Bald war alles dunkel um mich herum, die Lichtkegel der Autos färbten meine nasse Windschutzscheibe in ein rotweißes Aquarell, in das es immer wieder, im Takt einer mir unzugänglichen Symphonie, orangefarben hineinblinkte. Ich bewegte mich durch eine unbekannte Stadt, auf einer mir unbekannten Straße, während der Atem des Regens die Welt um mich herum vertrübte. Ich fühlte mich abgekämpft nach der langen Arbeit und wollte nur noch nach Hause – ins traute Heim, sehnte mich nach einer warmen Mahlzeit, nach einem Bad, nach Zeitung, Fernsehen, Zentralheizung und all den anderen Nettigkeiten unserer modernen Zeit. Diese neue Straße war mir zuwider. Auf der Autobahn wäre ich zwar auch im Stau gestanden, doch kannte ich dort immerhin noch meine Route, konnte die Strecke innerlich vorausplanen, einteilen und dabei wenigstens die Illusion haben, Herr meines Weges zu sein. Angesichts dieser vielen einleuchtenden Gedanken setzte ich irgendwann an einer Kreuzung schnellentschlossen den Blinker und kehrte tatsächlich zum wohlbekannten Autobahnstau zurück!

Es dauerte eine Weile, bis mir die Tragweite dieser Entscheidung klar wurde. Hatte der „Himmelsstürmer“ nicht soeben den sicheren Weg dem unbekannten und abenteuerreichen vorgezogen? War das verbriefte Ankommen im Heim nun plötzlich doch wichtiger als die packende Dramatik eines bisher noch unentdeckten Weges, der in sich doch eine – ach so kosmische – Erlebnisfülle barg? „Du bist wie ein Mensch, der vor zwei Türen mit den Aufschriften ‚Vielleicht zum Glück‘ und ‚Sicher ins Unglück‘ steht. Du entscheidest dich, damit ja nichts Neues, Unberechenbares geschieht, viel zu oft für die ‚sichere‘ Variante – mit allen schrecklichen Folgen!“ Diese Worte, die einst auf meine Partnerin gemünzt waren, klangen in mir nach, während ich zugleich hoffte, daß diese Wegbegleiterin von einst mir meinen jugendlichen Eifer, meine Dummheit verzeihen möge.

„Glücklich ist, wer das, was er liebt, auch wagt, mit Mut zu beschützen …“ Hätte ich Ovid nur früher verstanden!

Die Inschriften auf den Schicksalstüren waren mir nur deshalb als so widersprüchlich erschienen, weil ich mein eigenes Prinzip, meine Art, auf die Fragen des Lebens zu antworten, als einzige „Wahrheit“ über den Weg und die Wirkweise meiner Partnerin gestellt hatte. Dabei ist beides im Menschen verankert – der Vorwärtsdrang, die Streitsucht des Entdeckers, sein Wille, Brachland urbar zu machen und es den Klauen der unfertigen Dunkelheit zu entreißen, aber auch die stille Kraft des Verteidigers, der sein Lager aufrichtet, es bewahrt und gegen jede Unbill hält, für Nahrung und Pflege sorgt. Je nach Augenblick kann das eine oder das andere wichtiger sein.

Eine Rose blüht in unbekanntes Terrain hinein, erstreitet sich mit Duft, Form und Farbe leeres Niemandsland, doch immer sichert sie den neuen Lebensraum auch mit ihren Dornen ab!

Autor
Mehmet Yesilgöz

Plädoyer für die Beseeltheit allen Seins

Auszug aus einem Leserbrief von Hans-Jürgen Schwitkowski aus Heilbronn.

»Wenngleich die geschaffenen Wesen vergänglich sind, niemals werden sie ins Nichts versinken.« Dieses Zitat von Thomas von Aquin gilt für alles, was läuft, krabbelt, schlängelt und kriecht. Und wenn es uns nicht vergönnt ist, dies zu erkennen, dann ist es unsere Beschränktheit, die uns blind macht für das gar nicht so Verborgene.

Nach den Tagen als unser guter Kater starb, verspürte ich eine andere Innerlichkeit als sonst, die mir das Leben in selbst seinen kleinsten Variationen als etwas Neues offenbarte. Während ich in unserer Küche – so wie ich es immer tat – in den Abendstunden Mandola spielte, setzte sich immer wieder eine kleine Stubenfliege auf die Zargen des tief klingenden Instruments. Zu anderen Zeiten hätte ich mit einer Handbewegung das unscheinbare, aber lästige Tierchen verscheucht. So erinnerte ich mich, als ich vor 19 Jahren ebenfalls in der Küche Banjo spielte und der damals noch kleine Kater, der erst ein paar Tage bei uns war, es sich gegenüber auf dem Küchenstuhl bequem machte und mir interessiert zuzuhören schien und dort lange mit offenem, zufriedenem Blick verweilte. Damals überkam mich ein Gefühl der Dankbarkeit, das mich viele Jahre bewegte. Dafür, daß diese Tier Gefühl, Interesse und Zuneigung in dieser Art für mich und mein Spiel zeigte. So bekam ich einen langjährigen Freund.

Tiere, so ist meine Beobachtung, mögen Musik, aber keinen Lärm. So sollten es die Menschen in Zeiten lärmender Musik auch halten. Musik baut auf, Lärm zerstört. In meiner tiefen Trauer sprach ich etwas mit der Fliege, und ich dachte zu erkennen, daß auch diese Stubenfliege ein komplexes, unverwechselbares Wesen mit einer Daseinsberechtigung ist. Nichts ist sinn- und nutzlos, auch nicht das für uns Unscheinbare und Abstoßende. Selbst eine Stubenfliege kann ein Zeugnis für die Existenz Gottes ein. Auch diesmal galt, wie vor 19 Jahren, Musik zieht Tiere an, auch wenn es bei dieser Fliege wohl nur die vibrierende Resonanz auf einer handwarmen Mandolazarge war.

Alles, was Schmerzen empfindet, ist beseelt. Dies gehört zu meinen Grundüberzeugungen. Eine Kakerlake zum Beispiel hat beginnende Schmerzempfindungen in ihren Fühlern, also würde bei dieser Tierart das individuelle, »beseelte« Leben beginnen. Hat das Tier auch eine unsterbliche Seele? Denn, daß das Tier den vegetativen und sensiblen Teil der Seele besitzt, ist Faktum. Es wächst und hat Schmerzen, empfindet Freude und Trauer. Ich glaube fest, daß das Tier auch den unsterblichen Teil der Seele besitzt, sonst wäre es als lebendiges Wesen ja unvollkommen. Aber alles, was Gott erschaffen hat, ist vollkommen, selbst wenn wir uns als solches nicht wahrnehmen (können).

Wir haben 19 Jahre lang einen guten Kater gehabt. In seiner letzten Lebensnacht wurde er sehr unruhig, er lief stundenlang im Kreis herum und erkannte uns vor lauter Unruhe und Angst nicht mehr. Es war eine der bewegendsten und schlimmsten Nächte meines Lebens. Mein geliebter Benny schien wohl sein langes Katzenleben zu verlassen. Am Morgen wollte er sich, nach langer Suche nach einem Versteck, im Beistellherd in der Küche verkriechen. So wie es Tiere, die einsam sterben wollen, tun. In der letzten Phase des Sterbens will – nach Elisabeth Kübler-Ross – auch der sterbende Mensch alleine sein. Auch hier gleichen sich Mensch und Tier als Erdenbrüder.

Meine Frau holte das sterbende Tier wieder hervor. Dann saß es völlig apathisch und verstört vor seinem Futternapf. Jetzt passierte etwas Unglaubliches. Meine Frau nahm ihn auf den Schoß, und der Kater, der uns die ganze Nacht in seiner Verstörtheit nicht mehr erkennen konnte, kehrte noch einmal ins Leben zurück und bekam einen normalen Gesichtsausdruck, ohne Angst, und schmiegte sich im Vertrauen, so wie er es all die Jahre getan hatte, mit seinem Köpfchen an.

Während meine Frau ihn liebevoll in den Armen hielt, klammerte er sich mit dem Pfötchen fest an mich und hielt meine Hand sehr kräftig noch einmal fest. Ich gab ihm meinen Segen, so wie es Väter mit ihren Kindern tun, denn er war wie ein Sohn für mich. So hoffe ich, daß ich ihn einmal wiedersehen darf in einer anderen, schöneren Welt. Er war ein ganz besonderes Geschenk Gottes an uns, und wir waren jeden Tag dankbar für seine Anwesenheit.

Der komplette Leserbrief liegt dem Verlag vor und kann an Interessierte weitergeleitet werden.

Das Naturscheck-Abonnement

Unterstützen auch Sie die ökologische Bewußtseinsbildung!

Das NATURSCHECK Magazin erscheint einmal pro Quartal in der Region Heilbronn – Hohenlohe und neu auch in den Kreisen Schwäbisch Hall, Rems-Murr und Ludwigsburg, mit einer Gesamtauflage von 20.000 Exemplaren. Um eine möglichst große Zahl an Lesern zu erreichen, sind wir u. a. mit 4000 bis 5000 Exemplaren in allen regionalen »Lesezirkeln« dabei. Das Magazin ist in vielen Kiosks und Zeitschriftenläden erhältlich, und es werden regelmäßig kostenlose »Kennenlernexemplare« verteilt.

Der NATURSCHECK ist auch unter naturscheck.de als Online-Magazin mit täglich neuen und aktuellen Artikeln im Internet zu finden.

Ein gedrucktes Magazin wie der NATURSCHECK, hinter dem kein großer Verlag mit einem entsprechenden »Etat« steht – finanziert sich in erster Linie über »Idealismus«, Anzeigenpartner und ABONNENTEN.

Wir möchten Sie daher bitten, uns in unserer zukunftweisenden Arbeit zu unterstützen und das NATURSCHECK Magazin zu abonnieren. Sie unterstützen damit nicht nur Naturschutzprojekte, sondern tragen zur »ökologischen Bewußtseinsbildung« bei.

Das EINZELABONNEMENT kostet derzeit 15.- Euro pro Jahr (inkl. gesetzlich gültiger Mehrwertsteuer und Zustellung). Einzelpreis pro Ausgabe 3,- Euro.

Sie können auch ein FÖRDERABONNEMENT beantragen. Sie übernehmen damit für ein Jahr eine »Patenschaft« für eine bestimmte Anzahl an Exemplaren. Diese können Sie entweder verkaufen und/oder kostenlos an Klienten, Kunden, Freunde etc. weitergeben.

- Ab 10 Exemplaren pro Quartal kostet das Magazin nur noch **1,50 Euro**.
- Ab 50 Exemplaren **1.- Euro** (Selbstkostenpreis – inkl. MwSt. und Zustellung)
- Ab 50 Exemplaren pro Quartal erhalten Förderer einen kostenlosen Firmeneintrag auf www.naturscheck.de.

Dadurch helfen Sie mit, daß wir unsere Auflage ständig vergrößern und immer mehr Leser für ein nachhaltiges »ökologisches Denken« sensibilisieren können.

☐ **Ja, ich bestelle** ..... **Ausgabe(n) des NATURSCHECK Magazins**

für ein Jahr zum Gesamtpreis von ..... **Euro.**

Name: ..... **Vorname:** .....

Straße / Nr.: ..... **PLZ / Ort:** .....

Telefon ..... **E-Mail:** .....

☐ **Ich bezahle per Lastschrifteinzug** ☐ **per Rechnung gegen zusätzliche Gebühr von 1,50 Euro**

Kontonummer: ..... **Bankleitzahl:** .....

Bankinstitut: .....

.....

Datum und Unterschrift

Einfach anrufen oder Bestellschein schicken oder faxen an: **Verlag für Natur & Mensch,**
Im Gogelsfeld 11, 71543 Wüstenrot. Tel: 0 79 45 / 94 39 69 Fax: 0 79 45 / 94 39 64 E-Mail: mh@naturscheck.de

Vorschau auf die Frühlingsausgabe 2011

***Abenteuer und Menschenrechte**
Interview mit Rüdiger Nehberg

***Das »Da Vinci-Projekt«**
Wie Hochbegabte durch den Kontakt zu Pferden wieder »geerdet« werden.

***Burnout als Chance!**
Fallgeschichten über Menschen, die der »Burnout« zwar aus der alten Bahn geworfen, aber auch in ein neues Leben geführt hat.

***Das AUM-Kurzentrum**
Dr. Shri Balaji També ist einer der bekanntesten Ayurveda-Ärzte der Welt und Mitbegründer des AUM-Kurzentrumes im hohenlohe-schen Pfedelbach. – Portrait des Zentrums!

***Der Remstal-Rebell**
Portrait von Helmut Palmer

www.naturscheck.de
Besuchen Sie uns im Internet.

IMPRESSUM

ISSN 1869-0300

Naturscheck
Regionales Magazin für
Natur, Mensch & Umwelt

Herausgeber / Verlag
Verlag Natur & Mensch
Michael Hoppe
Im Gogelsfeld 11 - 71543 Wüstenrot
Tel. 0 79 45-94 39 69
Fax 0 79 45-94 39 64
E-Mail: mh@naturscheck.de

Redaktion
Mehmet Yesilgöz
Tel. 0 71 31-7 90 10 15
E-Mail: my@naturscheck.de

Anzeigenleitung
Verlagsbüro Heilbronn
Max Glashauser
Schirrmannstr.16 - 74074 Heilbronn
Tel. 0 71 31-77 22 80
Fax 0 71 31-77 22 81
E-Mail: post@glashauser.de

Produktionsleitung
GREENEYEMEDIA
Mehmet Yesilgöz
Schlüsselgarnweg 16 - 74081 Heilbronn
Tel. 0 71 31-7 90 10 15
E-Mail: info@greeneyemedia.de

Erscheinungsweise
Vier Ausgaben pro Jahr

Verbreitungsgebiet
Heilbronn / Hohenlohe / Schwäbisch-Hall / Rems-Murr / Ludiwgsburg

Druckauflage
15.000 Exemplare - Lesezirkel, Kioskvertrieb, Abonnenten und Freiverteilung

Bezugspreise
Einzelverkaufspreis: 3,-
Jahresabopreis: 12,-
(4 Ausgaben frei Haus)

Druckverfahren
Bogen-/Rollenoffset, Lithos 48er - 60er Raster Gedruckt auf Papier aus kontrolliertem Waldbestand

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C015136

Bildnachweis
Abtei Münsterschwarzach: 1, 15
Contentfilm Inter.: 76, 77
Heike Nüber & Edwin Karl: 5, 42-34
Hohenloher Franken: 47
Hoppe Michael: U1, 3, 5, 20, 21, 22, 26, 27, 28, 29, 37, 56, 57, 58, 59, 60, 61
iStock Images: U1, 4, 5, 6, 8, 9, 16, 19, 46, 53, 65, 66, 70, 75, 78
Klosterhof Großhöchberg: 36, 37
Milling Hans-Peter: 38
Miramax Films: 72, 73
Fa. Reisser: 54,55
UVO - Grander: 62, 64
Verlag Albin Michel: 5, 10
Yesilgöz Mehmet: 5, 7, 30, 50

SOLARSTROM
SCHWABEN

VORSORGE
auf schwäbisch.

„Alde Liab roschded net“, flüsterte sie Ihrem Mann glücklich ins Ohr. Zufrieden das Alter genießen ... da hilft die innovative Technologie von „Solarstrom Schwaben“: Investieren Sie rechtzeitig in unsere Solarzellen! Dann senken Sie erheblich Ihre Energiekosten, Solarzellen als Altersvorsorge. So schützen Sie die Umwelt für kommende Generationen und gewinnen für sich finanzielle Spielräume – für mehr Lebensqualität im Ruhestand. Eine Kreuzfahrt durchs Mittelmeer? Mondnächte in der Karibik? Es lohnt sich, jetzt an die Zukunft zu denken. Durch unsere Solarzellen haben Sie das nötige Geld in der Tasche ...

SOLARSTROM SCHWABEN GmbH, Hohenloher Straße 1, 74172 Neckarsulm, Telefon: +49 7132 / 3088-0,
www.solarstrom-schwaben.de

Erträge, so sicher wie das Gold in Fort Knox.

Seit 1936 lagern in Fort Knox gut verwahrt die Goldvorräte der USA. Denn Gold ist seit jeher eine krisensichere Investition. Heute lohnt sich die Investition in die Energieform der Zukunft: Photovoltaik. Logisch, dass Fort Knox eine eigene PV-Anlage besitzt. Genauso logisch, dass sich die Sicherheitsexperten für Wechselrichter von KACO new energy entschieden haben. Goldrichtig. Aber Vorsicht: Manche würden für maximale PV-Erträge auch stehlen. Dabei kann man Wechselrichter von KACO new energy doch kaufen. Fragen Sie Ihren Händler.

KACO new energy. Wir machen aus Leidenschaft Energie.

www.kaco-newenergy.de

KACO new energy.